



GEPLÜNDERT GESCHUNDEN GERETTET [?]

Die Gräber der
Qubbet el-Hawa Nord



Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung
Staatliche Museen zu Berlin

SCHNELL + STEINER

Geplündert Geschunden Gerettet[?]

Für das Ägyptische Museum und Papyrussammlung,
Staatliche Museen zu Berlin

herausgegeben von
Friederike Seyfried, Robert Kuhn und Sarah Konert

GEPLÜNDERT GESCHUNDEN GERETTET[?]

Die Gräber der
Qubbet el-Hawa Nord



**Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung**
Staatliche Museen zu Berlin

SCHNELL + STEINER



Gefördert durch
DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

2., überarbeitete Auflage 2024

© 2024 Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz,
Verlag Schnell & Steiner GmbH Regensburg und die Autor*innen

Publikationsmanagement bei den Museen: Svenja Lilly Kempf

Umschlaggestaltung: Julie August

Satz: typegerecht berlin

Druck: Gutenberg Beuys Feindruckerei GmbH, Langenhagen

ISBN 978-3-7954-3818-0

ISBN 978-3-7954-3929-3 (E-Book)

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags ist es nicht gestattet,
dieses Buch oder Teile daraus auf fototechnischem oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:
www.schnell-und-steiner.de

www.smb.museum



INHALT

Vorwort und Danksagungen	7
---------------------------------	----------

Robert Kuhn

Die Region um Assuan Eine Kulturlandschaft an der südlichen Grenze des altägyptischen Territoriums	11
---	-----------

*Osama Amer · Heba Alders · Mohamed Hamdi Rabiea · Faisal Hefny
Adel Kamel Tohamy · Friederike Seyfried · Sarah Konert · Robert Kuhn*

Qubbet el-Hawa Nord Die Entdeckung einer neuen Nekropole	21
--	-----------

Karl-Joachim Seyfried · Robert Kuhn · Dirk Jerominek

Das Grab des Khunis QHN 9	29
-------------------------------------	-----------

Robert Kuhn

Weitere Gräber des späten Alten Reiches / 1. Zwischenzeit	45
--	-----------

*Friederike Seyfried · Robert Kuhn · Sarah Konert
Mohamed Hamdi Rabiea · Karl-Joachim Seyfried*

Das Grab des Amen-hotep Bürgermeister von Elephantine QHN 4	47
--	-----------

<i>Friederike Seyfried · Robert Kuhn · Sarah Konert</i>	
Das Grab des User-Satet	61
QHN 6/7	
<hr/>	
<i>Heba Alders · Friederike Seyfried · Sarah Konert</i>	
Das Grab des Pa-nefer	71
QHN 3	
<hr/>	
<i>Friederike Seyfried · Robert Kuhn · Sarah Konert · Osama Amer</i> <i>Heba Alders · Mohamed Hamdi Rabiea · Faisal Hefny · Adel Kamel Tohamy</i>	
Das Grab des User	75
Bürgermeister von Elephantine	
QHN 2	
<hr/>	
<i>Friederike Seyfried</i>	
Grab eines Unbekannten	91
QHN 1	
<hr/>	
<i>Friederike Seyfried · Robert Kuhn</i>	
Ein Grab der Ramessidenzeit: Das Grab des Qen	95
QHN 5	
<hr/>	
<i>Sarah Konert · Dirk Jerominek · Myriam Krutzsch</i>	
Gegraben und was nun?	107
Dokumentieren, Restaurieren, Bewahren	
<hr/>	
Zitierte Literatur	119
Abbildungsnachweis	121
Chronologie Ägyptens	122
<hr/>	
Arabischer Teil	128

VORWORT UND DANKSAGUNGEN

Bücher entstehen nie ohne Anlass: in Museen sind sie entweder an Ausstellungen oder an Forschung gekoppelt – meist bedingt das eine sogar das andere. Im vorliegenden Fall liegt der Ausgangspunkt »in« der Forschung – und zwar nicht »im«, sondern »mit« dem Museum – und wird durch das »mit« auch an die Präsentation einer Dokumentationsausstellung gebunden.

Sowohl die Ausstellung als auch der vorliegende Band widmen sich den bislang erzielten Ergebnissen eines Ausgrabungs- und Dokumentationsprojektes, das seit 2015 als partnerschaftliches Gemeinschaftsunternehmen mit dem lokalen Inspektorat von Assuan auf der Qubbet el-Hawa Nord geführt wird und nun eine Art Halbzeitbilanz präsentieren möchte.

Das ägyptisch-deutsche Autorenteam hat sich dabei zum Ziel gesetzt, einen Band zusammenzustellen, der für ein breites Publikum verständlich ist, aber auch die Fachleserschaft ansprechen möchte. Darüber hinaus gewährt diese Publikation dem ägyptischen Inspektorenteam der »ersten Stunde« die Möglichkeit, die Entdeckung der Nekropole, die Entstehung des gemeinsamen Projektes und Überlegungen zum Sitemanagement auch in arabischer Sprache zu publizieren.

Unser wertees Fachpublikum bitten wir um Verständnis, dass auf eine Transliteration ägyptischer Titel, Namen und Texte verzichtet wurde und verweisen bereits an dieser Stelle auf die in naher Zukunft zu erwartenden Einzelpublikationen der Grabanlagen. Wir haben allerdings versucht, in den »Steckbriefen« zu den jeweiligen Gräbern die notwendige Fachliteratur für unsere Kolleginnen und Kollegen anzusprechen. Auf der anderen Seite setzen wir auch bei der breiten Öffentlichkeit eine gewisse Grundkenntnis an ägyptologischen Götter- und Fachbegriffen voraus, da wir auf ein Glossar verzichten wollten. Dennoch hoffen wir, einen gut verständlichen Gesamteindruck über unsere Arbeiten auf der »Qubbet el-Hawa Nord« in den letzten Jahren zusammengestellt zu haben.

Bevor im Anschluss umfassende Danksagungen an alle Beteiligten erfolgen sollen, sei an dieser Stelle unser ausdrücklicher Dank an folgende Personen und Institutionen gerichtet: Ohne die grundlegende finanzielle Langzeitförderungen seitens der Deutschen For-

schungsgemeinschaft (DFG) wäre das Projekt unter dem Titel »Die Felsgräber der Qubbet el-Hawa Nord: Oberägypten und Unternubien im Spiegel einer neuen Nekropole« überhaupt nicht realisierbar, weshalb wir der DFG zu allergrößtem Dank verpflichtet sind. Auf ägyptischer Seite gilt unser Dank allen Repräsentanten des Ministry of Tourism and Antiquities, insbesondere dem derzeit amtierenden Minister Ahmed Issa, dem Secretary General des Supreme Council of Antiquities, Dr. Mostafa Waziri sowie Dr. Nashwa Gaber, General Director of Foreign Missions Affairs & P. Committees, und in ganz besonderer Weise Dr. Abdelmonem-Said, General Supervisor of the affairs of the Ministry of Tourism and Antiquities in Aswan, der uns als Partner vor Ort stets mit seiner Expertise und mit seinem ganzen Team zur Seite steht.

Unser Dank gilt zudem den Staatlichen Museen zu Berlin und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. mult. H. Parzinger für die langjährige Unterstützung und Ermöglichung des Projektes, sowie allen Kolleginnen und Kollegen des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung.

Unserem spanischen Kollegen, Herrn Prof. Dr. A. Jiménez Serrano von der Universität Jaén und seinem Team danken wir für die langjährige Unterstützung und freundschaftliche Kooperation vor Ort in Assuan, die uns so manche Tür geöffnet hat.

Darüber hinaus möchten wir dem Verein des Ägyptischen Museums Berlin e.V. und seinem Kuratorium für die großzügige finanzielle Unterstützung notwendiger Site-Management- und Restaurierungsmaßnahmen sehr herzlich danken.

Das Autorenteam hofft mit »Geplündert, Geschunden, Gerettet [?] – Die Gräber der Qubbet el-Hawa Nord« – sowohl in der Ausstellung als auch mit dem vorliegenden Band – darstellen zu können, dass einerseits in den vergangenen sechs Jahren (und der pandemisch bedingten Grabungspause) viel erreicht wurde, dass aber noch einiges vor uns liegt, um dann auch endlich die »Rettung« der Nekropole proklamieren zu können. Wir wünschen der Leserschaft viele interessante Einblicke in eine bislang unbekannte Nekropole.

Das Herausgeberteam möchte sich sehr herzlich bei allen hier genannten Personen für Ihre Unterstützung und Mitarbeit bedanken, ohne die unsere gemeinsamen Bemühungen nicht zu den hier gezeigten Ergebnissen geführt hätten. Wir hoffen mit der Hilfe dieser großen Runde auch die zweite Hälfte des Projektes erfolgreich meistern und beenden zu können. Wir freuen uns schon jetzt auf die weitere Zusammenarbeit!

Besonderer Dank gilt

- unseren ägyptischen Partnern, Kollegen und Freunden: Ahmed Issa (Minister of Tourism and Antiquities), Prof. Dr. Khaled El-Enany (former Minister of Tourism and Antiquities), Prof. Dr. Mamdouh El-Damaty (former Minister of Antiquities), Prof. Dr. Mohamed Ibrahim Ali (former Minister of Antiquities), Dr. Mohamed Ismael Khaled (Director General of the Supreme Council of Antiquities), Dr. Mostafa Waziri (former Director General of the Supreme Council of Antiquities), Dr. Nashwa Gaber (General Director of Foreign Missions Affairs & P. Committees), Dr. Abdelmanem Said (General Director), Mr. Nassr Salama Ibrahim (General Director, 2015–2017), Mme. Zainab (Magazin MoTA Assuan), Mme. Karima (Magazin MoTA Assuan, 2015–2020),
- unseren Grabungsmitarbeitern, Architekten, Fotografen und Restauratoren (in alphabetischer Reihenfolge): Omayma Helmy Abas, Rehab Sabry Abd-el-Latif, Mona Mohamed Ahmed Abd-Al-Maged, Faisal Hefny Abdul-Wahab, Dr. José Alba Gómez, Heba Alders, Osama Amer, Maurer Asab, Josefina Bar Sagi, Asmaa Bashir, Ana Díaz Blanco, Fatma El-Zahraa, Somaya Mansour Edress, Sherihan Gamatin, Hanaa Tharwat Elnade Gbril, Mohamed Saadallah Hassan, Heba Saad Harby, Moataz Said Ibrahim, Dina Ismail, Dirk Jerominek, Lisa Joseph, Harald Keller, Hanan Younis Khalil, Myriam Krutzsch, Florence Langermann, Pia Lehmann, Roxana Licuță, Elisa Limberg, Mirjam Mahn, Mahmud Mochtar, Hanan G. Mohamed, Othman Mohamed, Susann Onnen, Mohamed Hamdi Rabiea, Mohamed Goma Mohamed Salem, Nagla Fathy Ramadan Selam, Dr. Karl-J. Seyfried, Sandra Steiß, Adel Kamel Tohamy, Mohamed Shaban Wardany,
- den lokalen Grabungsarbeitern aus dem Dorf Gharb Assuan, die von Rais Mahmoud und dessen Sohn Mohamed (Kampagnen 2015–2020), sowie den Grabungsarbeitern Achmed, Ali und Mohamed Agag angeleitet wurden,
- unseren Gastgebern Mohamed Orabi, Fatima und ihrer ganzen Familie, die uns seit 2020 in ihrem Haus und ihrer Familie willkommen heißen. Sie sorgen nicht nur für unser leibliches Wohl, sondern helfen uns, den Alltag um die Grabungsarbeit herum zu organisieren. Ein Dank auch an alle Taxi- und Bootsfahrer, die uns immer sicher vom Flughafen, zur Grabung und viele Male über den Nil nach Assuan bringen,
- dem Deutschen Archäologischen Institut unter der Leitung von Prof. Dr. Dietrich Raue und seinem Team, das uns während der laufenden Grabungen stets freundlich und kollegial unterstützt,
- unseren Förderern: Der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG (Dr. Hans-Dieter Bienert, Dr. Christoph Kümmel, Anita Schneider-Saager, Dr. Sabine Koch), dem Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e.V. und seinem Vorstand, Dr. Thomas Ritter, Bernd Hausmann, Daniela Vandersee-Geier und Kerstin Ernst sowie dem Kuratorium des Vereins zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e.V., besonders Oliver Becker, Walter Müller, Dr. Thomas Kurze, Christian Lewandowski und Barbara Riepl.

In Dankbarkeit und im Namen des Teams,
Friederike Seyfried





DIE REGION UM ASSUAN

Eine Kulturlandschaft an der südlichen Grenze des altägyptischen Territoriums

Robert Kuhn

Der Region um Assuan, der Insel Elephantine (Abb. 1) und seinen Grenzbastionen kam bereits seit Anbeginn der pharaonischen Zeit eine besondere Bedeutung zu. Dieser Landstrich markierte mit dem ersten Katarakt die natürliche, südliche Grenze Ägyptens gegenüber dem sich im Süden anschließenden Gebiet Nubiens. Der »1. oberägyptische Gau« fungierte als »Beginn, Kopf und Anfang« des ägyptischen Territoriums, da er zudem mit dem mythischen Ursprung des Nil und der jährlich wiederkehrenden Nilflut aufs Engste verknüpft war. Die besondere Stellung behauptete die Region über mehrere Jahrtausende.

Die Gegend war spätestens seit dem späten 5. Jt. v. Chr. besiedelt, wovon kleinere Gebäude, Bestattungsanlagen und nicht zuletzt auch prähistorische Felsbilder im weiteren Umfeld zeugen. Archäologisch ist das Areal vor allem durch die Ausgrabungen auf der Insel Elephantine und durch die für den Tourismus erschlossenen Felsgräber, der sogenannten Qubbet el-Hawa, am Westufer des Nil, allgemein bekannt geworden. Erste wissenschaftliche Grabungen fanden bereits Ende des 19. Jh. statt, als Assuan zu einem beliebten Durchgangs- und Winter-Kurort für Reisende aus aller Welt geworden war. Inzwischen haben breitangelegte Surveyforschungen auf dem West- und Ostufer, sowie Stadtgrabungen im alten Syene, dem heutigen Assuan, das Bild der Region deutlich erweitert und verfeinert. Dies spiegelt sich in den Ergebnissen der zahlreichen internationalen Grabungsmissionen wider, die in jahrzeh-

ntelanger und kontinuierlicher Forschungsarbeit nahezu jährlich neue Erkenntnisse und Informationen zu dieser in Ägypten einzigartigen Kulturlandschaft beitragen.

Lebenswelten – Siedlungsarchäologie

Die archäologische Feldforschung auf der Nilinsel Elephantine kann auf eine lange Tradition zurückblicken, die in Teilen mit dem Berliner Ägyptischen Museum verbunden war. Besondere Bedeutung kommt der Siedlung auf der Südspitze der Insel zu, die seit dem späten 5. Jt. v. Chr. zunächst saisonal¹ und spätestens seit dem 4. Jt. v. Chr., kontinuierlich bewohnt wurde. Auf eine frühe Okkupation der Region verweisen zudem zahlreiche Felsbilder im Raum Assuan, die bereits von J. de Morgan (1894) und G. Schweinfurth (1912) dokumentiert wurden. Neuere Surveyforschungen der letzten zehn Jahre konnten darüber hinaus viele weitere Felsbildfundstellen kartieren, die eine intensive Nutzung des Landstrichs während des 5. und 4. Jt. v. Chr. bis an den Übergang zur dynastischen Zeit im 3. Jts. v. Chr. belegen.²

Darüber hinaus kommt der Siedlung auf Elephantine aufgrund ihrer Insellage eine archäologische Sonderstellung zu, die für die Erforschung des altägyptischen Siedlungswesens von weitreichender Bedeutung ist. Zu Beginn der Besiedlung waren die Behausungen noch auf mehrere kleinere Inseln verteilt. Durch die stetige

1 Raue, in: *MDAIK* 64, 2008, 68–69.

2 Jiménez Serrano, in: *TdE* 5/2, 2009, 17–30; Morenz et al., *Binnenkolonisation*, 2022; Döhl, *Felsbilder Ägyptens*, 2022.

Sedimentierung des Nilschlammes nach der jährlichen Überschwemmungszeit verlandeten die Zwischenräume und die Inselchen wurden zu einer größeren Einheit verbunden. Insgesamt umfasste das besiedelte Areal noch eine relativ kleine Fläche mit einem Durchmesser von ca. 250 m, war aber bereits von einer festungsartigen Wallanlage aus bis zu 1 m dicken Lehmziegelmauern umgeben.³ Zunächst umschloss die Festung ein Areal von ca. 51 × 51 m, wurde aber bereits in ihrer 3. Bauphase auf 200 × 100 m ausgeweitet und besaß dann auch eine deutlich mächtigere Mauerstärke von 2,3 m.⁴ Hochrechnungen gehen von einer Bevölkerungsdichte von ca. 1.400 Einwohnern für das 3. Jt. v. Chr. aus.⁵ Die materielle Kultur der Siedlungshinterlassenschaften – darunter vor allem Keramik – belegt zudem, dass bereits von Beginn an Mitglieder der sogenannten nubischen A-Gruppe neben ägyptischen Siedlern auf Elephantine lebten.⁶

Der Name der Siedlung, altägyptisch *Abu* (Elefant/Elfenbein), ist bereits auf einem Anhängetäfelchen im Grab eines Herrschers in Abydos aus dem 4. Jt. v. Chr. belegt⁷ und zeigt, dass Elephantine schon damals eine herausragende Stellung im frühen altägyptischen Staatsgebilde innehatte.

Von theologisch-kultischer Bedeutung sind vor allem die Heiligtümer der Lokalgöttinnen Satet und Anuket, die auf Elephantine und der weiter südlich gelegenen Insel Sehel, verehrt wurden. Der Tempel der Göttin Satet auf Elephantine (Abb. 2) reicht mit seinen Bauphasen bis in die Zeit des 4. Jt. v. Chr. zurück⁸. Etwas jünger sind schließlich die Tempelanlagen für den Schöpfergott Chnum. Alle Heiligtümer zeigen eine enge Verbindung zum Katarakt- und mythischen Quellgebiet der Nilflut und stehen daher in direktem Zusammenhang mit den landwirtschaftlichen Erträgen und der Nahrungsmittelsicherheit im gesamten Niltal. In der Siedlung selbst finden sich zudem einige größere administrative Gebäude – darunter auch eine ca. 15 m hohe, aus Steinquadern errichtete Pyramide –, die alle an den Beginn des Alten Reiches datieren dürften. Diese Bauten unterstreichen die Bedeutung Elephantines als wichtigen Handels- und späteren Lagerplatz für

Luxusgüter aus dem Süden sowie eine – zumindest saisonale – staatlich-königliche ›Präsenz‹⁹. Während Prestigeobjekte wie seltene, fremdartige Gesteine – darunter Anorthosit-Gneis – und kostbare Waren wie Elfenbein, Gold und Weihrauch aus Regionen südlich des 1. Kataraktes stammen, waren seit frühester Zeit die reichen Hartgesteinsvorkommen der Region um Assuan für ganz Ägypten bedeutsam. Die Rohmaterialien, vor allem der hier anstehende Granit und Sandstein, wurden für Prestigeobjekte wie etwa Sarkophage, Steingefäße und besondere Architekturelemente abgebaut und teils noch vor Ort grob zugeschlagen. Die Arbeit in den Steinbrüchen führte bereits im Alten Reich zu einer Sonderstellung der hier ansässigen Expeditionsleiter und der lokalen Fürsten. Viele von ihnen, darunter auch ein gewisser *Heqa-ib* aus der 6. Dynastie, wurden noch weit über ihren Tod hinaus als Heroen verehrt und erhielten örtliche Kultstätten, die sich zu landesweit bekannten Pilgerorten entwickelten.

Während des Mittleren und Neuen Reiches fanden maßgebliche Erweiterungen der Siedlung und damit einhergehend auch der Tempelanlagen auf der Insel statt (Abb. 3). Von besonderem Interesse für die in diesem Band vorzustellende, neu entdeckte Nekropole der Qubbet el-Hawa Nord (QHN) sind die umfangreichen Baumaßnahmen während der 18. Dynastie, die vor allem mit der Regierungszeit Hatschepsut/Thutmosis III. (ca. 1479–1458/1425 v. Chr.) und Amenophis III. (ca. 1388–1351/50 v. Chr.) verbunden sind. Die Kenntnis dieser Bauten ist uns in vielen Fällen allerdings nur über die Wiederverwendung von Blöcken (Spolien) in späteren Architekturkontexten bekannt. Viele Reliefs wurden vor allem in der Amarna- und der folgenden Nachamarna-Zeit (1350–1292 v. Chr.) als Folge unterschiedlicher theologischer Verfemungen zerstört. Zudem wurden in der Spät- und Ptolemäerzeit mehrmals Militärstützpunkte auf der Insel eingerichtet, denen ältere Monumente weichen mussten. Mit den Zerstörungen und Umbauten im 3. Jh. n. Chr. endet im Jahr 398 n. Chr. schließlich auch der nahezu 3000 Jahre währende Kult der Lokalgöttheiten Anuket, Satet und Chnum auf der Insel.¹⁰

3 Raue, *Elephantine: 4500 Jahre*, 280.

4 Zur Baugeschichte und Bedeutung der Festung ausführlich: Ziermann, *Elephantine* XVI.

5 Edel/Seyfried/Vieler, *Felsgräbernekropole I*, L–LI.

6 Raue, *Elephantine und Nubien*; Raue, in: Kopp, *Elephantine* XXIV.

7 Dreyer, *Umm el-Qaab I*, Taf. 29. 59; 139 mit Lesung des Toponymes

als Abydos – korrigiert als frühe Schreibung von *Abu* (Elephantine): Kahl, in: *CdE* LXXVII, 2003, 122–123; Morenz, *Bildbuchstaben*, 75–76.

8 Dreyer, *Elephantine VIII*.

9 Raue, *Aus der Geschichte von Elephantine*, 19.

10 Raue, *Elephantine: 4500 Jahre*, 283.

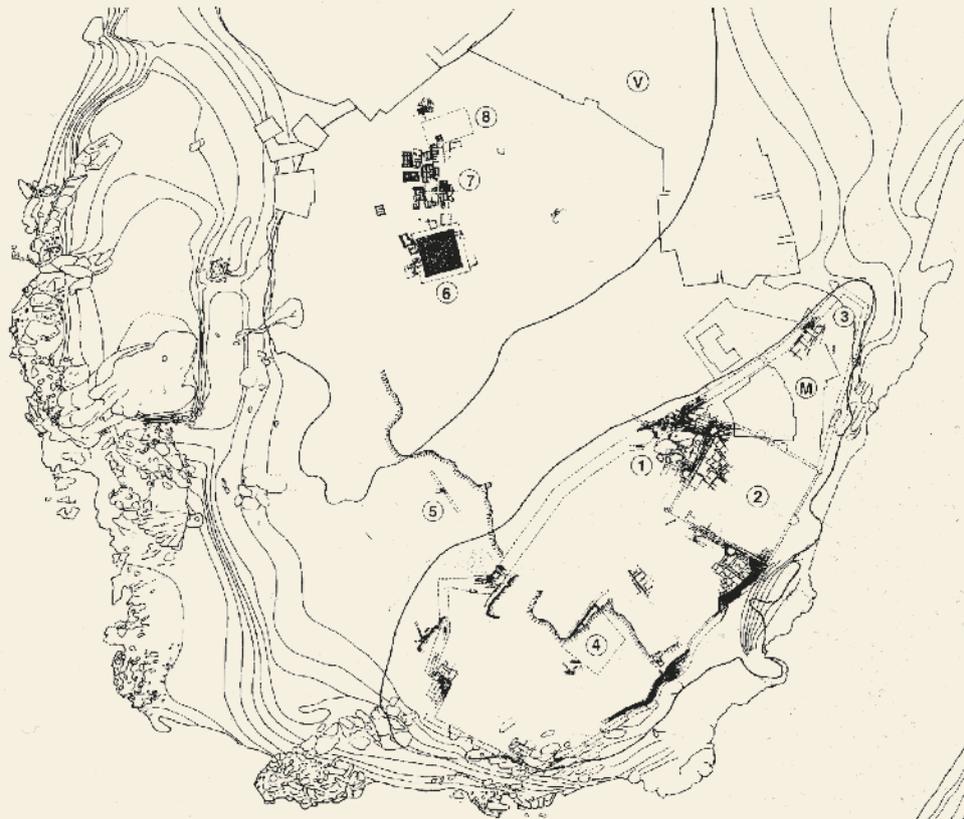


Abb. 2: Siedlung der Insel Elephantine während der Frühzeit bis zur I. Zwischenzeit (nach Kaiser, Elephantine, 1998, fig. 1).

1 Satet-Tempel; 2 Festung;
6 Pyramide; 7 Friedhof;
8 Königlicher Komplex

(mit freundlicher Genehmigung
des DAI Kairo)



Abb. 3: Siedlung der Insel Elephantine während des Neuen Reiches bis zur Spätzeit (nach Kaiser, Elephantine, 1998, fig. 3).

1 Satet-Tempel; 2 Festhof;
4 Chnumtempel; 5 Nilometer;
6 Residenzviertel der 18.
Dynastie; v moderne heutige
Siedlung

(mit freundlicher Genehmigung
des DAI Kairo)



Abb. 4: Die Insel Elephantine mit Blick auf das moderne Dorf von Assuan aus gesehen; frühe Postkarte aus den Jahren um 1910

Die Zeit der Zerstörungen endet aber nicht in der Spätantike. Der ursprünglich aus Kalkstein errichtete und reich dekorierte Umgangstempel aus der Zeit Amenophis III. war augenscheinlich noch während der napoleonischen Expedition in recht gutem Zustand. Erst nach 1822 wurde er von der lokalen Bevölkerung vollständig abgebaut und wanderte in die örtlichen Brennöfen zur Gewinnung von Kalk und Gips.¹¹

Die Geschichte der Siedlung und das Interesse an deren archäologischer Aufarbeitung wurde erst verhältnismäßig spät geweckt. Grund hierfür waren die Funde von aramäisch beschrifteten Papyri. Gleich mehrere ausländische Missionen, darunter auch ein Team unter Leitung des Gräzisten Otto Rubensohn und Papyrologe Friedrich Zucker der Königlichen Museen zu Berlin, bemühten sich um die Bergung der vielversprechenden Papyrusfunde. Sie begannen ab 1906 vor Ort mit ihrer Suche nach dem in den Schriften erwähnten jüdischen

Tempel und nach weiteren Papyri. Das sogenannte Papyruskartell arbeitete bis 1907/1908 auf Elephantine und stand in Konkurrenz zu einer ähnlichen Unternehmung der Franzosen unter Leitung von Charles Clermont-Ganneau. Bedauerlicherweise sind viele der Grabungsunternehmungen der 1910er und 1930er Jahre bis heute unpubliziert bzw. nur unzureichend veröffentlicht.¹²

Seit 1969 wird die antike Siedlung auf der Nil-Insel vom Deutschen Archäologischen Institut Abteilung Kairo und dem Schweizerischen Institut für ägyptische Bauforschung Kairo sukzessive ausgegraben und dokumentiert. Neben der bauforscherischen und archäologischen Dokumentation, steht auch die konservatorische Rekonstruktion und die Denkmal-Pflege im Fokus der Arbeiten. Dem Besucher bietet sich somit die einmalige Gelegenheit, die Ruinen der antiken Stadt in einem Openair-Museum mit angebundenem Grabungsmuseum zu erkunden, das seit 2019 wiedereröffnet worden ist.

11 Abbildungen in der *Description de l'Égypte. Ant. I*, (1809) pls. 35–36. Vgl. Dazu auch: *PM V* (1937) 227–228. Beklagt wurde der Verlust von Zeitgenossen wie etwa Gliddon oder auch J.-F. Champollion.

12 Lepper, *Die ägyptische und orientalische Rubensohn-Bibliothek von Elephantine*.

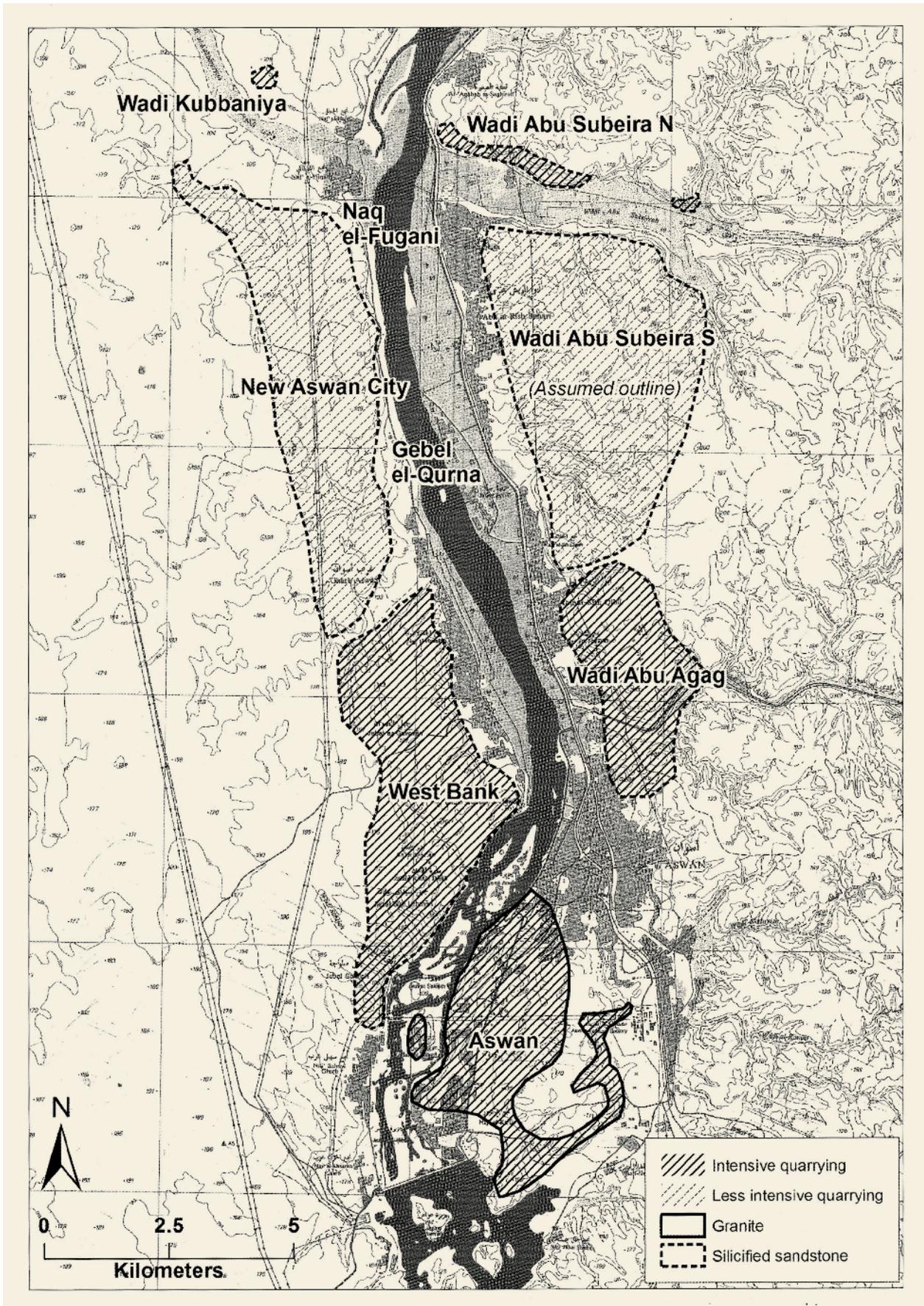


Abb. 5: Das Steinbruchgebiet von Assuan im Überblick (nach Storemyr/Bloxam/Helda/Kelany 2013, fig. 1)

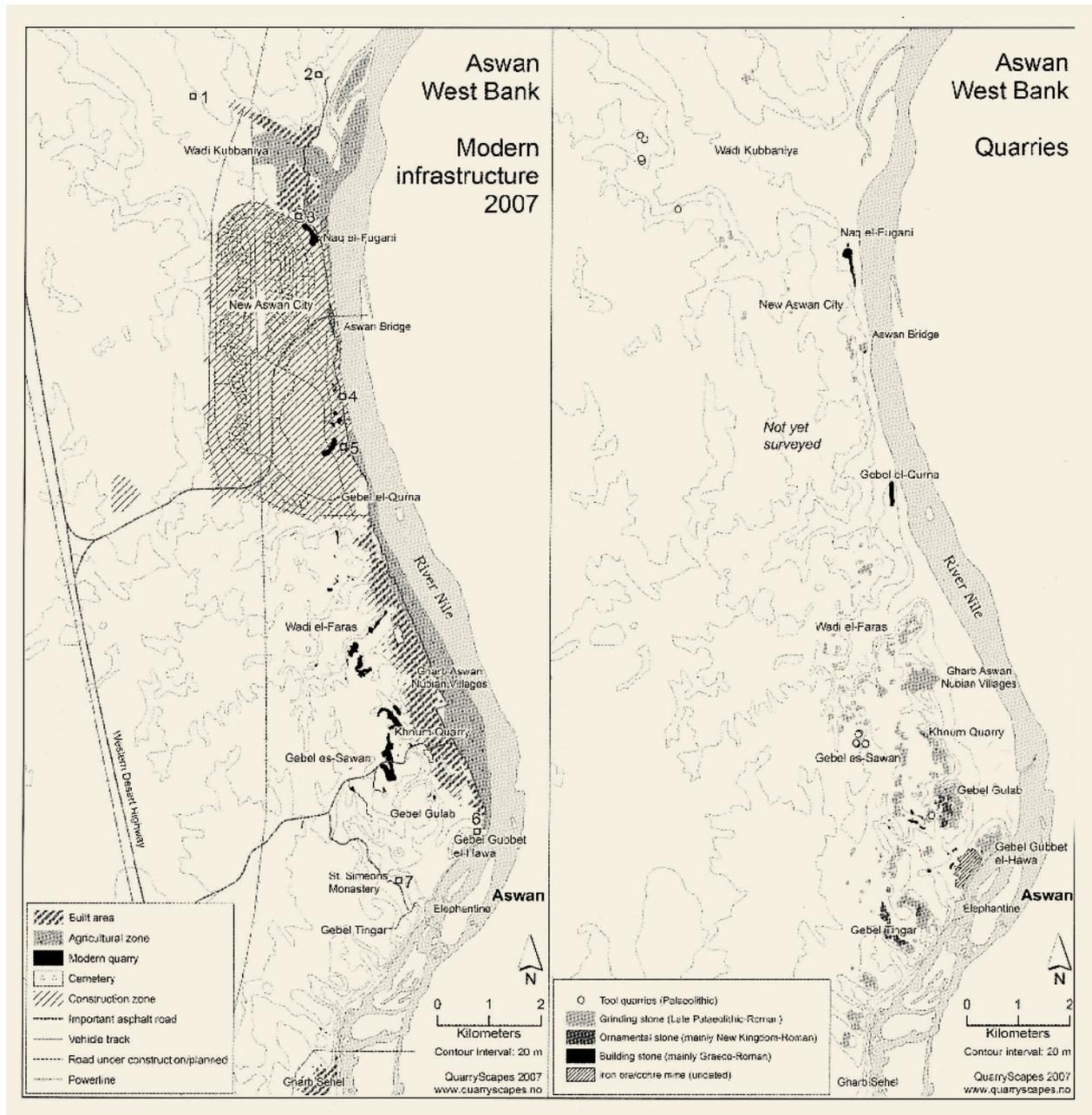


Abb. 6: Die Steinbrüche auf dem Westufer nach einer Survey-Kartierung (nach Storemyr/Bloxam/Heldal/Kelany 2013, fig. 2 und 3)

Steinbrüche und Wirtschaftswege

Neben der Siedlung auf Elephantine finden sich im Hinterland zwischen der Insel Sehel und der modernen Stadt Assuan auf beiden Seiten des Nil wichtige Abbaugelände für Hartgesteine, die bereits in der ägyptischen Vor- und Frühgeschichte große Beachtung fanden und sich über ein Areal von nahezu 100 km² erstrecken¹³. Die Hauptabbaugelände für Hartgesteine – wie etwa Granit – befinden sich auf der östlichen Uferseite des Nil. Aber

auch auf der Westseite sind einige Rohstofflagerstätten zu finden. Hierzu gehören neben den Ockerfundplätzen auch wichtige Sandsteinlagerstätten wie etwa der Gebel Tingar, Gebel Sidi Osman und Gebel Gulab, die spätestens seit der Regierungszeit Amenophis III. für die großen Bau- und Kolossalstatuenprojekte im gesamten Land ausgebeutet wurden¹⁴. Die meisten Sandsteinlagerstätten wurden aber bereits seit dem Alten Reich für die lokale Herstellung von Statuen und Statuetten genutzt.¹⁵ Auf der Ostseite schließlich befinden sich



Abb. 7: Der Hauptgräberberg Qubbet el-Hawa mit seinen weit sichtbaren Treppenaufgängen zu den Felsgräbern

die imposanten Steinbrüche zum Abbau von Granit, Rosengranit und Granodiorit, wo man heute noch den berühmten unvollendeten riesigen Obelisk bestaunen kann. Vor allem die Lagerstätten südlich der modernen Stadt Assuan weisen eine hohe Varianz und Vielfalt an Hartgesteinen auf, die spätestens seit dem frühen Alten Reich abgebaut wurden.

Da das Kataraktgebiet in früherer Zeit aufgrund der Strudellöcher und Stromschnellen ein durchaus nicht ungefährlicher Schiffsweg war, wurden vorwiegend die angrenzenden Wüstentäler, sogenannte Wadis, als wichtige Landverbindungen zu den Fernhandelswegen in den Süden und zu den Oasen der Westwüste genutzt. Einer dieser Ausgangspunkte für entsprechende Rohstoffexpeditionen dürfte wohl die heute sogenannte El-Deir-Road gewesen sein, die sich durch ein natürlich geformtes Flussbett-Wadi in Richtung »Simeons-Kloster« windet und bereits im Alten Reich große Bedeutung genoss.

Die Nekropolen

Auf der Insel Elephantine, nahe der Siedlung, fanden sich einzelne Bestattungen, deren Datierungen bis in die Vorgeschichte zurückreichen. Darüber hinaus ist ein

weiterer Friedhof belegt, der spätestens mit dem Ende der 5. Dynastie ansetzt. Auch auf der Ostseite sind bei ägyptischen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte in der modernen Stadt Friedhofsareale gegraben und dokumentiert worden. Zu diesen gehört unter anderem ein Friedhof mit Gräbern des Neuen Reiches, die durch den ägyptischen Archäologen Mohamed Abdel Tawab el-Hetta im Assuaner Stadtviertel el-Salehin und östlich des Birket Dammas freigelegt wurden. Die Veröffentlichung dieser wichtigen Arbeiten erfolgte erst kürzlich durch L. Werlen und beruht auf Archivmaterialien. Dabei verdient ein angeblich zweiräumiges Grubengrab mit Lehmziegelgewölbe besondere Aufmerksamkeit. Zwar wurde das Grab beraubt vorgefunden, doch konnten noch Fragmente der Sandsteinverkleidung und ein anthropomorph gestalteter Sandsteinsarkophag eines Mannes namens *Chay* geborgen werden. Die noch erhaltenen Funde machen eine Datierung des Grabes zwischen der Regierungszeit Amenophis III. und Ramses II. wahrscheinlich.¹⁶ Weitere 144 Gräber – vorwiegend aus der griechisch-römischen Epoche – sind durch el-Hetta ausgegraben worden. Die genannten Areale sind heute jedoch allesamt modern überbaut. Von besonderer Bedeutung sind daher die laufenden Siedlungsgrabungen, die das Schweizer Institut zusammen mit den ägyptischen Kollegen seit einigen Jahren im Zuge von »Not-

13 Storemyr/Bloxam/Heldal/Kelany, *The Aswan West Bank Ancient Quarry Landscape*, SDAIK 36, 2013, 225.

14 Ibid., 232.

15 Klemm/Klemm 2008, 206.

16 Werlen, in: MDAIK 67, 2011, 146.

grabungen« vor der Errichtung von Neubauten in der Stadt Assuan durchführt.

Die bedeutendste und weithin sichtbare Nekropole der Region liegt jedoch auf der Westseite des Nil unterhalb des Scheich-Heiligtums, eines gewissen el-Hawa, der dem Berg zwar seinen Namen gab, aber über den selbst wenig bekannt ist.¹⁷ Auf drei Terrassen erstreckt sich hier die Nekropole der antiken Stadt Elephantine. Die Belegung dieses bedeutenden Ortes mit seinen ca. 85 größeren und hunderten kleineren Bestattungsanlagen beginnt erst recht spät am Ende der 5. Dynastie und wurde dann kontinuierlich bis zur Römischen Zeit als Bestattungsort genutzt. Es handelt sich zum größten Teil um aus dem Sandsteinplateau herausgehauene Felsgräber, die, dem Verlauf des Gebirgszuges folgend, nach Osten bzw. Norden ausgerichtet sind. Die Anlagen besitzen meist einen Aufweg, der vom Nilufer zum Vorhof auf die entsprechende Gräberterrasse führt. Die Vorhöfe schließen mit der Grabfassade ab, die in einigen Fällen auch beschriftet und dekoriert sein konnte. Zu beiden Seiten des Grabeingangs fanden sich zuweilen auch unbeschriftete Sandsteinobelisken. Die Hauptkultstelle, die Scheintürnische und Opferstelle finden sich im Inneren, in der sogenannten Kultkammer. Von hier aus gehen schließlich die zunächst vertikalen Grabschächte ab, die dann mit einem waagerechten Stollen zur eigentlichen Bestattungskammer führten.

Bereits während der napoleonischen Expedition und später im Reisebericht von Johann Ludwig Burkhart (1784–1817) werden diese Gräber in der Region um Assuan erwähnt. Erste wissenschaftliche Grabungen gehen schließlich auf die Arbeiten von General Francis Grenfell (1885), Ernesto Schiaparelli (1892), Jacques de Morgan (1894) sowie Lady William Cecil (1901) zurück. Hierbei handelt es sich zunächst um punktuell durchgeführte Freilegungen kleinerer Areale und Einzelgräber. Die genannten Arbeiten ließen aufgrund der dokumentierten Individualität und Originalität der Grabinschriften und -dekorationen bereits erahnen, welche Bedeutung diesen Monumenten und vor allem den hier Bestatteten zukam.

Größer angelegte Ausgrabungen fanden schließlich in den 1950er Jahren unter dem ägyptischen Archäologen Labib Habachi und schließlich von 1959 bis 1984 durch die Bonner Mission unter Leitung von Elmar

Edel statt.¹⁸ Den zuletzt genannten Forschern verdanken wir neben der ersten umfassenden archäologischen Aufnahme der Gräber, vor allem die detaillierte Dokumentation der beschrifteten Grabfassaden. Hervorzuheben sind hierbei zwei Grabanlagen, deren Texte für das Verständnis des Expeditionswesens am Ende des Alten Reiches von herausragender Bedeutung sind: Die Doppelgrabanlage der Expeditionsleiter *Sabni* und *Mechu* (QH 25/26) sowie das Grab des Expeditionsleiters *Herchuf* (QH 34n). Diese Grabanlagen datieren an das Ende des Alten Reiches, in die Regierungszeit Pharaos Pepi II. (2279–2119 v. Chr.). Erstere stellt zudem eine architektonische Besonderheit dar, da es sich um eine Doppelgrabanlage für den Vater (*Mechu* I.) und seinen Sohn (*Sabni*) handelt. Der Text auf der Grabfassade schildert, wie *Mechu* I. auf einer Rohstoffexpedition im Süden, in einem Landesteil mit Namen *Wawat*, verstarb und sein Leichnam von seinem Sohn *Sabni* aus der Fremde nach Ägypten heimgeholt wird. Tragischerweise stirbt auch *Sabni* in den südlichen Gefilden und wird daraufhin ebenfalls von seinem Sohn, *Mechu* II., nach Ägypten überführt.

Darüber hinaus ist interessant, dass die Grabanlage und der gemeinsam genutzte Vorhof über zwei getrennte Aufwege verfügt, die zu den beiden separat konzipierten Grabeingängen in der Fassade führen.

Das Grab des Expeditionsleiters *Herchuf* ist zwar verhältnismäßig klein, weist aber ebenfalls einen hochspannenden Text auf der Grabfassade auf. Hierunter befindet sich die Abschrift eines Königsbriefes, die der noch im Kindesalter befindliche König Pepi II. an seinen Expeditionsleiter verfasst. In Form und Aufbau hält er sich zwar an das zu erwartende Protokoll, doch finden sich anrührende Details, wie etwa die Bitte besonderes Augenmerk auf die Sicherheit eines Kleinwüchsigen (sog. Tanzzwerg) zu richten, den *Herchuf* als besonderes Geschenk für den König von seiner Reise mitbringt.

Obwohl die Hauptnutzungsphase des Gräberberges mit dem Ende des Alten Reiches zusammenfällt, wurden einige weitere Felsgräber auch im Mittleren Reich angelegt sowie weitere Bestattungen in Form von Nach- und Nebenbestattungen in den bereits existierenden Anlagen bis in die Spätzeit vorgenommen.

Lag der Fokus der Bonner Grabungen unter E. Edel vor allem in der erstmaligen detaillierten Dokumenta-

17 El-Shohoumi, in: *MDAIK* 75, 2019, 289–292.

18 Habachi, *The Sanctuary of Heqaib*; Edel/Seyfried/Vieler, *Felsgräbernekropole*.

tion der Gräber des Alten Reiches, werden seit 2008 die von der deutschen Mission damals nicht freigelegten und dokumentierten Gräber – vor allem des Mittleren Reiches – durch ein spanisches Grabungsteam der Universität Jaén unter Leitung von Alejandro Jiménez Serrano und José Alba Gómez fortgeführt. Darüber hinaus beteiligen sich weitere Missionen unter Leitung von Martin Bommas (ehemals von der Macquarie University in Sidney) und Ludwig D. Morenz von der Universität Bonn an der Erforschung des Hauptgräberberges.

Am Fuße der Felsgräber findet sich nahe der heutigen Anlegestelle der Fähre kurz vor dem Ortseingang des modernen nubischen Dorfes Assuan-Gharb, ein kleines Areal mit mindestens einer Lehmziegelmastaba, die wohl als ein Grab der späten 6. Dynastie einzustufen ist und zu einem größeren Gräberfeld solcher Bestattungsanlagen zwischen Flußufer und Felsplateau gehören dürfte.¹⁹ Ergebnisse eines Survey sowie Bohrprofile im Bereich der modernen Siedlung erbrachten weitere Hinweise auf Siedlungs- und Grabanlagen, die heute allerdings größtenteils vom modernen Dorf Assuan-Gharb überbaut sind.²⁰

Zwischen der Qubbet el-Hawa und der modernen nubischen Siedlung liegt etwas erhöht ein im Mittleren Reich angelegtes, aber von dem ramessidischen Hohepriester *Kakemu* wiederbenutztes Grab, das bereits von Lady Cecil 1901–1903 ausgegraben und dokumentiert worden ist.²¹ In nördlicher Richtung gelangt man in ein weiteres, relativ flaches Areal, das ebenfalls Gräber unterschiedlichster Zeitstellung aufweist, darunter auch Bestattungen aus koptischer Zeit. Allerdings lag

dieses Gebiet bislang noch nicht im Fokus archäologischer Ausgrabungen. Die el-Deir Road führt schließlich nach Süden durch ein Wadi entlang der alten Steinbrüche zum koptischen St. Simeons Kloster aus dem 6. Jh. n. Chr. Südlich des Hauptgräberberges Qubbet el-Hawa, nahe des Mausoleums von Aga Khan III. (1877–1957) wurde zudem bei Raubgrabungen 2015 eine weitere Nekropole entdeckt, die ins 7./6. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr. datiert und seit 2018 von einer ägyptisch-italienischen Grabungsmision unter Leitung von Patrizia Piacentini ausgegraben wird²². Hierbei dürfte es sich um den bislang fehlenden Friedhof der jüngeren Besiedlungsphase von Syene, dem heutigen Assuan, handeln. In einem Areal von ca. 20.000 m² wurden bislang über 226 Gräber, darunter einfache Felsgräber wie auch sogenannte Hypogäen, also unterirdisch angelegte Grabräume mit einem Gewölbe, entdeckt. Viele der Bestattungen waren durch die jüngsten Raubgrabungen bereits so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass bislang hauptsächlich dekorierte Kartonagereste und nur wenige intakte Mumien geborgen wurden. Aufgrund einer Aufschrift konnte zumindest ein Grab einem bekannten Offizier aus der Ptolemäerzeit, namens *Pamerih*, zugewiesen werden²³.

In dem hier geschilderten kurzen Überblick über die verschiedenen Nekropolenteile des Großraums Assuan fehlt bislang der Hinweis auf die in diesem Band im Fokus stehende nördliche Fortsetzung des Gräberberges der Qubbet el-Hawa. Jenem kleinen Hügel und seiner Entdeckungs- und Grabungsgeschichte sollen die folgende Kapitel gewidmet sein.

19 el-Din, in: *MDAIK* 50, 1994, 31–34.

20 Klose/de Dapper/Raue, in: *MDAIK* 65, 2009, 11–14.

21 Cecil, in: *ASAE* 4, 1903, 60–64.

22 Piacentini, in: *KMT* 60.3, 2019, 63–70.

23 Piacentini, in: *KMT* 60.3., 2019, 69.



QUBBET EL-HAWA NORD

Die Entdeckung einer neuen Nekropole

Osama Amer · Heba Alders · Mohamed Hamdi Rabiea · Faisal Hefny
Adel Kamel Tohamy · Friederike Seyfried · Sarah Konert · Robert Kuhn

Eine Entdeckung in schwierigen Zeiten und die Bemühungen der ägyptischen Kollegen

Während der Unruhen zur Zeit des sogenannten Arabischen Frühlings im Jahre 2011 waren viele Fundstellen in Ägypten ungeschützt und daher verstärkten Raubgrabungsaktivitäten ausgesetzt.

Dies betraf im besonderen Maße auch das Westufer in der Region Assuan. Die ersten, bekanntgewordenen, größeren Raubgrabungen fanden im Umfeld des Aga-Khan-Mausoleums statt. Diese beeindruckende Begräbnisstätte des religiösen Oberhauptes der Ismaeliten wurde in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts auf den Wunsch des Verstorbenen an dem von ihm selbst bestimmten »schönsten Ort« des Niltales von seinen Anhängern errichtet. Die Raubgräber plünderten und durchwühlten die unweit des Mausoleum liegende, antike, griechisch-römische Nekropole in großem Umfang und zerstörten damit wichtige archäologische Kontexte.

Weitere massive Beraubungen wurden in einem bislang unberührten Gebiet, ca. 800 m nördlich der Qubbet el-Hawa, am Südwestrand des modernen nubischen Dorfes festgestellt.

Hierbei handelt es sich um einen antiken Friedhof, der sich auf einem kleinen Plateau aus nubischem Buntsandstein befindet. Dieses Areal diente wohl seit dem Alten Reich als Steinbruch und bot die günstige Gelegenheit, die Gräber allesamt aus dem anstehenden Fels in die vorhandenen Abbruchkanten einzutiefen. Wahrscheinlich handelt es sich bei der neuentdeckten

Nekropole um die direkte Fortführung der Belegung des Hauptgräberberges. Hierfür spricht, dass auf der nilzugewandten Ostseite des nördlichen Plateaus mindestens drei Gräber während des späten Alten Reichs bzw. der Ersten Zwischenzeit (QHN 9/*Khunis*, QHN 10 und QHN 12) angelegt worden sind, während sich die Gräber des Neuen Reiches in die westliche Richtung auf das Wadi el-Deir hin orientieren.

Die Entdeckung der Nekropole durch die lokale Bevölkerung fand mutmaßlich bei der Markierung neuer Bauflächen statt. Die aufgefundenen Gräber wurden dann systematisch zwischen 2011 und 2014 ausgeraubt. Zwar war ein Inspektorenteam bereits 2011 – während eines Surveys – auf das Grab des *Qen* (QHN 5) und im Zuge des Jahres 2013 auf das Grab des *User* (QHN 2) und das des *Amen-hotep* (QHN 4) aufmerksam geworden (Abb. 2), doch ließ die Konflikteskalation seitens der Dorfbevölkerung, die auch massive Gewalt androhte, keinerlei weitere Aktivitäten seitens des Antikendienstes zu. Von 2012 bis 2013 kontrollierten die ansässigen Bewohner das Areal und gewährten den Mitarbeitern des lokalen Inspektorates nur unter großen Schwierigkeiten und sehr selten Zugang zu dem Gelände. In dieser Zeit fand die hauptsächliche Beraubung der Nekropole statt, die neben der Entwendung der Grabinventare auch zur Zerstörung wichtiger architektonischer Befunde führte, da man selbst vor dem den Einsatz großer Baumaschinen – wie schweren Radladern und Traktoren – nicht zurückschreckte. Beschriftete und dekorierte Architekturelemente wurden – ebenso wie entsprechende Funde – aus den Gräbern herausgerissen und in der Folgezeit zum Verkauf angeboten bzw. illegal außer Landes geschafft (Abb. 3). Die bei den Nachgrabungen angetroffenen Befunde legen allerdings

Abb. 1: Blick auf den Nekropolenhügel der Qubbet el-Hawa Nord aus südwestlicher Richtung



Abb. 2: Grabfassade der Gräber QHN 4 und QHN 5 (links oben im Bild) während der ersten ägyptischen Grabungskampagne



Abb. 3: Blick in Raum 1 des Grabes QHN 2 zu Beginn der Grabungsarbeiten. Der Architrav wurde von Raubgräbern herausgebrochen



Abb. 4: Vermessen des Geländes während der ersten ägyptischen Grabungskampagne

nahe, dass die Gräber bei ihrer Auffindung noch weitgehend intakt und ungestört waren.

Die Gräber waren offensichtlich vor der Beraubung durch Versandung teilweise komplett verschüttet gewesen, so dass die Grabräuber das Material vor den Grabeingängen nur noch weiter nach draußen befördern- bzw. Umschichtungen in den Kammern vornehmen mussten. Diese Vorgehensweise belegen meterhohe Abraumhaldden vor den Gräbern und der durchwühlte Schutt, der sich zum Teil noch in den Innenräumen befand.

Die Professionalität der Grabräuber ließ sich bei den Nachgrabungen auch durch die Funde von Neonröhren zur Beleuchtung sowie von Dieselkanistern für das schwere Gerät und die Schlagbohrmaschinen und den Fund von Meißeln und anderen Werkzeugen nachweisen.

In der angespannten Situation zwischen 2011 und 2014 gelang es den Mitarbeitern des Antikendienstes

dennoch ins Gespräch mit der Dorfbevölkerung zu kommen und diese für mögliche Kooperationen zu gewinnen. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde ein alarmierender Bericht zweier italienischer Kollegen als offener Brief im Internet publiziert¹, der die Gräber und die weiterhin anhaltende Beraubung an die Öffentlichkeit brachte.

Im Februar 2014 konnte nach langwierigen Verhandlungen schließlich ein erster Erfolg verbucht werden und das gesamte Nekropolengebiet wurde erneut offiziell zu Antikengelände erklärt und somit der Aufsicht des lokalen Inspektorats unterstellt. Der damalige Direktor, Nassr Salama, ermutigte eine Gruppe junger Inspektoren mit der Dokumentation und einer Rettungsgrabung der Gräber zu beginnen. Die benannten Inspektoren O. Amer, M. H. Rabiea, H. Alders, F. Hefny, A. Kamel Tohamy und M. Mochtar sicherten als erstes die Grabeingänge mittels stabiler Eisentüren. Eine

¹ Die beiden Ägyptologen Marco Chioffi und Giuliana Rigamonti haben auf die Entdeckung und die prekäre Lage der Nekropole in einem offenen Brief im Internet hingewiesen »Qubbet el-Hawa

north: Destruction of a necropolis not yet known«, unter: <<http://www.egyptologyforum.org/bbs/USERARCE.pdf>> (letzter Zugriff 05.11.19).



Abb. 5: Heba Alders dokumentiert einen Kleinfund aus dem Grab des *User*

wirkliche Notgrabung konnte jedoch erst zwischen dem 1. und 17. Juni 2014 erfolgen. In dieser kurzen Zeit stand die Dokumentation und Sichtung der Gräber des *User* (QHN 2), des *Amen-hotep* (QHN 4) und des *Khunis* (QHN 9) im Vordergrund.

Beginn und Chronologie der Arbeiten der ägyptisch-deutschen Kooperation

Während eines Berlinbesuchs des bis 2014 amtierenden ägyptischen Antikenministers, Prof. Mohamed Ibrahim Ali, erhielt die Leitung des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung Berlin die offizielle Anfrage, ob eine deutsch-ägyptische Kooperation zur Dokumentation und wissenschaftlichen Aufarbeitung der neu entdeckten Gräber denkbar und realisierbar wäre. Mit einer Anschubfinanzierung von Seiten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) fand eine erste gemeinsame Sondierungskampagne im Jahr 2015 statt, um das wissenschaftliche Potential und den Umfang weiterer

Abb. 6: Das Team der ersten ägyptischen Grabungskampagne auf der Qubbet el-Hawa Nord





Abb. 7: Das nahezu vollständig zerstörte Grab des *Qen* (QHN 5)

Arbeiten abschätzen zu können. Damals stand die Absicherung des besonders in Mitleidenschaft gezogenen Grabes des *Qen* (QHN 5) im Vordergrund (Abb. 7). Die bei der Auffindung durch die ägyptischen Inspektoren noch gut erhaltene Wanddekoration war innerhalb von drei Jahren durch Wind und Sandschliff nahezu vollständig zerstört und musste daher schnellstmöglich konserviert und dokumentiert werden. Zum Schutz wurde ein Wellblechdach über einer Eisenkonstruktion mit Tür errichtet. Aufgrund der erfolgversprechenden Ergebnisse der kurzen ersten Sondierungskampagne wurde in der Folge dem Antrag einer Langzeitförderung seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft entsprochen und das Projekt für einen Zeitraum von 12 Jahren der Förderung empfohlen.

Anfangs beschränkten sich die Arbeiten auf das Abtragen der von den Grabräubern geschaffenen Abraumhalden vor den Gräbern, die noch erstaunlich große Mengen an zerbrochenen Tongefäßen, Sargfragmenten und weiterem Grabinventar enthielten. Erst nach und nach konnte man sich der Freilegung der Grabvorhöfe

widmen, die zu Beginn der Grabungsarbeiten noch weitgehend mit Flugsand sowie mit Schutt aus den Grabinnenräumen gefüllt waren. Erst nach diesen Vorarbeiten war es sinnvoll, sich systematisch den Innenräumen der Gräber zuzuwenden. Die Grabungsarbeiten in den Vorhöfen der Gräber QHN 1 (NN), *User* (QHN 2) und *Khunis* (QHN 9) konnten in den Jahren 2016/17 weitgehend abgeschlossen werden. Außerdem wurde bereits mit der Dokumentation der Innenräume der Gräber des *User* (QHN 2) und des *Qen* (QHN 5) begonnen (Abb. 8).

Die dritte Feldkampagne im Jahr 2017–2018 war besonders den Arbeiten in und an der Grabanlage des *Khunis* (QHN 9) aus dem Ende des Alten Reiches gewidmet. Hierbei waren Sicherungsmaßnahmen, wie das Einziehen von Eisenträgern, Schachtab Sicherungen etc. notwendig. Die durch Erdbeben in der Vergangenheit stark in Mitleidenschaft gezogene Fassade sowie die Pfeiler in der Kultkammer wurden mit Sandstein aufgemauert und mit passendem Mörtel aus lokalem Gesteinsmaterial verputzt.

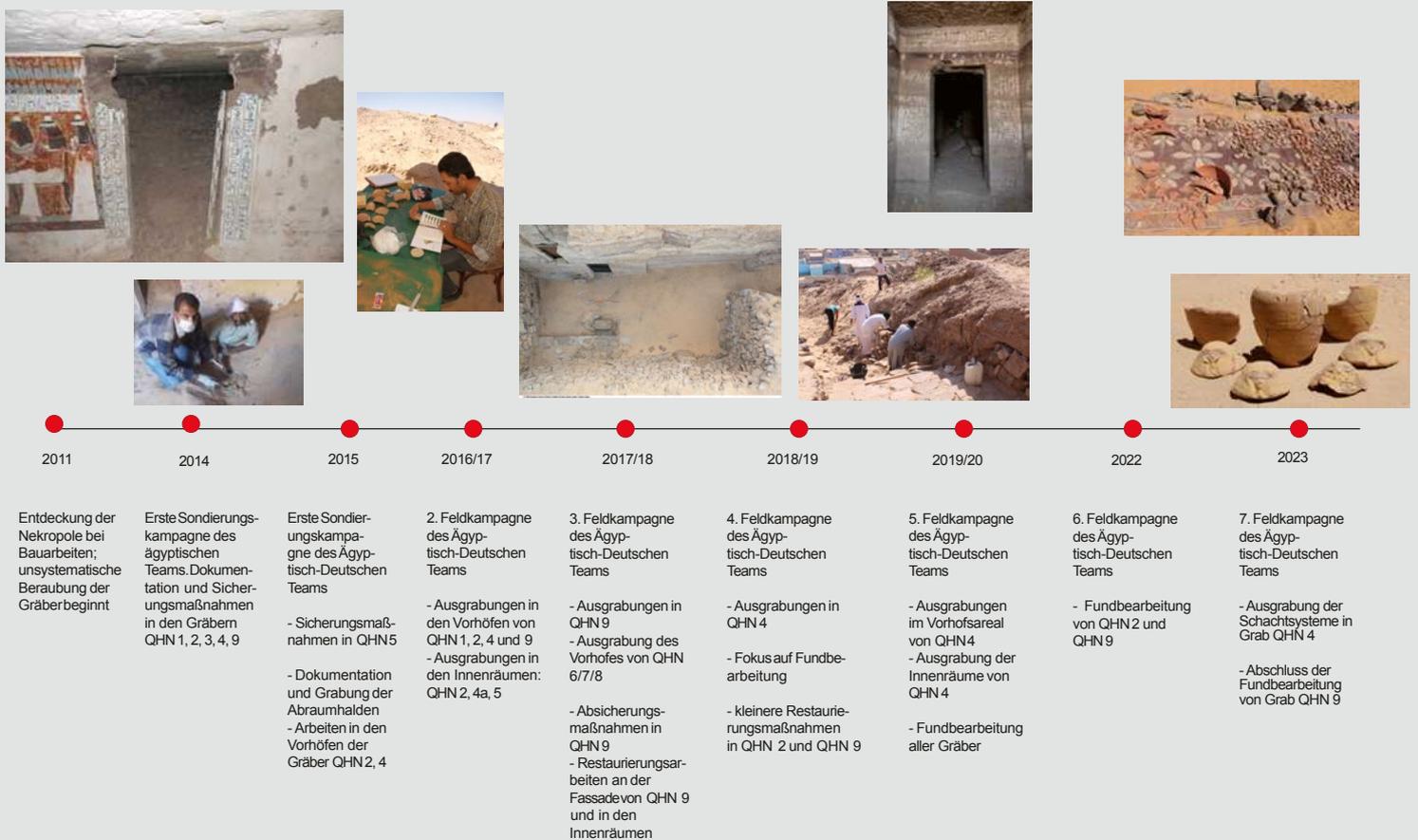


Abb. 8: Kampagnenübersicht mit den wichtigsten Arbeitsschritten. Zwischen März 2020 und Oktober 2022 konnten pandemiebedingt keine Ausgrabungen stattfinden

Weitere Sicherungsmaßnahmen waren auch für die Gräber des Neuen Reiches auf der anderen Seite der Nekropole nötig: Die Zugänge zum Grabensemble QHN 6/7/8 mussten mit Eisentüren verschlossen werden, was zunächst die Ausgrabung des Vorhofes erforderte. Bei diesen Arbeiten konnte der außergewöhnliche Befund einer noch vollständig erhaltenen Altarkonstruktion mit Keramikdeponierungen vor dem Eingang zum Grab des *User-Satet* (QHN 6) dokumentiert werden.

Eine kürzere Kampagne im Winter 2018/19 diente der Freilegung einer kleinen Felskammer (QHN 4a) sowie der intensiven Fund- und Keramikdokumentation der in Bearbeitung befindlichen Gräber.

Die Arbeiten in den Innenräumen des derzeit größten bekannten Grabes des *Amen-hotep* (QHN 4) mussten bis zur Kampagne 2019/20 aufgeschoben werden. Der noch völlig mit Schutt und Sand gefüllte Korridor, der zur Kultkammer führt, schien zunächst einen weit-

gehend unberührten Eindruck zu machen und sollte daher detailgenau dokumentiert werden. Im Laufe der Grabungen stellte sich allerdings heraus, dass auch dieser Bereich durch die Grabräuber erheblich gestört worden war. Glücklicherweise wurden bei den Plünderungen einige Objekte, wie etwa Uschebtis, dekorierte Sarghölzer und bemalte Tongefäße, übersehen.

Die Arbeiten auf der Qubbet el-Hawa Nord wurden wie alle archäologischen Aktivitäten in Ägypten durch die Covid-19-Pandemie erheblich beeinträchtigt und für zwei Jahre ausgesetzt. Dafür wurde in Berlin die digitale Aufarbeitung intensiv vorangetrieben. Erst im Herbst 2022 und im Frühjahr 2023 konnte eine Wiederaufnahme der Unternehmungen vor Ort erfolgen. Da sich durch die Ausgrabungen der vorhergegangenen Kampagnen sehr viel unbearbeitetes Material in den Magazinen angesammelt und gestapelt hatte, bestand nun die Notwendigkeit sich intensiv auf die Dokumen-

tation dieser »Altlasten« zu fokussieren. Die Funde aus den Gräbern des *User* (QHN 2) und des *Khunis* (QHN 9) konnten in diesen beiden Kampagnen erfolgreich und abschließend bearbeitet werden.

In den kommenden Jahren soll die vollkommene Freilegung aller Vorhöfe der Neuen-Reichs-Gräber er-

folgen, damit die geplanten Schutzkonstruktionen über den Vorhöfen zügig errichtet werden können. Außerdem sollen die Innenräume der Gräber *NN* (QHN 1) und des *Pa-nefer* (QHN 3) sowie des *User-Satet* (QHN 6) vom Schutt befreit und dokumentiert werden.

Liste der bislang bekannten Grabanlagen auf der Qubbet el-Hawa-Nord:

Grab-Nr.	Name des Besitzers	Titel und Ämter	Grabdekoration	Datierung
QHN 1	NN	?	undekoriert; Wände stuckiert	späte 18. Dynastie, (Amarna-Zeit bis frühe-19. Dyn.; nach 1340 bis spätestens 1290 v. Chr.)
QHN 2	<i>User</i>	Bürgermeister von Elephantine	farbige Wandmalereien und Inschriften auf Stuck in Raum 1 sowie Relief im Eingang/Türrahmen	18. Dynastie, Amenophis III. (1388– 1350 v. Chr.), eher 2. Regierungshälfte
QHN 3	<i>Pa-nefer</i>	Bürgermeister von Elephantine, Vorsteher der Priester des Chnum, der Satet und der Anuket, königlicher Schreiber	Dekoration und Inschriften in Relief in der Türkammer	18. Dynastie, Amenophis II./ Thutmosis IV. (1419–1349 v. Chr.)
QHN 4	<i>Amen-hotep</i>	Bürgermeister von Elephantine, Vorsteher der Priester des Chnum, der Satet und der Anuket	Dekoration und Inschriften in Relief auf der Fassade und in der Türkammer	18. Dynastie, Thutmosis III. (1450–1425 v. Chr.)
QHN 5	<i>Qen</i>	Priester des Chnum	Malerei auf Verputz	ramessidisch (wohl 20. Dyn., um 1180 v. Chr.)
QHN 6	<i>User-Satet</i>	Vizekönig von Kusch	Dekoration in Relief in der Türkammer	18. Dynastie, Amenophis II. (1428– 1397 v. Chr.)/ evtl. bis Thutmosis IV.
QHN 7	NN	?	?	ramessidisch (1292–1070 v. Chr.)
QHN 8	NN	?	?	18. Dynastie oder später (nach 1390 v. Chr.)
QHN 9	<i>Khunis</i>	Siegler und Einziger Freund des Königs	bemaltes Relief	späte 6. Dynastie/1. Zwischenzeit (2279–2020 v. Chr.), im Mittleren und Neuen Reich wiederbenutzt
QHN 10	NN	?	undekoriert	Späte 6. Dynastie / 1. Zwischenzeit (2279–2020 v. Chr.)
QHN 11	NN		?	Späte 6. Dynastie / 1. Zwischenzeit
QHN 12	NN		?	Spätzeit?



DAS GRAB DES KHUNIS



QHN 9

Karl-Joachim Seyfried · Robert Kuhn · Dirk Jerominek

Name

Khunis (Ranke, PN I, 268.12)

Titel

»Graf«; »Siegler des unterägyptischen Königs«, »einzigartiger Freund«; Vorlesepriester (Dies sind, bis auf den Priestertitel, alles nur Rang- bzw. Ehrenbezeichnungen und keine Funktionstitel oder Berufsbezeichnungen im engeren Sinne.)

Familienmitglieder

Namentlich unbekannt

Weitere Personen, die im Grab genannt sind

Chnum-nefer: Totenpriester, Offiziant; *Seni-///*: Totenpriester, Offiziant und Träger des *Khenet*-Schreines; *Descheret* und *Meru-Ascha* (??): Keine Titel, vielleicht Angehörige oder »Diener«.

Inschriftliche Belege außerhalb von QHN

Nicht sicher nachweisbar

Datierung

Späte 6. Dynastie bis Ende der Ersten Zwischenzeit (ab ca. 2150 v. Chr.); im Mittleren und Neuen Reich (?) wiederbelegt

Den heutigen Besucher beschleicht beim Besuch des Grabes des *Khunis* ein wohl eher beklemmender Eindruck. Vor allem dann, wenn er die Grabanlage des *Khunis* nach der Besichtigung der Gräber des Neuen Reiches auf dem kleinen Hügel der Qubbet el-Hawa Nord

betritt und man deren qualitätvolle architektonische und dekorative Ausstattung noch vor Augen hat. Man denke insbesondere an das Grab des *User* (QHN 2) mit seinen farbigen Bemalungen auf hellem Hintergrund, oder die z.T. vorzüglichen Reliefs in den Anlagen des *Amen-hotep* (QHN 4) und *User-Satet* (QHN 6/7).

Hier, im Grab des *Khunis*, wirkt alles düster und eher bedrückend. Das verursacht nicht nur die relativ geringe Raumhöhe von ca. 2,20 m, sondern hängt mit der schieren Flächenausdehnung der Anlage zusammen. Denn mit etwa 11,10 m Länge der beiden Querschiffe auf 4,20 m Tiefe des Raums ergibt sich eine Grundfläche von über 46 m². Die einzige natürliche Lichtquelle bildet der relativ schmale Eingangskorridor. Das einfallende spärliche Licht wird im Innenraum, der sog. Kultkammer, auch noch durch fünf Pfeilerpaare verschattet. Verstärkt wird der Eindruck durch die dunkelrotbraune Färbung des anstehenden nubischen Sandsteins sowie durch die vergleichsweise nur wenig farbintensiv dekorierten vier Pfeilerflächen bzw. einige geweißte Wandflächen. All dies trägt zu dem sehr unterschiedlichen Erscheinungsbild eines Grabes aus dem späten Alten Reich im Vergleich zu den Anlagen der hohen 18. Dynastie bei.

Während einer ersten offiziellen Geländebegehung (2014), die als Kontrolle im Zuge der aktuellen Raubgrabungen erfolgte, war ein Team der ägyptischen Antikenbehörde auf der dem Nil zugewandten Seite des Hügels auf diese recht große Bestattungsanlage gestoßen, die sich in unmittelbarer Nähe zur modernen nubischen Besiedlung befindet.

Die Lage des Grabes, seine Ost-West-Ausrichtung sowie spezifische architektonische Merkmale lassen mutmaßen, dass diese Seite des Plateaus als direkte Fortset-

Abb. 1: Pfeiler im Grab des *Khunis* mit Abbildung des Grabherrn

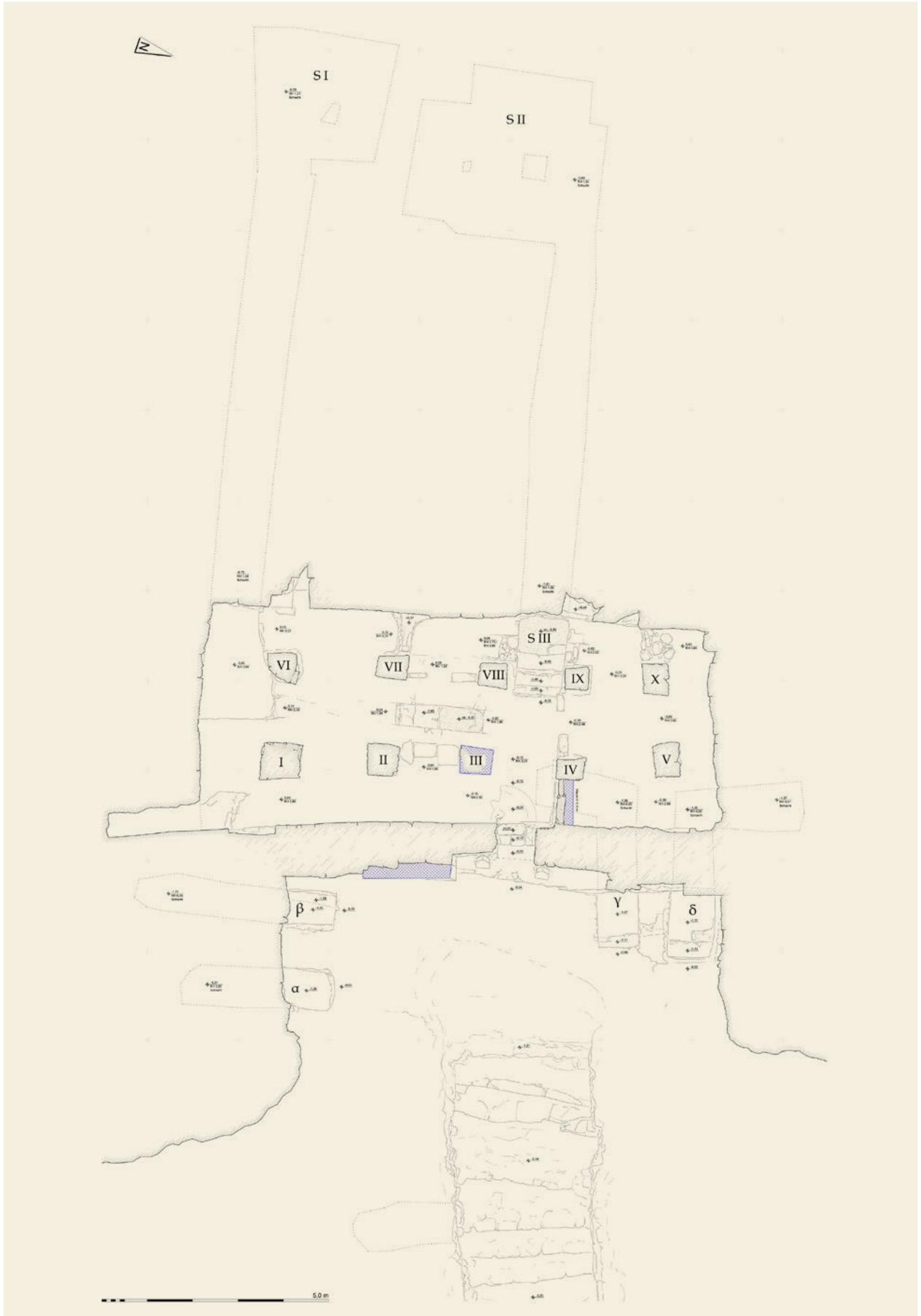




Abb. 3: Titelfolge und Name des Grabherrn *Khunis* mit Korrekturanweisung in Schwarz am Anfang des Textes. Die erkennbaren Veränderungen, (Kratz-, Wischspuren) vor allem im Oberkörperbereich der Darstellung des Grabherrn – sind nicht eindeutig Veränderungswünschen des Auftraggebers oder späteren »Löschungsabsichten« eines Usurpators zuzuordnen, sondern könnten auch dem Vandalismus der Grabräuber zuzuschreiben sein

zung der weiter südlich gelegenen Hauptnekropole der Qubbet el-Hawa mit seinen bedeutenden Grabanlagen des Alten Reiches zu verstehen ist.¹ (Abb. S. 17).

Zur Zeit ihrer Auffindung durch die ägyptischen Kollegen im Jahr 2014 war die Anlage nahezu vollständig vom Flugsand verdeckt. Lediglich durch eine ca. 0,5 m hohe Öffnung im oberen Türbereich konnte man in das ebenfalls hoch verschüttete Innere des Grabes gelangen. Es erfolgte damals eine nur grobe Skizzierung des Innenraumes und eine »Begehung« der Hauptbestattungsanlage (S II). Bei dieser Gelegenheit war zumindest einiges an »anthropologischem Material« (fünf menschliche Schädel) bewegt und im unmittel-

baren Eingangsbereich, auf dem Schutt zwischen Pfeiler IV und der Ostwand der Kultkammer, vorübergehend deponiert worden.² Darüber hinaus sollte festgehalten werden, dass auch das Grab des *Khunis* in allerjüngster Zeit und sogar zu Beginn der offiziellen Grabungen durchwühlt, geplündert und beraubt worden war.³

Name und soziale Stellung *Khunis* (vgl. Abb. 3)

Die Lesung des Namens des Grabherrn als *Khunis* ist für den Ägyptologen trotz einer fehlerhaften Schreibung des »Nes«-Zeichens⁴ und der darunter folgenden seitenverkehrt geschriebenen »s«-Hieroglyphe zweifelsfrei korrekt. Bedauerlicherweise ist der Name auch nur ein einziges Mal im Grab erhalten. Schwieriger ist allerdings das korrekte Verständnis des Namens. In der vorliegenden Form der Zeichenfolge kann der Name u. a. als »der, den sie (eine weibliche Gottheit XY) schützt« verstanden werden.

Abb. 2: Grundriss QHN 9; die blau gezeichneten Abschnitte kennzeichnen moderne Aufmauerungen (2017/2018) zur Absicherung gefährdeter Bereiche an der Fassade, an Pfeiler III sowie dem antiken Nilschlammziegel-Mauerzug zwischen Pfeiler IV und der Ostwand der Kultkammer

1 Zu dieser Hauptnekropole Assuans vgl. die Publikation der Gräber des Alten Reiches durch: Edel/Seyfried/Vieler, *Felsgräbernekropole I*. Zu neueren Grabungen und deren Ergebnissen zuletzt: Kuhn/Seyfried, et al., in: MDAIK 76/77, 177–208 und Jiménez-Serrano, *A decade of excavations in Qubbet el-Hawa*, *Arqueología Egiptología* 4.
2 Neben diesen fünf Schädeln und zahlreichen einzelnen menschlichen Knochen stehen den Anthropologen für das Grab des *Khunis* noch drei Bestattungen aus dem Vorhofbereich zur Verfügung. Nach den naturwissenschaftlichen Untersuchungen werden die

menschlichen Überreste wieder in einer der Sarkkammern bestattet.

3 Zu den zum Teil absurd wirkenden Maßnahmen der rezenten Plünderer, wie das Aufbrechen gewachsener Felswände und -böden mittels schwerer, elektrisch betriebener Bohrhämmer (in QHN 9 in den Schächten S III und S IV) und den Umlagerungen großer Schuttmengen innerhalb der Innenräume, gehört auch die vollkommen rezente (26. Oktober 2017) Zerstörung und Beraubungsversuche in den oberen Schichten des Vorhofs (s. u.).

Bei dieser Interpretation bleibt allerdings die Frage offen, um welche weibliche Gottheit es sich bei der »Schützerin« gehandelt haben könnte. Aus lokalpatriotischer Sicht kämen dafür wohl nur eine der beiden Hauptgöttinnen der Insel Elephantine bzw. des Gebietes des ersten Kataraktes in Betracht: die Göttin Satet oder Anuket.

Es gibt allerdings auch eine zweite Möglichkeit der Namensübersetzung als »Er gehört (zu) dem Beschützer XY«. Diese Auffassung würde einem weit verbreiteten Bildungsmuster ägyptischer Personennamen entsprechen, verlöre aber den Charme einer deutlicheren lokalen Bindung an eine Gottheit. Inzwischen sind mit einiger Sicherheit elf Personen mit der Namensform *Khunis* in der Region von Assuan/Elephantine belegbar.⁵

Bei den Titeln unseres *Khunis* handelt es sich wohl ausschließlich um Hof-/Rangtitel bzw. ehrende Beiworte, die am Ende des Alten Reiches in fast inflationärer Weise von dem immer einflussloser werdenden Königshaus im weit entfernten Memphis großzügig vergeben wurden.⁶ Die hier mit der etwas hilflosen Übertragung »Graf« umschriebene Bezeichnung benannte ursprünglich wohl den Rang einer Persönlichkeit mit der ein »Erster« in der Reihung der Höflinge ausgezeichnet wurde. In späterer Zeit konnte der Titel zur Kennzeichnung eines »Ersten« einer Gemeinschaft verwendet werden und wird daher in der Ägyptologie gerne zur Kennung des »Bürgermeister(-Amtes)« eines Ortes o.ä. übertragen. Auch die folgenden Epitheta »Sieglers des unterägyptischen Königs« und »Einzigtiger Freund« sind mehr oder weniger leere Phrasen, die aber sicherlich das lokale Renommee des jeweiligen Titelträgers unterstreichen wollen. Inwieweit dies auch auf die Funktion und Aufgaben des sog. »Vorlesepriesters« zutrifft sei dahingestellt. Zumindest ist die Rolle dieses Offizianten bei Ritual-, Kult- und Festvollzug von grundlegender Bedeutung und setzt nicht nur hohe Schreiblesefähigkeit voraus, sondern vor allem die Kenntnis und Anwendung der entsprechenden Textquellen.

Verbunden mit diesen Titeln, sowie der Größe der Grabanlage und deren architektonischen »Layout« reiht

sich der Besitzer von QHN 9 bestens in das Gefüge des oberen Drittels der lokalen Assuaner Sozial-Hierarchie ein und entspricht damit dem Bild wie es sich in der Hauptnekropole der Qubbet el-Hawa mit ihren nahezu 100 (+ x) Felsgrabanlagen abzeichnet.

Vorhof mit Überraschungen (Abb. 2 und 4–14)

Zu den ersten Maßnahmen vor Ort gehörte die Freilegung des Zugangsbereiches zum Grabinnenraum, um nicht – wie die rezenten Grabräuber – durch das niedrige Eingangsloch in die große Kultkammer kriechen zu müssen.

Die Flugsandverschüttung des Vorhofbereiches wurde daher in Süd-Nord Richtung in 30–50 cm hohen Abhüben von nahezu fundleeren Sandmassen befreit. Dabei konnte unmittelbar vor der südlichen Grabfasadenfläche und etwa 1 m unterhalb der Deckenhöhe des Eingangs eine bräunliche Verfärbung des ansonsten weitgehend sterilen, feinen und hellgelben Sandes festgestellt werden.

Nach wenigen weiteren Zentimetern wurde deutlich, dass es sich bei den Verfärbungen um die Überreste eines ehemals recht massiven Kastensarges und eines menschlichen Individuums⁷ handelte (Abb. 4). Es lag demnach eine der auf der Qubbet el-Hawa recht zahlreich zu beobachtenden sogenannten Sandbestattungen aus dem Vorhofbereich einer größeren Felsgrabanlage vor. Insoweit war dieser Befund an für sich keine größere Überraschung. Einen merkwürdigen Umstand bildete allerdings die Tatsache, dass dem – oder der Bestatteten der Kopf fehlte. Auf den ersten Blick ließen die Überreste des Rumpfes keinerlei offensichtlichen weiteren Fehlbestände, Störungs- oder Beraubungsversuche erkennen. Die eigentliche Überraschung fand sich in ca. 80 cm Entfernung südlich des Sarges: In einer kleinen und im Gegensatz zum Kastensarg, relativ gut erhaltenen Kiste ohne Deckel fand sich ein Schädel (Abb. 5).

Eine Zusammengehörigkeit beider Befunde liegt natürlich mehr als nur auf der Hand. Ob es sich im vorliegenden Fall um die Beisetzung eines zur Todesstrafe

4 Bei der »ns«-Hieroglyphe handelt es sich um die stilisierte Wiedergabe einer Rinderzunge. Bei dem folgenden »s«-Zeichen um ein gefaltetes Tuch.

5 Dazu vgl.: Kuhn/Seyfried/Seyfried et al., in: *MDAIK* 76/77, 393f. mit Anm. 66–67.

6 So liegen aus dem gesamten Zeitraum des späten Alten Reiches

in der Hauptnekropole der Qubbet el-Hawa knapp 30 vergleichbar lautende Titelsequenzen vor, die mit dem Element »Graf« beginnen. Vgl. Edel/Seyfried/Vieler, *Felsgräbernekropole I*, CXXX.

7 Die Bestattung scheint vollkommen beigabenlos erfolgt gewesen zu sein. Eine Mumifizierung (Reste von Leinenbinden o. ä.) ließ sich *prima vista* nicht feststellen.



Abb. 4: Freilegung vor der Fassade in der Südhälfte des Vorhofes. Am linken Bildrand sind die Seitenwände eines Kastensarges mit der Bestattung eines menschlichen Rumpfes erkennbar



Abb. 5: Freilegung vor der Fassade in der Südhälfte des Vorhofes mit separat beigesetztem Kopf in einer kleinen Holzkiste



Abb. 6: Freilegung vor der Fassade. Südhälfte des Vorhofes: Die Spitze des linken »Grabobelisken« kommt zum Vorschein

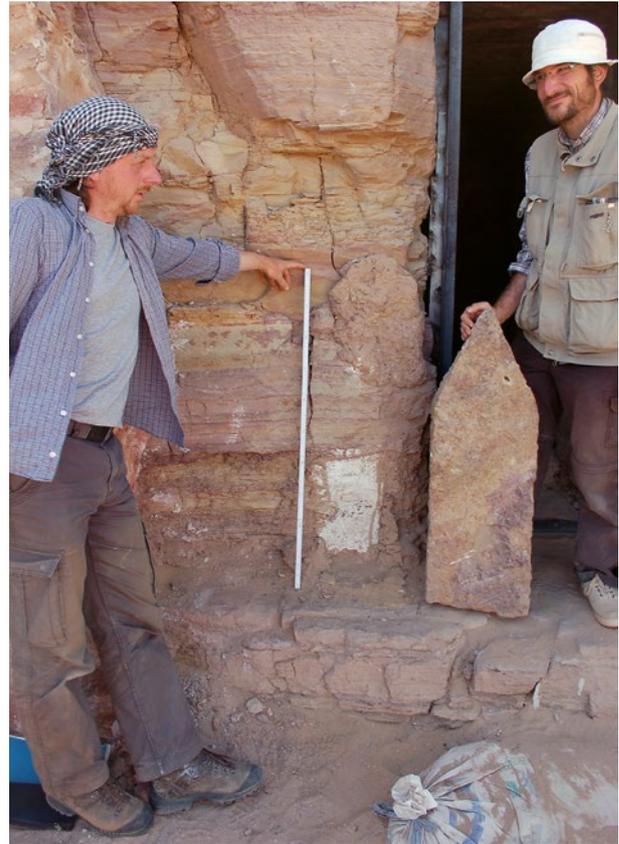


Abb. 7: Entfernung und Sicherung des separat gearbeiteten »Grabobelisken«. Deutliche Mörtelspuren an der Fassade

geköpften Delinquenten⁸ handelt, gehört in den Bereich unzulässiger Spekulationen. Würde man denn eine solche Person überhaupt ordentlich bestattet haben? Diese Frage muss leider völlig offenbleiben, denn es erfolgte eine weitere, diesmal allerdings sehr unschöne Überraschung: Die Freilegung des Sarges und des Kastens konnte an diesem Tag nicht abgeschlossen werden und so drang in der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober 2015 eine Bande Jugendlicher in das Grabungsareal ein. Sie zertrampelten, trotz örtlicher Bewachung, die Befunde weitgehend und stahlen – wohl mangels wertvoller Beigaben – unsere Vermessungspunkte und weitere Markierungen (Feldnadeln und Maurerschnur), die aber auf Betreiben des Inspektors im Laufe der nächsten Tage wieder zurückerstattet wurden.

8 Müller-Wollermann, *Vergehen und Strafen*, 197 bemerkt einschränkend zur relativ selten verhängten Todesstrafe: »Die Vollstreckung der Todesstrafe erfolgt durchweg durch Pfählen Lediglich in Texten, die keine realen Verhältnisse oder sie nur bedingt wiedergeben, ..., sind auch andere Hinrichtungsweisen genannt wie Ver-

Offen bleibt auch eine nur halbwegs sichere Datierung des weitgehend verlorenen Befundes. Die relativ hohe Lage in den Sandschichtungen des Hofes lässt keineswegs auf ein geringes (oder gar rezentes) Alter der Bestattung schließen – wenn dieses auch nicht auszuschließen ist. Flugsand akkumuliert sich während der Sandsturmperioden in kürzester Zeit, lässt sich aber auch fast ebenso schnell wieder entfernen, sodass aus der Höhenlage keine schlüssigen Hinweise gezogen werden können. In unserem Fall verbleiben nur die archäologischen Fakten: ein ehemals recht massiver, nicht stuckierter Holzkasten-Sarg⁹, darin eine unbekleidet scheinende, vollkommen skelettierte Leiche (Torso mit Beinen und Armen), unbekanntes Geschlechts und Alters in unmittelbarer Nachbarschaft

brennen, Enthaupten (*heseq*), Ertränken, dem Krokodil zum Fraß vorwerfen usw.«.

9 Länge: ca. 175–185 cm; Breite: ca. 30 cm, Höhe: ca. 35 (+ x) cm und Brettdicke ca. 2–2,5 cm.



Abb. 8: Freilegung des Vorhofes: Trotz der massiven Aus- und Abbrüche ist die große Rahmung der zentral gelegenen Portalnische deutlich erkennbar. Den Zugang zum Innenraum flankieren links und rechts die noch *in situ* platzierten beiden »Grabobelisken«. Axial in der Mitte des Hofes verläuft der Anfang der Treppenrampe, die in Richtung Osten zum Fruchtländrand bzw. Nilufer (vgl. Abb. 9) herabführt

zu einem, in einer kleinen Kiste liegenden menschlichen Schädel.

Bei der Fortsetzung der Sandräumungen erfolgte im Eingangsbereich der großen Portalnische die nächste Überraschung: An der Fassade und direkt an der linken Kante des Eingangs stieß die Kelle des Vorarbeiters plötzlich auf ein spitz zulaufendes Bauteil (Abb. 6), zu dem sich im weiteren Verlauf der Freilegungsarbeiten ein Pendant auf der gegenüberliegenden rechten Seite hinzugesellte.

Es handelt sich dabei um ein Ensemble paarig aufgestellter Grabobelisken (auf der Abb. 8 noch *in situ* befindlich), wie sie sich in zahlreichen Fällen in den gro-

ßen Nekropolen des späten Alten Reiches¹⁰ nachweisen lassen.¹¹ Diese stelenförmigen Architekturelemente – in unserem Fall mit einer Höhe von 110 cm – sind aus lokalem Sandstein gefertigt und leicht geneigt an die Fassade gelehnt montiert worden. Als Mörtel diente ein Gemisch aus Nilschlamm und eine Art Kalkzement (vgl. Abb. 7). Die Obelisken dienten wohl symbolisch als Markierungselemente für einen sakral/funerären Bezirk und können fallweise mit kleinen Libationsbecken oder Opfertafeln vergesellschaftet gewesen sein.¹² Abb. 8 zeigt die gesamte Front des Grabes mit der Portalnische in einem noch nicht restauriertem Zustand und mit der originalen Platzierung der beiden Obelisken in festem

10 Alleine in der Hauptnekropole der Qubbet el-Hawa lassen sich derzeit 15 weitere Obelisken- bzw. Stelenpaare nachweisen. Vgl. dazu. Edel/Seyfried/Vieler, *Felsgräbernekropole I*, XXXVII mit Anm. 83 und Tab. 1.

11 Martin, *Ein Garantsymbol des Lebens*, 48ff. und 223–227. Martin dokumentierte für ganz Ägypten 52 Exemplare dieser Art (Paare jeweils einfach gerechnet).

12 Auf Anweisung des örtlichen Inspektorats wurden aus Sicherheitsgründen (Gefahr des Diebstahls und Vandalismus) die beiden vollkommen anepigraphen Obelisken im Jahr 2018 von der Fassade entfernt und zwischenzeitlich in das Grabesinnere verbracht. Seit 2022 werden sie in einem Magazinraum des Antikendienstes verwahrt.



Abb. 9: Freilegung des Aufweges mit Treppe in Richtung Osten zum Fruchtländrand (vgl. Abb. 7). In Höhe des zwischen den Kisten und Körben hockenden Vorarbeiters befindet sich der Eingang zu einer ungestörten Bestattung in einer kleinen Seitenkammer Vorhof Schacht ϵ (vgl. Abb. 10–11)

Verbund mit der Fassade. Im Mittelfeld der Aufnahme (Abb. 9) – Blickrichtung nach Osten – ist der weitere Verlauf des Treppenaufgangs erkennbar.

Etwa auf der Höhe der siebten Treppenstufe – vor der rechten, südlichen Felswand des Aufweges – konnte eine *in situ* liegende *Hetep*-Opfertafel freigelegt werden (QHN 9/64, vgl. Abb. 10)¹³. Die Reinigung der hinter der Opfertafel liegenden Wand erbrachte eine sorgfältig

gesetzte erste Verblockung (Abb. 11) aus trocken verlegten, regelmäßig geformten Sandsteinquadern. Trotz diesem recht dicht wirkenden Verschluss, dem sogar ein zweiter Mauerzug folgte, war eine beachtliche Menge Flugsand in die dahinter liegende Sargkammer eingedrungen. Diese Vorhofanlage erhielt die Bezeichnung ϵ ¹⁴. In der Süd-Nord orientierten Kammer lag eine halb vom Flugsand bedeckte, skelettierte Bestattung, die ein-

13 Die ägyptologische Bezeichnung *Hetep*-Opfertafel ergibt sich aus dem Hauptgegenstand des auf der Tafel dargestellten Objektes: eines auf einer Art Unterlage liegenden Opfer-Brottes, welches der gleichlautenden Hieroglyphe entspricht. Flankiert wird dieses zentrale Element in seiner oberen Hälfte von zwei rechteckigen Trögen (Libationsbecken), die zur gewünschten Aufnahme von Flüssigkeiten diente. Der Sandsteinblock weist eine Länge von 48,5 cm, eine Breite von 31,3 cm und eine Höhe/Dicke von 7,8 cm auf. Zu beachten ist, dass die Tafel sinnfälliger Weise zur Wand, d.h. in Richtung auf die Verblockung mit der dahinterliegenden Sargkammer und dem dort Beigesetzten ausgerichtet war. Für den

Opfernden steht sie gewissermaßen auf dem Kopf, da sie aber primär für den Verstorbenen als Empfänger der Gaben gedacht ist, ist sie vollkommen richtig orientiert.

14 Diese Nebenbestattungsanlagen in den Vorhöfen und den Seitenwänden der Aufwege tragen der Nomenklatur der Hauptnekropole folgend, als Kennung kleine griechische Buchstaben. Folglich erhielt die fünfte Anlage dieser Art die Bezeichnung ϵ . Im Vorhof von QHN 9 befinden sich insgesamt vier Schächte: α und β in der südlich begrenzenden Hofwand und γ und δ vor dem nördlichen Teil der Fassade. Die Vorhofanlage ϵ ist auch in Abb. 2 eingezeichnet. Sie ist allerdings noch nicht mit ϵ gekennzeichnet.



Abb. 10: Aufweg, Südwanne: Opfertafel *in situ* vor der Vermauerung der Seitenkammer ε



Abb. 11: Aufweg, Südwanne: Intakte Vermauerung der Seitenkammer ε



Abb. 12 und 13: Aufweg, Südwanne: Freilegung der Sargkammer ε: Der Boden war bis zu 45 cm hoch mit Sand bedeckt. Die Bestattung in Seitenlage war nach Osten orientiert (Schädel und Becken, Rumpf und Beine) an der Westwand der Kammer. Vor der Ostwand fand sich ein kleineres Vorratsgefäß als einzige Beigabe

deutig nach Osten ausgerichtet war. Die einzig sicher nachweisbare Grabbeigabe für diese Bestattung stellt ein kleines topfartiges Vorratsgefäß (ohne Verschluss) dar, das sich an der gegenüberliegenden Kammerwand, etwa in Höhe des Kopfes der Bestattung, fand. Sein ehemals vorhandener(?) vegetabiler Inhalt war vollständig vergangen und die Füllung bestand zu zwei Dritteln des Gefäßvolumens aus Sand (Abb. 12)¹⁵.

So lassen sich im Vorbereich des eigentlichen Grabes des *Khunis* bisher fünf Nebenanlagen erkennen, die alle dem gleichen Zeithorizont der Grabnutzung des *Khunis* zuzuweisen sein dürften. Es spiegelt sich in diesen Annexen eine besondere Form der lokalen So-

zialstruktur am Ende des Alten Reiches: Der Patriarch, fallweise mit seiner Gattin und nächsten Angehörigen, belegt die entsprechend großen Sargkammern, die direkt von dem Innenraum (der Kultkammer) des Felsgrabes zugänglich sind, wohingegen das meist männliche Klientel, die Dienerschaft im Vorfeld des Hofes ihr Unterkommen findet. Die Verbindung, die zu Lebzeiten des Grabherrn in der Organisation des Hausverbundes zum Ausdruck kommt, setzt sich im Jenseits durch die Ausübung des Kultes seitens der vertraglich eingebundenen Totenpriester fort, die ihrerseits ihre (Weiter-)Existenz in unmittelbarer Nähe des Patriarchen leben können.

15 Der Kopf lag leicht erhöht und dürfte aufgrund der sichtbaren, leicht bogenförmigen braunen Holz- bzw. Termitenkot-Spuren vielleicht auf einer Kopfstütze gelegen haben. Die Blickrichtung

ist auf jeden Fall in Richtung »Sonnenaufgang« orientiert. Der Rumpf, Becken und die leicht angezogenen Beine befinden sich ebenfalls – wie der Kopf – in Seitenlage.



Abb. 14: Vorhof, Südwanne, Seitenkammer ε: Bergung der menschlichen Überreste zur anthropologischen Untersuchung

Die Kultkammer (Abb. 2 und 15)

Die Grundrissform eines in die Breite gestreckten Ein-Raum-Grabes entspricht dem Großteil der in der Hauptnekropole nachweisbaren Anlagen des Alten Reiches. Auffallend ist allerdings die eingenommene Fläche, denn QHN 9 gehört mit seinen 46 m² zu den größten Grabanlagen des späten Alten Reiches auf der gesamten Qubbet el-Hawa, es fällt aber mit einer deutlichen Asymmetrie aus dem Rahmen des Üblichen.¹⁶

Allem Anschein nach orientiert sich das Layout des Grabinneren am Konzept eines quer zur Eingangsachse gerichteten Raumes bzw. Halle auf rechteckiger Grundfläche, gegliedert nach einem orthogonalen Schema durch zwei Reihen zu je vier (+1) Pfeilern¹⁷. Darüber spannt sich eine zum Boden planparallele Decke. Die Raumhöhe beträgt im Mittel nur etwa 2 m. Die

schlechte Gesteinsqualität, insbesondere im Deckenbereich, führte bereits in der Antike zu zahlreichen Ausbrüchen, die uns zum Einbau mehrerer Eisenstützen zwangen, um weiteren Schaden zu begrenzen. Die Bestattungsanlagen des Grabherrn und seiner Angehörigen(?) sind durch Schächte vor der Westwand und daran anschließende Passagen zugänglich. Der Zugang zur Hauptbestattungsanlage (S II) ist durch die aus dem anstehenden Gestein der Westwand in versenktem Relief gearbeiteten, aber anepigraph gebliebenen Scheintür deutlich markiert. Ob diese recht grobe Arbeit ehemals eine großflächig angelegte Weißung aufwies, kann aufgrund natürlicher Gesteinsverfärbungen in diesem Bereich derzeit nicht mit Sicherheit entschieden werden.

Die schon angesprochene schlechte Gesteinsqualität hat ihre Spuren auch an den antiken Pfeilern deutlich werden lassen. Durch die Auswirkungen der im afrika-

16 Dazu vgl. man allgemein Vieler, in: Edel/Seyfried/Vieler, *Felsgräbernekropole I*, XXVII–XL, insbesondere XXXVIII mit den Bemerkungen zum »Prototyp«, Kuhn/Seyfried/Seyfried/et al., in: *MDAIK* 76/77, 199f. und Abb. 13.

17 Das fünfte Pfeilerpaar (Pfeiler I und VI) stellt eine bauliche Erweiterung der gesamten Kultkammer in einer zweiten Bauphase dar.



Abb. 15: QHN 9, Kultkammer: Ausbesserungen an der Ostwand (Süd) und Aufmauerungen an Pfeiler III

nischen Grabenbruch nicht seltenen kleineren Erdstöße wurden nicht nur an mehreren Deckenpartien massive Abplatzungen ausgelöst, sondern auch an einigen Pfeilern traten substantielle Ausbrüche zu Tage. Insbesondere der dekorierte Pfeiler III war stark gefährdet, sodass er partiell neu aufgemauert werden musste, um die Stabilität des an seiner Nordseite angebrachten Reliefs zu gewährleisten (Abb. 15).

Bestattungsanlagen

Zwei Schächte – S I in der Nordwestecke der Kultkammer und S II im Verlauf der Haupt-Grabachse – führen unmittelbar vor der Westwand in je eine Bestattungsanlage, wobei der Hauptschacht (S II) wahrscheinlich die Ruhestätte des Grabherrn sein dürfte. Im Boden der Kultkammer führt ein grob ausgehauener senkrechter Schacht mit langrechteckiger Mündung nur einen guten

Meter in die Tiefe, um dann auf nahezu gleichbleibendem Niveau knapp 8 m schnurgerade nach Westen zu führen und in eine nach Süden orientierte Sargkammer zu münden. Die gesamte Passage ist sorgfältig gearbeitet und sowohl an Wand, planer Decke als auch auf dem Boden gut geglättet. Der Stollen weist allerdings nur eine Höhe von etwa 1,05 m auf, was eine bequeme Begehung, vor allem einen Beigaben- bzw. Sargtransport, mehr als erschwert haben dürfte. Die rechteckige Sargkammer mit den Maßen 4,10 × 3,60 m erreicht immerhin eine Raumhöhe von 1,34 m. Wie im Grab des Namensvetters *Khunis* (QH 34h) aus der Hauptnekropole¹⁸, weist auch Sargkammer II des *Khunis* in QHN 9 nachträglich eingefügte Deckenstützelemente auf.

Im vorliegenden Fall handelt es sich nicht wie bei QH 34h um eine grob ausgeführte Bruchsteinaufmauerung in Form einer Säule, sondern um zwei, ebenfalls aus lokalen Sandsteinbrocken bestehenden Pfeilern. Das nördliche Exemplar ist nahezu vollständig erhalten, weist neben einer ebenmäßigen Bauausführung (Grundmaß ca. 50 × 50 cm) geringe Verputzspuren auf und diente wohl eindeutig der Abstützung der Decke, die in diesem Bereich durch eine große linsenartige Einlagerung mergelartiger Beschaffenheit einsturzgefährdet wirken musste. Die Lage des nur in geringen Resten erhaltenen südlichen Pfeilers erweckt den Eindruck als sei er vornehmlich aus Symmetriegründen errichtet worden, da sich an dieser Stelle die plane Decke der Sargkammer in einem relativ soliden Zustand zeigt.

Die »Neben«-Bestattungsanlage (S I), mit ihrem in der südwestlichen Ecke der Kultkammer gelegenen Zugang, ist in ihrer Konzeption der von S II sehr ähnlich. Nach der Schachtmündung führt eine ebenfalls ca. 8 m lange, gut gearbeitete Passage zur nach Norden abknickenden Sargkammer. Die Raumhöhe dieser Passage beträgt allerdings 1,20 m und ist damit höher als S I. Die Raumhöhe der Sargkammer (mit der Grundfläche eines leicht verzogenen Quadrats von ca. 3,80 × 3,90 m) beläuft sich, wie die der Passage, auf gut 1,20 m. Beide Bauteile weisen eine plane, nahtlos ineinander übergehende Decke auf. Eine rational nachvollziehbare Begründung für die möglicherweise aufeinander bezogene Ausrichtung der beiden Bestattungsanlagen muss im Bereich der Spekulation bleiben.

Ein deutlicher Hinweis auf eine zumindest zweigeteilte Planungs- bzw. Bauphase der Gesamtanlage

18 Vieler, in: Edel/Seyfried/Vieler, *Felsgräbernekropole I*, 541.

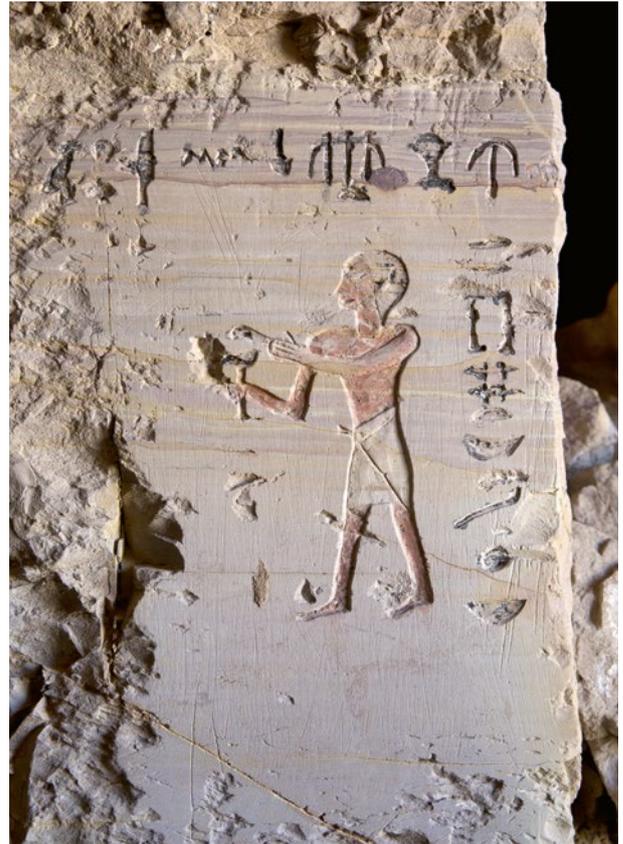
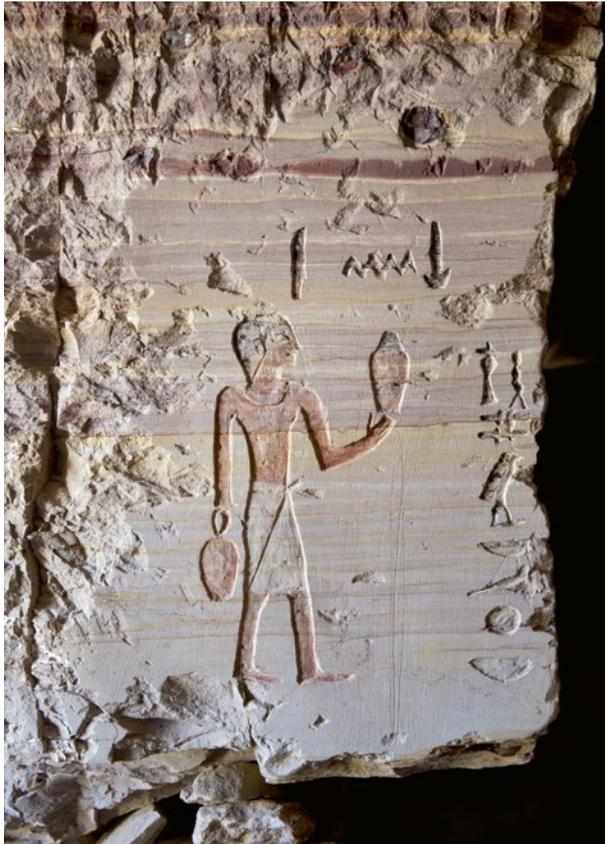


Abb. 16–17: QHN 9 Kultkammer, Pfeiler III und IV: Versorgungskult durch den Totenpriester namens *Seni*. Links: Präsentieren der Opfergaben in verschlossenen Vorratsgefäßen, rechts: Räucherung mittels einer Brandschale und Applizierung des Weihrauchs mit einem Spatel

lässt sich schon an der ungeraden Pfeilerzahl erkennen. Zwei Reihen zu je fünf Pfeilern ermöglichen keine mittig angelegte Grabachse mit zentraler Lage des Hauptschachtes (S II) und führen notwendigerweise zu einer asymmetrischen Raumaufteilung. Zunächst erfolgte wohl eine Ausführung als vollkommen symmetrisches Ein-Raum-Grab mit paariger 2×4 Pfeilerstellung und in der Mittelachse gelegener Sepultur. In einem zweiten Schritt, dessen Beweggründe wohl nicht mehr ermittelt werden können, fand eine einseitige Erweiterung der Kultkammer und die Einfügung eines zweiten Pfeilerpaares (Pfeiler I und VI) nach Süden statt. Diese Extension lässt sich nicht in der Fassadenausdehnung oder einer entsprechenden Erweiterung der Vorhofbreite erkennen.

Ikonographie (Abb. 3, 16 und 17)

Nahezu sämtliche Dekorationsflächen des Grabes finden sich in der Hauptachse vom Eingang bis hin zu Schacht II. Die Hauptszene des Grabes, das sogenannte Blickpunktbild (Abb. 3),¹⁹ schmückt die Ostseite des Pfeilers VIII, ihm fehlt allerdings ein zu erwartendes Pendant auf Pfeiler IX. Das auf einer grundierten Putzfläche grob ausgeführte und farbig gefasste Flachrelief zeigt in klassischer Form den stehenden, auf einen Stab gestützten Grabherrn, dem zwei Totenpriester die üblichen Gaben darbringen.

Die den Weg zur Hauptbestattungsanlage (S II) und zur Scheintür flankierende Südseite des Pfeilers III und die Nordseite des Pfeilers IV zeigen jeweils einen auf diese Zentralstelle zugewandten Offizianten. In beiden Szenen dürfte es sich um die gleiche Person handeln, d.h. um einen Totenpriester namens *Seni*, der als »Gelobter seines Herrn jedweden Tages« handelnd, dargestellt ist. Auf der Nordseite (Abb. 16) offeriert er mit seiner angewinkelt erhobenen Linken ein mit einer schwarzen Nilschlammkappe verschlossenes, bräun-

19 Die gesamte Szene ist abgebildet bei: Kuhn/Seyfried/Seyfried/et al., in: *MDAIK* 76/77, 201 Abb. 14.

lich-rotes Vorratsgefäß, das wahrscheinlich Bier enthalten haben sollte. Ein zweites Gefäß dieser Art dürfte in dem Objekt vorliegen, das er in einem aufgemalten Tragenetz mit seiner Rechten packt. Auf der Südseite (Abb. 17) vollzieht dieser Totenpriester *Seni* eine Räucherung. In seiner Rechten hält er ein Räuchergefäß, das er an dessen massiven Fuß umfasst. Mit seiner Linken scheint er mit Hilfe eines Spatels oder Löffels Räuchermaterial in die Glut zu geben. Ein in etwa vergleichbares Räuchergefäß (QHN 9/60) fand sich im Vorhofbereich und bezeugt damit die Gleichzeitigkeit von real praktiziertem Ritual auf der einen Seite mit der durch bildliche Darstellung auf Ewigkeit abgesicherten Kultausübung auf der anderen Seite (Abb. 17; Abb. 19).

Funde

Der vollkommen zerwühlte und damit verlorene archäologische Befund innerhalb der Gesamtgrabanlage ließ keine allzu große Hoffnung auf Kleinfunde entstehen. Dies wurde durch zahlreiche rezente leere Tablettenblister (Psychopharmaka), Zigarettenschachteln, Schisha-Tabak- und Teepulvertüten sowie die kompletten Verpackungen zweier akkubetriebener Leuchtstoffröhren neuester chinesischer Produktion – letztere fanden sich in der Sargkammer des Schachtes II – leider eindrucksvoll bestätigt. Neben der großen Menge an zerbrochener Keramik, die sowohl eine Nachnutzung des Grabes im Mittleren- als auch im Neuen Reich (?) belegt – und die für die Grabräuber wohl uninteressant war –, konnten doch einige kleinere Funde bzw. Fragmente unterschiedlicher Objekte und Grabbeigaben geborgen werden.

Nur zwei dieser Objekte sollen hier kurz vorgestellt werden, da sie trotz ihres desolaten Zustandes eine Wiederbelegung des Grabes im Mittleren Reich wahrscheinlich sein lassen.

Eine Statuettenbasis aus geschwärztem Sandstein stammt aus der Schuttmasse am Südende der Kultkammer. Das Objekt ist etwa in der Höhe der Knöchel der Standplastik bereits in der Antike abgebrochen. Die Ausführung der erhaltenen nackten Füße zeigt – vor allem im Vergleich zum Qualitätsgrad der eingeritzten Inschrift – eine relativ gute Bearbeitung. Von der Statuette selbst fand sich kein weiteres Fragment. Gut nachvollziehbar ist der antike Reparaturvorgang an der Bruchstelle, welcher mittels eines Stiftes innerhalb einer ca. 1,8 cm tiefen Bohrung und zusätzlicher Mörtelklebung

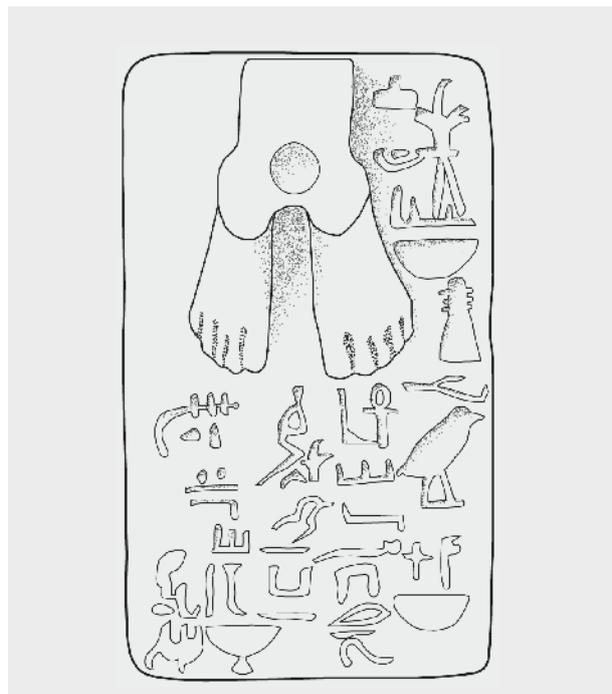


Abb. 18: Statuettenbasis

Statuettenbasis

Objektnr. 9/100 (Abb. 18)

Fundort QHN 9 Kultkammer

Material Sandstein

Maße Länge: 10,0 cm; Breite: 5,8 cm (Basisplatte); Gesamthöhe: 3,8 cm.

erfolgt ist. Die weißlichen Reste dieser Klebmasse überziehen nahezu die gesamte Bruchfläche. Bemerkenswert ist die in unbeholfenem Duktus ausgeführte Ritzinschrift, die die gesamte Oberseite der Basisplatte überzieht. Der Textinhalt ist – soweit halbwegs sicher lesbar – zwar banal, enthält aber immerhin einen wohl weiblichen Personennamen:

- (1) Ein Opfergebet an Osiris, den Herrn Busiris, den großen Gott, den Herrn von
- (2) Abydos, er möge veranlassen, das Herauskommen
- (3) (ca. 2 Quadrate nicht deutbar), der Stimme²⁰ (*scil.:* für ein Totenopfer) für den *Ka* der
- (4) Versorgten (ca. 1,5 Quadrat derzeit nicht lesbar) (namens) *Beneret* (oder: *Nedjemet*(?))²¹, der Herrin der Versorgtheit.

In diesen zeitlichen Kontext gehört wahrscheinlich auch das Räuchergefäß aus hellrotem Nilton 9/060 aus Schacht β im Vorhof. In der Schuttverfüllung des nur ca. 75 cm tiefen Schachtes fanden sich mehrere Fragmente, die sich zu einem Räuchergefäß mit massivem Griff zusammenfügen ließen. In dem 15 cm hohen Gefäß fanden sich noch Reste von Holzkohle und Asche. Das Gefäß weist im Gegensatz zur Darstellung des im Ritualvollzug abgebildeten Räuchergefäßes aus dem Alten Reich, eine bauchige Form auf, sodass eine jüngere Datierung in das Mittlere Reich angebracht scheint.²²



Abb. 19: Räuchergefäß

Räuchergefäß

Objektnr. 9/060 (Abb. 19)

Fundort QHN 9 Vorhof, Schacht β

Material Nilton

Maße Durchmesser Rand: 11,7 cm; Höhe: 15,0 cm.

20 Zu dieser Variante der Opferformel vgl. Lapp, *Die Opferformel des Alten Reiches*, 102 in § 179: »Er [der Gott] möge das Heraustrreten zur Stimme veranlassen«. Unter dem Ausdruck Stimme sind die bei der Opferhandlung rezitierten Worte zu verstehen«.

21 Zumindest für das Mittlere Reich ist der Name *Beneret*/*Benjt* »die Süße« mehrfach belegt, Ranke, *PN I*, 97.17. Ob hier »Die süße

Dattel« als weiblicher Personennamen gemeint sein könnte, bleibt dahingestellt.

22 Vgl. die Form IV.1.F.6 bei Schiestl/Seiler, *Handbook of pottery of the Egyptian Middle Kingdom Vol. I*, DÖAW LXXII, 921 mit einer Datierung in die frühe 12. Dynastie.



Abb. 20: Sicherungsmaßnahmen an der Fassade von QHN 9



WEITERE GRÄBER DES SPÄTEN ALTEN REICHES / 1. ZWISCHENZEIT

Robert Kuhn

Neben dem Grab des *Khunis* fanden sich während der bisher erfolgten Geländebegehungen weitere Gräber, die aufgrund der Fundvergesellschaftung in den Außenbereichen und der Architektur mit hoher Wahrscheinlichkeit zur älteren Belegung des Gräberfeldes während des späten Alten Reiches bzw. der 1. Zwischenzeit und des Mittleren Reiches gehören. Diese Gräber sind bislang nicht ausgegraben und sollen in zukünftigen Kampagnen detailliert dokumentiert werden. Die Anlagen belegen jedoch, dass der dem Nil zugewandte Part der Nekropole der ältere ist und mehrere Fels- und Schachtgräber beherbergte.

QHN 10

Südlich des *Khunis*-Grabes fand sich eine kleine, in den Fels gearbeitete Nische, die im Zuge von anhaltenden Raubgrabungsaktivitäten während der Kampagne 2019 entdeckt wurde (Abb. 1). Bei einer Oberflächenbegehung des Areals wurden verstreute Tongefäßscherben sowie Menschen- und Tierknochen diagnostiziert, die sich im Außenbereich der knapp 50 × 50 cm großen Felsnische fanden. Die Nische ist grob aus dem anstehenden Sandstein gebrochen und zeigt mit ihrer Öffnung nach Süden in Richtung auf den Hauptgräberberg Qubbet el-Hawa. Die Felsqualität ist an dieser Stelle so schlecht,

dass nur ein grobes Glätten der Wand erfolgen konnte, wobei weitere Ausbrüche und Abplatzungen nicht vermeidbar waren. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um ein kleines Schachtgrab, welches noch weitgehend mit Sand verfüllt sein dürfte. Bislang sind keine Inschriften bekannt, so dass der Grabinhaber bzw. die Grabinhaberin bis auf Weiteres anonym bleiben müssen. Die im Eingangsbereich aufgefundene zerscherbte Keramik lässt grob an eine Datierung in die 1. Zwischenzeit / Mittleres Reich denken.

QHN 11

Nördlich des *Khunis*-Grabes befindet sich ein weiteres großes Pfeilergrab, das in Architektur und Ausrichtung dem des *Khunis* sehr ähnlich ist. Soweit erkennbar, sind ein Pfeiler und Teile der Deckenkonstruktion im Norden des Kultraums während eines Erdbebens eingebrochen. Das Grab ist noch fast vollständig mit Sand und Schutt verfüllt und konnte bislang noch nicht ausgegraben werden. Wie im Falle von QHN 10 sind weder Dekorationsreste noch Inschriften bekannt, die es erlauben würden, das Grab einem Grabinhaber oder Grabinhaberin zuzuweisen. Architektur und verstreute Gefäßbruchstücke verweisen auf eine Datierung in die 1. Zwischenzeit / Mittleres Reich.



DAS GRAB DES AMEN-HOTEP

Bürgermeister von Elephantine

QHN 4

Friederike Seyfried · Robert Kuhn · Sarah Konert
Mohamed Hamdi Rabiea · Karl-Joachim Seyfried



Name

Amen-hotep (PN I, 30.12)

Titel

Vorsteher der Priester des Chnum, Priester der Satet, Priester der Anuket; Bürgermeister

Familienmitglieder

Hatschepsut (1. Ehefrau) *Amen-em-ipet* (2. Ehefrau) | *Amen-hotep* (ältester Sohn; Priester der Anuket); *Nefer-hat* (jüngerer Sohn); *Sa-Amun* (Vater; Hoher-Priester der Anuket); *Nefer-anket* (Mutter)

Weitere Personen, die im Grab genannt sind

Nehi (Vizekönig von Kusch, Türkammer, rechte Eingangswand); *Pa-nefer* (Vorsteher der Ländereien, Gold-Verwalter des Gaus und Schreiber, Grabherr von QHN 3)

Inscriptliche Belege außerhalb von QHN

Bislang nicht sicher belegt

Datierung

18. Dynastie, Regierungszeit Thutmosis III.
(2. Regierungshälfte aufgrund der Verbindung zu *Nehi*; 1450–1425 v. Chr.)

Das bislang älteste Grab des Neuen Reichs liegt auf der dem Nil abgewandten Westseite des Sandsteinplateaus in einer Region, die sehr wahrscheinlich vor der Nutzung als Nekropole als Steinbruch gedient hatte. In eine dieser antiken Abbruchkanten wurde ein geräumiges Felsgrab geschlagen. Neben dem Vorhof besteht das Grab aus einer vorderen Querhalle, einer Längshalle sowie einem Pfeilerraum. Diese Grabform ist durchaus auch für die Datierung der Anlage relevant, da sie in der thebanischen Nekropole vor allem in der Regierungszeit der Hatschepsut bis Thutmosis IV. belegt ist.¹

Vorhof

Dem Grabeingang vorgelagert befindet sich ein ca. 10 × 4 m großer, versenkter Vorhof, dessen genaue Ausdehnung noch nicht abschließend geklärt werden konnte. Teile des vollständig versandeten Areals waren zunächst von den Grabräubern freigelegt worden, um den Eingang zu erreichen. Durch den Einsatz von Baumaschinen ist dieser Bereich stark gestört. Während der ägyptischen Notgrabungskampagne 2014 wurde die Dekoration der Fassade vollständig freigelegt und versuchsweise vor nachrutschendem Sand abgesichert. Das Bodenniveau des Hofes wurde allerdings nicht erreicht.

Die Vorhöfe der Felsgräber aus dem Neuen Reich sind entweder terrassenartig oder je nach Lage des Grabes versenkt angelegt worden². Beim Anlegen der Gräber machte man sich dabei offensichtlich vom Steinbruch stehen gebliebene Abbruchkanten zu Nutze. Im

Abb. 1: Westlicher Abschluss der Fassadendekoration von QHN 4: *Amen-hotep* nebst Gattin *Amen-em-ipet*

1 Kampp, *Thebanische Nekropole*, 1996, 28.

2 Kampp, *Thebanische Nekropole*, 1996, 58; 60 mit Abb. 69.

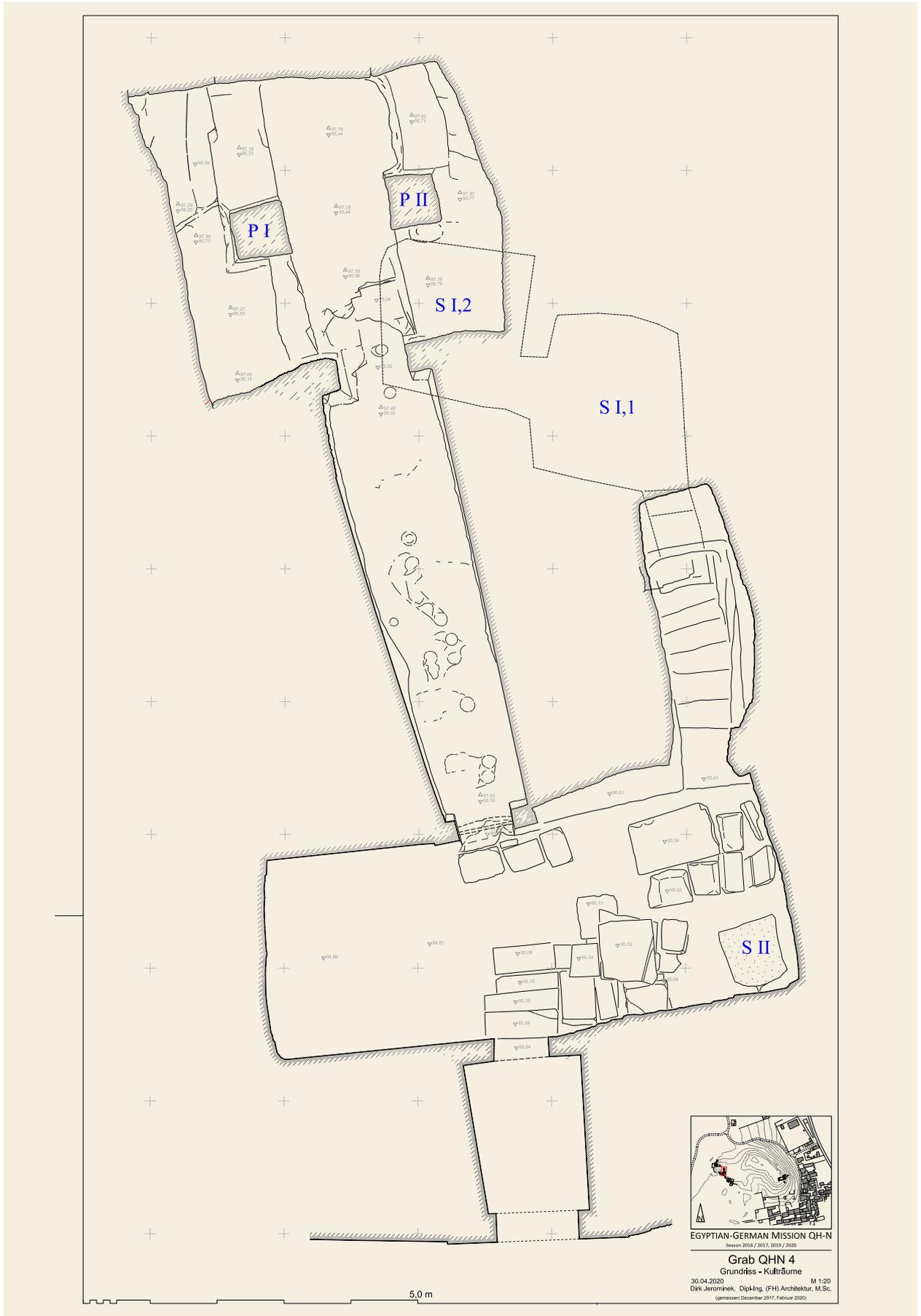




Abb. 3: Dekoration auf der Ostwand der Türkammer: *Amen-hotep* rechnet vor seinem Vorgesetzten *Nehi* Gold ab

Falle des Grabes des *Amen-hotep* gibt es eine natürliche Begrenzung nach Osten und Westen durch die noch anstehenden und nur grob geglätteten Felswände. Der originale Begehungshorizont sowie die Ausdehnung nach Süden konnten bislang noch nicht archäologisch geklärt werden. Möglicherweise erfolgte der Zugang über eine Treppe oder Rampe.

Die ca. 5 m lange Außenfassade des Grabes ist sehr gut geglättet und weist ein qualitativ hochwertiges versenktes Relief auf, das aus konservatorischen Gründen derzeit mit einer Konstruktion aus Textil, Holz und Ziegeln vor weiterer Abrasion geschützt wird. Der Grabeingang ist dezentral aus der Achse nach Osten verschoben und wird von einem vierspaltigen Inschriftenfeld gerahmt. Die Inschriften nennen die wichtigsten Titel des Grabherrn. Links der Türrahmung ist *Amen-hotep* selbst mehrfach leicht überlebensgroß und in Richtung auf den Grabeingang schreitend dargestellt. Den linken Abschluss bildet die Darstellung des Ehepaares: *Amen-hotep* gefolgt von seiner zweiten Frau *Amen-em-ipet*. (Abb. 1).

Die Grabinnenräume

Tritt man durch das hohe Grabportal, gelangt man in eine ca. 2,3 m lange, verhältnismäßig schmale Türkammer, deren Längswände ebenfalls im versenkten Relief beschriftet und dekoriert sind. Während auf der Westwand übereinander zwei Opfertisch- bzw. Bankettszenen abgebildet sind, findet sich auf der Ostwand eine ungewöhnliche und historiographisch interessante Szene: *Amen-hotep* rechnet seinem Vorgesetzten, *Nehi*, dem Vizekönig von Kusch – zuständig für die Verwaltung und Steuereintreibung im Süden Ägyptens – stolz und fehlerlos das zu wiegende Gold ab (Abb. 3). Dem Ereignis wohnt der Schreiber und Gold-Verwalter des Gaus, namens *Pa-nefer*, bei, der das Ergebnis protokolliert. Ebenjener *Pa-nefer* ließ sein Grab (QHN 3) direkt östlich seines Vorgesetzten *Amen-hotep* anlegen. Neben dem detailreichen und hochwertig ausgeführten Relief, das bereits stilistische Ansätze für eine Datierung bietet, ist vor allem die Nennung des Vizekönigs ein wichtiges Datierungskriterium. *Nehi* hatte das hohe Verwaltungamt nachweislich im 23. bis 25. Regierungsjahr von Thutmosis III. inne und war hierbei für die Verwaltung der südlichen Regionen verantwortlich. Als hoher Würdenträger wurde er jedoch nicht in Assuan, sondern mutmaßlich in der Residenznekropole von Theben-

Abb. 2: Grabplan von QHN 4



Abb. 4: Der Sarkophag des Vizekönigs von Kusch, *Nehi* im Ägyptischen Museum Berlin, ÄM 17895

West bestattet, wo auch sein Sarkophag entdeckt wurde (Abb. 4), der sich heute im Berliner Ägyptischen Museum befindet³.

An die Türkammer schließt über eine dreistufige Treppe eine ca. 7,8 × 3,2 m große und ca. 2,5 m hohe Querhalle an. Die Wände im westlichen Querschiff und die östliche Stirnwand sind auffallend gut geglättet, was eventuell als Vorbereitung einer geplanten Dekoration angesehen werden kann. Vor der Nordwand im östlichen Querhallenflügel wurde ein simsartiges ca. 50 cm hohes Felspodest stehengelassen, auf dem möglicherweise reliefgeschmückte Steinplatten postiert und verankert waren. Hierauf verweisen die noch gut zu erkennenden Mörtelspuren im gesamten Bereich der 2,2 × 1,7 m großen Wand. Im Bereich der Türkammer und der Querhalle sind einige Platten des Bodenbelags durch die Raubgräber aus ihrem ehemaligen Verbund gerissen worden.

Von der Querhalle gelangt man über einen axial liegenden Durchgang mit separat eingesetztem, halbrunden Türsturz in die 6,5 m lange – ebenfalls undekorierte – Längshalle (Korridor), der sich ein Zwei-Pfeilerraum anschließt. Die Längshalle war zu Beginn der Grabungsarbeiten noch bis auf eine Höhe von ca. 1,6 m

mit Schutt verfüllt, doch zeigte sich während der Ausgrabung, dass auch dieser von den Grabräubern bereits durchwühlt worden war. Neben fragmentierter Keramik (ca. 30 Kisten) fanden sich Reste der Grabausrüstung, wie etwa tönernen Uschebti und Fragmente anthropomorpher Holzsärgen.

Die Längshalle liegt rechtwinklig zur Querhalle und ist nahezu exakt nach Norden ausgerichtet. In der Fertigstellung der Wände sind deutliche Unterschiede erkennbar. Während die Ostwand sehr fein geglättet und geschliffen ist, finden sich an der Westwand sowie im Bereich der gewölbten Decke noch Ausbrüche und stehen gelassene Bossen. Dies mag daraufhin deuten, dass dieser Teil der Anlage bei der Grablege noch nicht vollständig fertiggestellt worden war. Anhand der unterschiedlichen Bearbeitungsspuren lässt sich in der Längshalle nahezu lückenlos nachvollziehen, wie derartige Gräber von den Arbeitern angelegt wurden, welche Werkzeuge sie dabei verwendeten und wie sie die Arbeit untereinander aufteilten.

Der Eingang in die hintere Kammer, den Zwei-Pfeilerraum, erfolgt über eine kleine, grob in den Fels gehauene Treppe. Die ca. 4,6 × 4,3 m messende und 1,7 m hohe Kammer ist nicht fertiggestellt worden. Die Wände

³ ÄM 17895. Der Sarkophag wurde von Ludwig Borchardt 1906 erworben.

sind undekoriert und – genau wie die Decke und der Boden – nur sehr grob und unregelmäßig bearbeitet. Im Zentrum der Kammer stehen zwei ca. 0,8 m breite Pfeiler, die aus dem anstehenden Fels geschlagen worden sind. Wie die Abarbeitungsspuren entlang des östlichen Pfeilers (P II) zeigen (Abb. 5), war dereinst geplant, die gesamte Kammer auf ein einheitliches Höhenniveau zu bringen. Im Bodenbereich ist dies aber nicht mehr realisiert worden. Vielmehr sind die Arbeiten wohl mitten im Ausarbeitungsprozess abgebrochen worden, da die Sandsteinabschläge noch unberäumt auf dem Boden in der östlichen Hälfte der Kammer lagen. Dieser unfertige Zustand des Zwei-Pfeilerraums legt nahe, dass er auch nur eingeschränkt als Hauptkultziel des Grabes und als Statuenkammer für *Amen-hotep* gedient haben mag.

Bemerkenswerterweise befanden sich die die meisten Funde der Kammer – vorwiegend Tongefäße und fragmentierte Sarghölzer – regelrecht aufgereiht und zusammengeschoben auf den seitlichen Absätzen des Kammerbodens. Dies deutet darauf hin, dass die Grabräuber diese Objekte als minder interessante Stücke zur Seite legten und daher keine In-situ-Lage darstellen.



Abb. 5: Nordwestlicher Abschnitt von Pfeiler P II im Zwei-Pfeilerraum

Die Bestattungsanlagen (SI und SII, Abb. 2, 5–8)

Das Grab des *Amen-hotep* verfügt über zwei kontemporäre Bestattungsanlagen, die sich in Form eines senkrechten Schachtes und einer sogenannten Sloping-Passage im östlichen Flügel der Querhalle befinden. In der Südostecke der Querhalle liegt die Schachanlage S II. Über einen 2 m tiefen, senkrechten Schacht erreicht man eine weitere, nach Süden ausgerichtete Felskammer von kaum 1 m Höhe. Erstaunlicherweise haben sich Grabräuber von hier aus mit modernen Bohrhämmern durch das Gestein gemüht und unter diese Kammer einen 3 m tiefen, vollkommen sinnlosen, modernen Schacht in die Tiefe getrieben (Abb. 6). Bei der Reinigung der Anlage konnten nur noch wenige Keramikfragmente geborgen werden. Funktion und ehemalige Ausstattung dieses Bestattungssystems müssen daher offenbleiben.

Die Hauptbestattungsanlage (SI) liegt gegenüber der Schachanlage SII und führt über eine grob aus dem Sandstein geschlagene Treppe in die Tiefe. Am Ende der Treppe folgen zwei niedrige, nahezu quadratisch angelegte Kammern (SI,1 und SI,2), von ca. 2,1 × 2,5 m Grundfläche und einer niedrigen Deckenhöhe von ca. 1 m. Beide Räume sind über einen schmalen Durchgang miteinander verbunden.



Abb. 6: Modern überarbeiteter Schacht S II

Die hintere Kammer (SI,2) war zu Beginn der Grabungen noch vollständig mit Sandsteinfragmenten bedeckt. Die Freilegung im Frühjahr 2023 (Abb. 7) hat gezeigt, dass diese oberste, grobe Schicht aus bis zu 50 cm großen Sandsteinbrocken bestand und nahezu fundleer war. Darunter befand sich eine weitere, bis auf den Boden reichende Schicht aus feinem Sand, welcher durchsetzt war mit menschlichen Knochen, Keramik und Holzfragmenten.

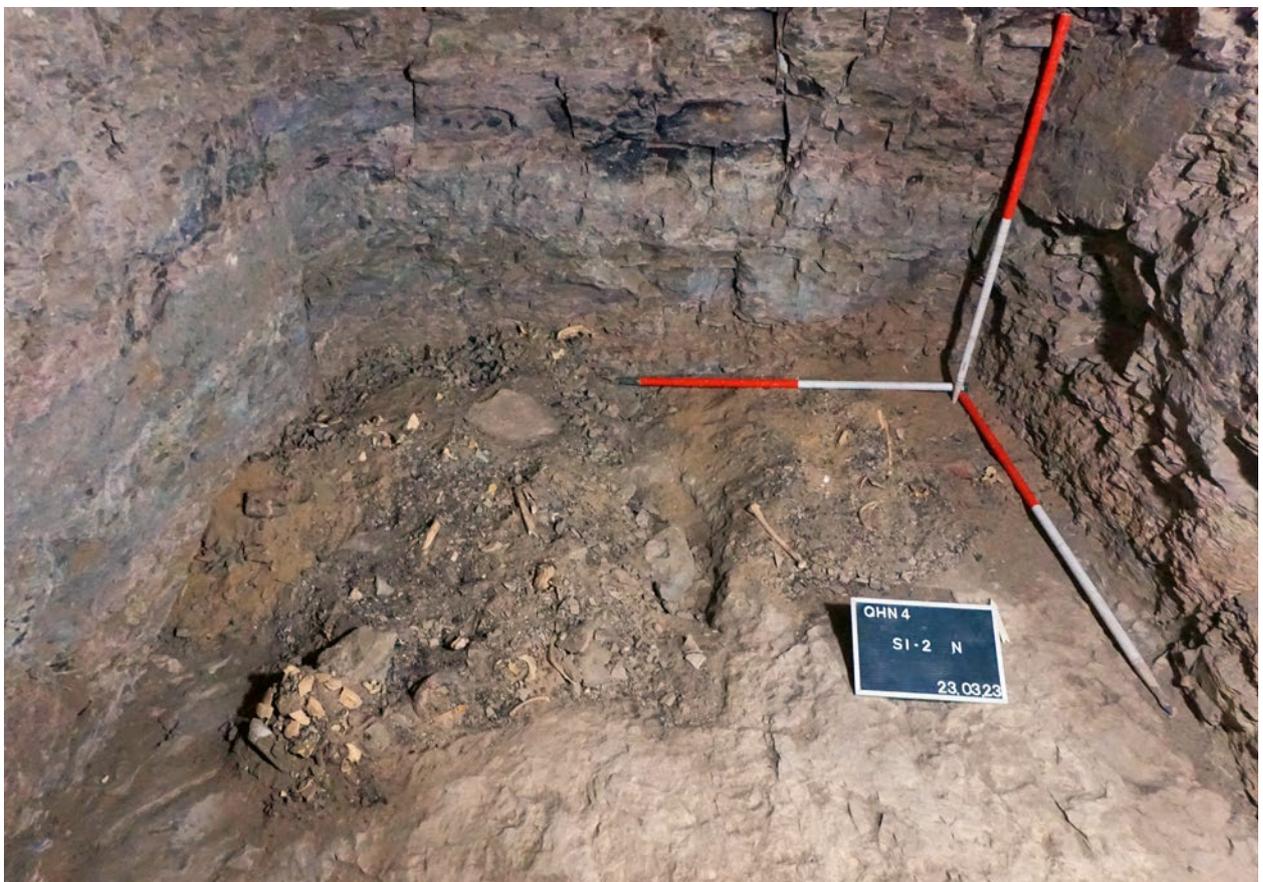


Abb. 7–8: Freilegung und Grabung in der Kammer SI,2

Der hohe Zerstörungsgrad des organischen Materials ist einerseits auf eine wohl bereits pharaonische Beraubung und andererseits auf Termitenbefall zurückzuführen. Erhalten haben sich dennoch Fuß- und Handapplikationen dreier anthropomorpher Särge, die stilistisch eher mit einer jüngeren Wiederbelegungsphase während des Neuen Reiches zusammenhängen dürften. Ein Großteil der noch erhaltenen Beigaben besteht aus Keramik. Hervorzuheben sind an dieser Stelle importierte syrische Ölgeläße, die die herausragende soziale Stellung der Bestatteten unterstreichen. Während ein vollständig vorliegendes Ensemble aus tönernen Kanopen möglicherweise zur Originalausstattung der 18. Dynastie gehören dürfte, datieren die über 20 tönernen und bemalten Uschebti-Figurinen an den Beginn der 19. Dynastie. Die Qualität derjenigen geborgenen Beigaben, die eindeutig aus der Mitte der 18. Dynastie stammen, lassen darauf schließen, dass dieser Raum die Bestattungskammer des *Amen-hotep* war.

Ausgewählte Funde

Mykenisches Import-Olivenöl

Objekt-Nrn. 4/052 (Abb. 9a-b); 4/272; 4/273

Fundort 4 Korridor / Längshalle; Pfeilerkammer sowie SI/2

Material feiner Kaolinton

Maße Höhe: 6,3–8,3 cm + x;
Wandstärke: 0,3–0,7 cm

Sowohl inschriftliche Textzeugen als auch Darstellungen des Neuen Reiches zeigen den Umgang der Elite mit besonderen Prestigegütern und exotischen Luxusprodukten, die zumeist als diplomatische Geschenke an den Königshof gelangten. Hierzu gehören seit der Mitte der 18. Dynastie besondere Öle und Kosmetika, die in dezidiert für den Export gefertigten Gefäßen von der griechischen Halbinsel Peloponnes nach Ägypten überwiesen worden sind. Nach neuesten Untersuchungen dürfte es sich hierbei vorwiegend um parfümierte und kostbare Olivenöle gehandelt haben, die in sogenannten Pilgerflaschen und Bügelkannen aufbewahrt wurden.⁴



Abb. 9a-b: Mykenische Bügelkanne (4/052)

Die Inhalte der teils sehr kleinen Gefäße von ca. 11 cm Höhe und geringem Fassungsvermögen gehörten zu den Luxus-Parfümerie-Artikeln der damaligen Zeit.

Aufgrund ihres Statussymbolcharakters finden sich diese Gefäße auch häufig als Grabbeigaben höher gestellter Beamter und Mitglieder der höchsten Elite.

Im Grab des *Amen-hotep* (QHN 4) wurden bislang ca. 40, teils kleinteilig zerscherbte Fragmente mykenischer Bügelkannen entdeckt, die sich mindestens drei

⁴ Hierzu ausführlich Nehls, *Mykenische Keramik*, Berlin 2022.

bis vier unterschiedlichen Gefäßen zuweisen lassen. Dabei handelt es sich durchweg um sehr feinandige und kleine Formate, die eine Höhe von ca. 12–15 cm erreicht haben dürften und die aus einem sehr feinen Kaolinton gefertigt sind. Wie im Falle des Gefäßes 4/052, dessen Fragmente fast alle aus dem Längskorridor stammen, sind es kleine, kugelförmige Gefäße, die einen schmalen Standring aufweisen. Oberhalb der Schulter führen zwei bandförmige Henkel zu einem tubusartigen, separat aufgesetzten Scheinausguss. Der tatsächlich funktionale Ausguss ist ebenfalls tubus-zylinderartig geformt und weist eine enge Öffnung auf, die es ermöglichte das kostbare Öl vorsichtig zu dosieren. Das gesamte Gefäß war mit horizontal ausgeführten und umlaufenden rotbraun-schwarzen Farbbändern dekoriert. Im Halsbereich gesellt sich ein feines Fischgrätenmuster der gleichen Farbgestaltung hinzu. Die Verschlusskappe des Scheinausgusses war wahrscheinlich mit einer Spirale verziert, wie es Vergleichsstücke nahelegen.

Untersuchungen mittels der Neutronenaktivierungsanalyse in den letzten zehn Jahren haben ergeben, dass tatsächlich die meisten dieser Importgefäße direkt aus der Gegend um Mykene und nur ein verhältnismäßig kleiner Teil aus dem heutigen Syrien und Palästina stammen.⁵ Für die Gefäße aus der Nekropole QHN konnten bislang keine entsprechenden Analysen erfolgen.

Pinzette

Objekt-Nr. 4/056

Fundort Füllung des Korridors; Kampagne 2019/20 (15.1.)

Material Kupfer

Maße Höhe: 4,5 cm; Tiefe: 0,5 cm.

Während der bisherigen Grabungskampagnen konnten nur wenige Metallobjekte geborgen werden, was möglicherweise auf die moderne Beraubung zurückgeführt

werden kann. Toiletten-Utensilien wie etwa Rasiermesser, Kämmen, Nadeln und Salblöffel gehören bereits seit der Frühzeit zum Standardrepertoire von Grabausstattungen. Während im Grab des *Khunis* eine Rasiermesser Klinge aus Kupfer gefunden wurde, fand sich in der Füllung der Längshalle im Grab des *Amen-hotep* eine noch vollständig erhaltene, schmale Pinzette. Das Objekt besteht aus einem flach gehämmerten, umgebogenen Blech⁶, bei dem es sich sehr wahrscheinlich um Kupfer handelt. Die beiden Enden sind rundlich ausgestanzt und dienen wohl dem Entfernen von Haaren sowie Splittern und ähnlichem. Metallene Pinzetten sind in Ägypten bereits seit der 1. Dynastie belegt. Typisch für die 18. Dynastie sind die verhältnismäßig einfach gestalteten Pinzetten⁷. Die kleine Pinzette ist vollkommen korrodiert und weist Grünspan auf.

Sargmasken

In der Frühjahrskampagne 2020 wurden in der Längshalle innerhalb weniger Tage Fragmente von vier verschiedenen Holzmasken gefunden. Holzfunde sind allgemein in Ägypten eher rar. Zwar sind die Erhaltungsbedingungen im trockenen Wüstensand rund um Assuan wesentlich besser als im feuchteren Erdreich des nördlichen Deltas, jedoch lassen die häufig auftretenden Termiten oft nach hunderten von Jahren nicht mehr viel des organischen Materials übrig. Die Holzarten der Fundstücke konnten bisher noch nicht naturwissenschaftlich untersucht werden. In Frage kommen Sykomore (genauer: *Ficus sycomorus*), Christusdorn (*Ziziphus spina-christi*), Akazie (*Acacia nilotica*), Tamariske (*Tamatrix aphylla*) und Libanon-Zeder (*Cedrus libani*)⁸.

Die Sargmasken aus dem Grab des *Amen-hotep* sind besonders auf ihrer Rückseite vom Termitenfraß betroffen. Glücklicherweise ist dies bei den durch Stuckierung und Bemalung besser geschützten Vorderseiten weniger der Fall, sodass ausreichend Informationen zum Originalzustand der Gesichter abgelesen werden können.

5 Mühlenbruch/Mommsen, in: *Ägypten und Levante* 21, 2011, 281–290; Nehls, *Mykenische Keramik*, Berlin 2022, 104; Koehl/Yellin, in: *AJA* 86, 1982, 273; Koehl/Yellin, *What Aegean »Simple Style«*, 2007.

6 Eine Metallanalyse konnte bislang nicht vorgenommen werden. Jedoch sei auf ein ähnliches Objekt aus Grab QH 33 hingewiesen, bei dem es sich nachweislich um Kupfer handelt: vgl.

Torre Robles, in: Jiménez-Serrano, *A Decade of Excavations*, 2022, 242.

7 Flinders Petrie, *Tools and Weapons*, 51 (pl. LXII.16; pl. LXIV. 34–35).

8 Cartwright, in: Strudwick/Dawson, *Ancient Egyptian Coffins*, 2019, 1–12.



Abb. 10: Sargmaske 4/055

Objekt-Nr. 4/055 (Abb. 10)

Fundort Füllung der Längshalle QHN 4,
im Norden vor der O-Wand

Material Holz, unbestimmt

Maße Höhe: 15,0 cm + x; Breite: 14,0 cm + x;
Tiefe: 6 cm



Abb. 11: Sargmaske 4/050

Objekt-Nr. 4/050 (Abb. 11)

Fundort Füllung der Längshalle QHN 4

Material Holz, unbestimmt

Maße Höhe: 18,5 cm + x; Breite: 8,0 cm + x;
Tiefe: 4,6 cm + x

Von der ersten Maske ist die Partie unterhalb der Augen noch gut erhalten, der Bereich des rechten Auges fehlt nahezu komplett und seitlich des linken Auges ist die Zerstörung ebenfalls weit fortgeschritten. Das Gesicht ist schmal, oval mit rundlichem Kinn und voller Unterlippe, von der teilweise Holz abgesplittert ist. Die Oberlippe ist wesentlich flacher ausgearbeitet, die Nase schmal und perfekt symmetrisch. Der Bereich der Augen ist recht flach gestaltet. Ihre Form erhalten die Augen durch den Farbauftrag der Konturen. Das gesamte Gesicht überzieht eine Stuckschicht, die stellenweise weißlich durchscheint. Darüber befindet sich eine gelbliche Grundierung, überzogen von einem rotbräunlichen Farbauftrag. Besonders an der Nasenspitze ist diese Kolorierung vollständig abgerieben, sodass das hölzerne Material wieder sichtbar geworden ist.

Eine ähnliche Gestaltung weist das folgende Objekt auf.

Vom zweiten Objekt ist nur der mittlere Teil des Gesichts gefunden worden. Augen und Wangen fehlen nahezu vollständig. Lediglich Reste des rechten Lidstrichs zeigen an, dass die Augen dem ersten Stück wohl sehr ähnlich waren. Auch an diesem Exemplar ist der Farbauftrag stark abgerieben. Dies ist besonders an der erhabensten Stelle des Objektes, der Nase, deutlich zu erkennen. Neben der zuvor beschriebenen weißlichen Stuckschicht und der gelblichen Grundierung, weist dieses Gesicht Reste roter Farbe an den Lippen auf. Ansonsten fehlen rotbraune Farbspuren, was möglicherweise auf die Maske einer weiblichen Bestatteten hinweist. In der Regel sind die Gesichter von Frauen im Alten Ägypten gelb, die der Männer rotbraun. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes lässt sich eine ehemals ebenfalls rotbraune Bemalung des kompletten Gesichtes allerdings nicht gänzlich ausschließen.

Die nachfolgende Maske gehörte vermutlich ebenfalls zu einer weiblichen Bestattung.



Abb. 12: Sargmaske 4/062

Objekt-Nr. 4/062 (Abb. 12)

Fundort Füllung der Längshalle QHN 4, an der NO-Wand, nahe am Eingang zur Pfeilerkammer

Material Holz, unbestimmt

Maße Höhe: 18,3 cm + x; Breite: 15,2 cm + x;
Tiefe: 8,8 cm + x

Dieses Stück wurde in zwei Fragmente geteilt aufgefunden. Ein breiter Riss zieht sich längs von der Stirn durch das linke Auge bis zum Kinn. An diesem Stück ist der Ansatz der Perücke noch besonders gut zu erkennen. In der Regel wurden die Sargmasken mittels Holzzapfen auf den Sarg aufgesetzt. Die Perücke bestand häufig aus einem separat gefertigten Teil, das ebenfalls mit dem Gesicht verzapft wurde. Durch den Auftrag von Stuck und Bemalung konnten die Einzelteile am fertigen Sarg nicht mehr als solche wahrgenommen werden.

An dieser Sargmaske ist die Bemalung ebenfalls stark abgerieben. Die aus dem Holz herausmodellierten Augen lassen den Auftrag schwarzer Konturlinien erkennen. Der Mund trägt noch ein schwaches Rot in den tieferliegenden Partien. Die Form des Gesichtes ist den vorherigen recht ähnlich, wobei das Kinn wesentlich spitzer und kürzer ausfällt und einer weiblichen Person zugeschrieben werden kann.

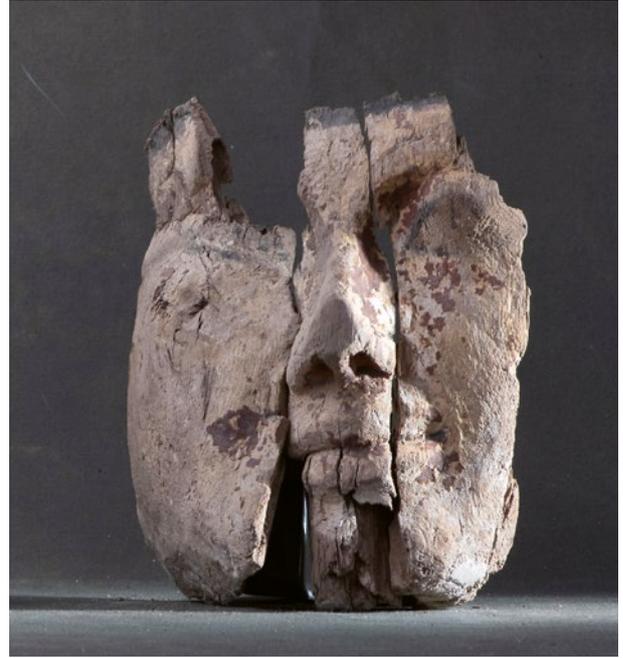


Abb. 13: Sargmaske 4/105 + 4/107

Objekt-Nrn. 4/105 + 4/107⁹ (Abb. 13)

Fundort Füllung der Längshalle QHN 4, ca. 5 m nördlich des Eingangs an der O-Wand

Material Holz, unbestimmt

Maße der drei Fragmente von links nach rechts

Höhe: 15,8 / 15,5 / 15,8 cm + x; Breite: 5,4 / 3,6 / 3,3 cm + x; Tiefe: 7,3 / 4,8 / 3,7 cm + x

Der vierten Maske fehlte beim Auffinden zunächst die mittlere Partie mit Nase. Diese konnte jedoch zwei Tage später im Sand des Korridors geborgen werden und passt direkt an die anderen beiden Stücke an.

Diesem Gesicht fehlen große Teile der Stirn und des Perückenansatzes, sowie kleinere Bereiche des Kinns. Wangen, Kinn und Lippen sind bei diesem Stück im Gegensatz zu den übrigen besonders breit und flächig gestaltet. In den tieferliegenden Partien seitlich der Nasenflügel und in den Nasolabialfalten hat sich die rotbraune Farbe, die das Objekt einem männlichen Individuum zuschreiben lässt, noch gut erhalten. Der übrige Farbauftrag, sowie die darunterliegenden Grun-

⁹ Die beiden äußeren Fragmente des Gesichtes wurden zusammen gefunden und laufen unter der Inventarnummer 105, das mittlere Fragment mit Nase wurde später geborgen und erhielt die Nr. 107.

dierungsschichten sind insgesamt stark in Mitleiden-schaft gezogen worden. Die schwarzen Konturen um die mandelförmigen Augen sind hingegen noch deutlich zu erkennen.

Menschengetaltige, anthropomorphe Außensärge mit fein proportionierten Gesichtern waren im Alten Ägypten keine Seltenheit und lassen sich aufgrund der Entwicklung der Sargformen gut in eine Zeitstufe einordnen. Chronologisch folgt dieser Sargtypus auf die besonders im Mittleren Reich gängigen Kastensärge. Diese weisen eine schlichte rechteckige Form auf und sind häufig innen und außen mit Texten und Darstellungen aus dem Corpus der sogenannten »Sargtexte« versehen. Im Laufe des Neuen Reiches wurde die Form der Außensärge vom einfachen Kasten zur anthropomorphen Gestalt hin entwickelt¹⁰. Die Sprüche und Vignette der Sargtexte tauchen auf ihnen nicht mehr auf.

Ab der Dritten Zwischenzeit und besonders in der Spätzeit steht die menschengestaltige Form der Särge im Vordergrund. Die dichtgedrängte Bemalung ersetzt die ehemaligen Darstellungen auf den Grabwänden, da man nur noch selten monumentale Grabanlagen errichten ließ und häufig vorhandene Gräber für Nachbestattungen nutzte.

Die vier Sargmasken aus dem Korridor von QHN 4 gehören zur Gruppe der anthropomorphen Särge, die seit dem Neuen Reich an Bedeutung gewinnen. Ein Vergleich von Form und Ausgestaltung der applizierten Gesichter mit Funden anderer Grabanlagen in Ägypten, sowie mit Museumsstücken¹¹ lassen durchaus eine Datierung in die Zeit *Amen-hoteps*, d.h. ab der 18. Dynastie zu. Allerdings sind die Untersuchungen aufgrund des Erhaltungszustandes und dem Umstand der Beraubung der gesamten Anlage und somit fehlenden *in situ* Befunden noch nicht abgeschlossen. Zudem müssen die keramologischen Studien zum Grab noch ausgewertet werden. Die im Herbst 2023 anstehenden Grabungen im Vorhof von QHN 4 werden sicherlich weitere wichtige Hinweise zur Nutzung und Nachnutzung des Grabes liefern.

Herzskarabäus

Objekt-Nr. D III/007 (Abb. 14)

Fundort Steg zwischen QHN 2 und QHN 3, beim Sieben gefunden

Material Grauwacke

Maße Länge: 6,4 cm; Breite: 4,2 cm; Dicke: 2,1 cm

Ein nahezu vollständig erhaltener Herzskarabäus aus Grauwacke kam oberhalb der nordöstlichen Vorhofkante von Grab QHN 2 auf dem Mauersteg zwischen QHN 2 und QHN 3 zu Tage.

In der Aufsicht stellt der Skarabäus eine sehr einfache Variante dar, bei dem der *Prothorax* (vorderes Segment des Brustbereiches) glatt und nicht weiter detailliert ausgeführt ist. Die *Elytra* (Deckflügel) ist lediglich durch nahezu parallele Rillen recht einfach gegliedert. Bei den Beinen sind vor allem die Vorderbeine nur andeutungsweise aus dem Stein gearbeitet worden, die auf der Basisplatte ruhen. Eine Besonderheit stellt der Kopf des Skarabäus dar, der nicht, wie üblich in Käferform, sondern in Menschenform gestaltet ist: Das Gesicht ist erhaltungsbedingt nicht mehr gut in seinen ehemaligen Details zu erkennen, doch sind noch die herausgearbeitete Nase, die nur schematisch wiedergegebenen Ohren sowie das dreigeteilte Kopftuch gut zu erkennen.

Rechts und links weist die Basisplatte jeweils eine Durchbohrung auf, die eine ehemalige Montage bzw. das Einhängen des Skarabäus in ein Pektoral ermöglichen, welches schließlich so auf der Mumie befestigt werden konnte, so dass das Käferamulett auf der Brust des Toten lag.

Die Basisplatte ist neben der Inschrift auch durch die Anhängenvorrichtung so gegliedert, dass die Form der altägyptischen Hieroglyphe mit der Lesung *ib* (Herz) entstand.¹²

Interessant ist die Inschrift auf der Unterseite der Basisplatte, die in zehn horizontalen, jeweils durch Ritz-

10 Als Einstieg in das Thema Mumien und Bestattungsriten im Alten Ägypten empfiehlt sich z.B. der Ausstellungskatalog: Germer, *Das Geheimnis der Mumien*, 1998.

11 Siehe zum Beispiel die Holzmasken des Britischen Museums EA 6887 (https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA6887 [Stand: 24.7.2023]) und EA 6885 (https://www.britishmuseum.org/collection/object/Y_EA6885, [Stand: 24.7.2023]).

Beide Exemplare datieren in die 18. Dynastie. Im Gegensatz zu den hier vorgestellten Masken, haben die Gesichter im British Museum eingelegte Augen, bestehend aus Bronze, Elfenbein und Obsidian und sie weisen keine Bemalung oder Stuckierung auf.

12 Die Hieroglyphe entspricht der Nummerierung Gardiner, *Grammar sign list F 34*.



Abb. 14 a–b: Skarabäus (D III/007)

linien voneinander getrennten Zeilen angeordnet ist. Die Hieroglyphen sind mit einem spitzen Gegenstand teils etwas krude in den harten Stein geritzt. Der Text stellt eine Variante der Version B des Totenbuchspruches 30 dar, in der der Priester *Amen-hotep* u.a. sein Herz darum bittet, vor dem Totengericht nicht gegen ihn auszusagen und somit eine dauerhafte jenseitige Existenz ermöglicht werden kann.

Bereits M. Malaise hat auf die Besonderheit der Herzskarabäen mit menschlichem Gesicht hingewiesen, die bislang frühestens ab der 17. Dynastie in Ägypten belegt sind¹³. Die meisten Stücke stammen jedoch

aus der 18. Dynastie¹⁴. Damit gliedert sich dieser Typus gut in die grobe Entwicklung der Skarabäen und Skaraboide ein, für die vor allem in der Zweiten Zwischenzeit und zu Beginn des Neuen Reiches die Gruppe der menschenköpfigen Varianten aufkommt¹⁵.

Text und Ikonographie passen hervorragend zu weiteren Vergleichsstücken, die in die 18. Dynastie datiert werden. Aufgrund der Menschenköpfigkeit gehört das Exemplar zu einer Sondergruppe unter den Herzskarabäen, von denen die meisten offensichtlich aus dem Süden Ägyptens sowie den südlich angrenzenden Gebieten Unternubiens stammen.¹⁶

13 Malaise, *Les scarabées de coeur*, 1978, 42. Skarabäus des *Sobek-em-saf* – cf. Hayes, *Scepter of Egypt* II, 62 Nr. 1.

14 Metropolitan Museum New York: cf. Winlock, in: *JEA* 10, 1924, 231–232 (No. 4) = Hayes, *Scepter of Egypt* II, 37; Berlin, ÄM 10709 (cf. Kaiser (Hrsg.), *Ägyptisches Museum Berlin*, Kat.-Nr. 417).

15 Hierzu gehören die Skarabäen mit menschlichem Gesicht, die Skaraboide mit menschlichen Gesichtern sowie die Menschen-

kopfskaraboide: cf. *en détail* Stouf, *Ägyptische Siegelamulette*, 159–183. In dieser Arbeit sind allerdings die Herzskarabäen deziert ausgeklammert.

16 Dies ergab u.a. die Studie einer unveröffentlichten Magisterarbeit von Bost, *Untersuchungen zur Sonderform altägyptischer Skarabäen mit menschlichen Köpfen und Gesichtern*, 2007.



Abb. 15: Lisa Joseph beim Sortieren der Warengruppen vom Grab des Amen-hotep



Abb. 16: Dokumentation und Grabungsarbeit an den Gräbern 4 (unten) und 5 (oben)



DAS GRAB DES USER-SATET



QHN 6

Friederike Seyfried · Robert Kuhn · Sarah Konert

Name

User-Satet (PN I, 86.10)

Titel

Vizekönig von Kusch

Eltern

Sa-Amun (Vater¹, nicht im Grab belegt);

*Nen-wen-menet-es*² (Mutter)

Weitere Familienmitglieder, die im Grab genannt sind

Henut, Ehefrau sowie ein Sohn: *///-mes* oder nur *Mose* (Priester)³

Inschriftliche Belege außerhalb von QHN

zahlreiche Graffiti auf Sehel⁴, Inschrift in Qasr Ibrim; Stele aus Semna, Statuen u. a. m.⁵

Datierung

18. Dynastie, Amenophis II. (1428–1397 v. Chr.) auf der Stele aus Semna (MFA 25.632) wird das Jahr 23 (1405 v. Chr.) der Regierungszeit Amenophis II. genannt

Die Existenz der Grabanlage des *User-Satet* auf der Qubbet el-Hawa Nord kommt einer kleinen Sensation gleich. Bislang ging man immer davon aus, dass die Bestattungen der »Vizekönige von Kusch« in der 18. Dynastie in der Hauptstadtnekropole Theben zu verorten sind. Auch für *User-Satet* wurde der Bestattungsort bisher in Theben vermutet.⁶ Mit dem Grab des *User-Satet* liegt derzeit die ranghöchste Bestattung eines Würdenträgers auf der Qubbet el-Hawa Nord vor. Seine Grabanlage wurde in der zeitlichen Abfolge wohl kurz nach dem Grab des *Amen-hotep* (QHN 4) und nahezu gleichzeitig mit der des *Pa-nefer* (QHN 3) errichtet und darf daher als das zweite Neue-Reichs-Grab dieses Nekropolenteils gelten.⁷

Soweit *User-Satet* als historische Persönlichkeit belegt ist⁸, wurde er in der 2. Regierungshälfte Amenophis II. zum Vizekönig von Kusch ernannt, nachdem er zuvor den König als ranghoher Militär in Syrien und im Vor-

Abb. 1: Detail der Wanddekoration im Grab des *User-Satet* (QHN 6)

1 Der Name des Vaters findet sich auf einer Granit-Statue aus Deir el-Medineh (Pierre/Maspero, *Mélanges Maspero I*, 658), vgl. Helck, *Urkunden der 18. Dynastie*, Heft 18, (Urk. IV,1487.8), der der Mutter (Urk. IV,1487.11).

2 Der Name der Mutter wurde bei Helck (vgl. vorstehende Anm. = Urk. IV,1487.11) fälschlich als *Nen-her-menet-es* gelesen und ist so bei Ranke, *Personennamen II*, Nachträge, 299.28 übernommen worden. Im Grab ist die Schreibung mit dem *wen*-Hasen (E 34) eindeutig und kann vielleicht als »Es existiert nicht ihr Leid« übertragen werden.

3 Name und Titel des Sohnes sind aufgrund der Zerstörung von 2,5 Schriftquadraten nicht eindeutig zu bestimmen. Nach dem einfachen Priestertitel fehlt eine Spezifikation der Gottheit, wobei die Nennung einer Gottheit auch zum Namen gehört haben könnte.

Auslautend ist »*///-mes*« als Namensbestandteil gesichert. Es würden sich *Imen-mose* oder *Djehuti-mes* anbieten.

4 Gasse/Rondot, *Les inscriptions de Séhel*, 147–154; SEH 253–260; mit umfassender Einführung zur Person und ihren Monumenten auf S. 147f.

5 Zur Person des *User-Satet* und seinen Monumenten gibt es umfangreiches Material. Neben dem Eintrag im Lexikon der Ägyptologie, (Habachi, Stichwort »*Königsohn von Kusch*« in: Helck (Hrsg.), *LÄ III*, 632 sowie Simpson, Stichwort: *Usersatet*. in: *LÄVI*, 901–903. Zur Stele BMFA 25.623 zuletzt Darnell, *The Stela of the Viceroy Usersatet*, in: ENIM 7, 239–276.

6 So Habachi, *LÄ III*, 632 und Simpson, *LÄ VI*, 903.

7 Die Gleichzeitigkeit ist aufgrund der Darstellung des *User-Satet* im Grab des *Pa-nefer* gesichert. Vgl. die Ausführungen zu QHN 3.



Abb. 2: Blick in den freigelegten Hof der Anlage des *User-Satet* orthogonal von oben; mit Zugangsrampe (rechts); Opfertafelbank und Ziegel-Altar gegenüber dem Eingang; sowie dem Zugang zu QHN 7, links oberhalb des Eingangs zu QHN 6

deren Orient auf verschiedenen Kriegszügen begleitet hatte. Vielleicht erklärt die relativ späte Berufung *User-Satets* zum Vizekönig auch die Tatsache, dass lediglich die Türkammer des Grabes mit Dekoration versehen wurde.

Ob weitere Vizekönige von Kusch in diesem Teil der Nekropole beigesetzt wurden, lässt sich derzeit noch nicht abschließend bewerten.⁹

Vorhof und Grab QHN 7

Die Grabanlage des *User-Satet* liegt auf der Westseite des Plateaus in einer vergleichsweise qualitativ guten Gesteinsschicht. Bei einer ersten Inspektion des Gra-

bes in den Jahren 2014/2015 war der Eingang noch bis unterhalb des Türsturzes verschüttet und der Zugang erfolgte über das Nachbargrab QHN 7, das ähnlich wie das Grab des *Qen* (QHN 5) wohl in ramessidischer Zeit links oberhalb des Zugangs zu *User-Satet* angelegt worden war.¹⁰ Wahrscheinlich hatte auch dieser bislang unbekannte Grabherr von der Existenz der tieferliegenden Anlage wenig oder keine Kenntnis, so dass er beim Ausarbeiten der Türkammer und des anschließenden Raumsystems¹¹ in die Anlage des *User-Satet* einbrach.

Für das Grabungsteam gebot es sich daher, das Grab so schnell als möglich mit einer sicheren Eingangstür zu versehen, um die noch erhaltenen Reliefs der Türkammer und die Gesamtanlage zu schützen. Um dieses Ziel zu erreichen, musste zunächst der Hof von Schutt und

8 Vgl. oben die Anm. 4 und 5.

9 Der Vorgänger im Amt, *Nehi* (vgl. die Ausführungen zu, Grab des *Amen-hotep* (QHN 4)), war mit Sicherheit in Theben beigesetzt. Ihm wird das Grab D1 in Theben im Nekropolenteil, Qurnet Murai, zugewiesen. Auch der Vizekönig *Meri-mose* unter Amenophis III. hat sein Grab (TT 383) in demselben Nekropolengebiet in Theben. Vgl. hierzu: Porter/Moss, *PM I.1*, 436 und 461.

10 Vgl. hierzu die Ausführungen ab S. 95.

11 Die intendierte Grabform von QHN 7 lässt sich derzeit noch nicht rekonstruieren. Es handelt sich um ein nach Norden abknickendes Raumsystem, das über die tieferführenden Bestattungsanlagen mit einem weiteren Grab (QHN 8) in Verbindung steht.



Abb. 3: Ausschnitt aus dem Planum zum Vorhofbefund von QHN 6

Sand befreit werden, was nahezu eine gesamte Kampagne in Anspruch nahm, da Größe und Tiefe des Vorhofs, aber auch der Umfang des Fundmaterials vorher nicht abschätzbar war (Abb. 2 und Abb. 3).

Insgesamt erstreckt sich der nord-süd-orientierte Hof auf eine Länge und Breite von $9 \times 4,5$ m und wird über eine flache Zugangsrampe von Süden her betreten. Der Flugsand und die Schuttmassen standen zum Teil über 3,20 hoch an und mussten sorgsam abgetragen werden, da sich bereits in den oberen Schichten einige lose eingebrachte Bestattungen aus dem späten Neuen Reich fanden. Die Befunde waren zwar auch gestört, aber über die beigegebene Keramik und einige Kanopengefäße mit zoomorph-geformten Deckeln in Gestalt der vier Horussöhne¹² scheint eine Datierung in die Ramessidenzeit (1290–1170 v. Chr.) gesichert und korrespondiert im weitesten Sinne mit der Anlage

von QHN 7. In den tieferen Lagen kam allerdings ausschließlich keramisches Material aus der Mitte der 18. Dynastie zu Tage, das in direktem Zusammenhang mit dem Totenkult um *User-Satet* und seiner Familie stehen dürfte. Insgesamt konnten mehr als 170 Gefäße bei der Freilegung des Hofes geborgen werden. Diese erstaunliche Fülle belegt nicht nur den regelmäßigen Besuch der Grabanlage, sondern auch das Feiern und Zelebrieren von Totenfesten im Vorhofbereich. Im Falle des *User-Satet*-Grabes wurde für diese kultischen Zwecke eine Art Sitz- oder Opfergabenbank gegenüber dem Grabeingang aus großen Sandsteinquadern aufgemauert. Vor dieser Bank errichtete man exakt in der Grabachse einen kleinen Altar bzw. Opfertisch aus ungebrannten Nilschlammziegeln (Abb. 2; Abb. 4).

Die zahlreichen Teller, Schalen und Flaschen, die sich im Umkreis des Opfertischs fanden, bezeugen die

12 Kanopen- oder »Eingeweide«-gefäße werden erst nach der Amarnazeit, d. h. nach 1330 v. Chr., mit Deckeln versehen, die die zoomorphe Gestalt der vier Horussöhne repräsentieren. So kann die Kanope des *Amset* mit einem menschlichen Kopf, die des *Dua-*

mut-ef mit einem Falkenkopf, die des *Qebeh-senu-ef* mit einem Schakal- und die des *Hapi* mit einem Affen-Kopf versehen werden. Vgl. hierzu Martin, Stichwort »Kanope«, LÄ III, 316–319.



Abb. 4: Ziegelaltar im Vorhof des *User-Satet*

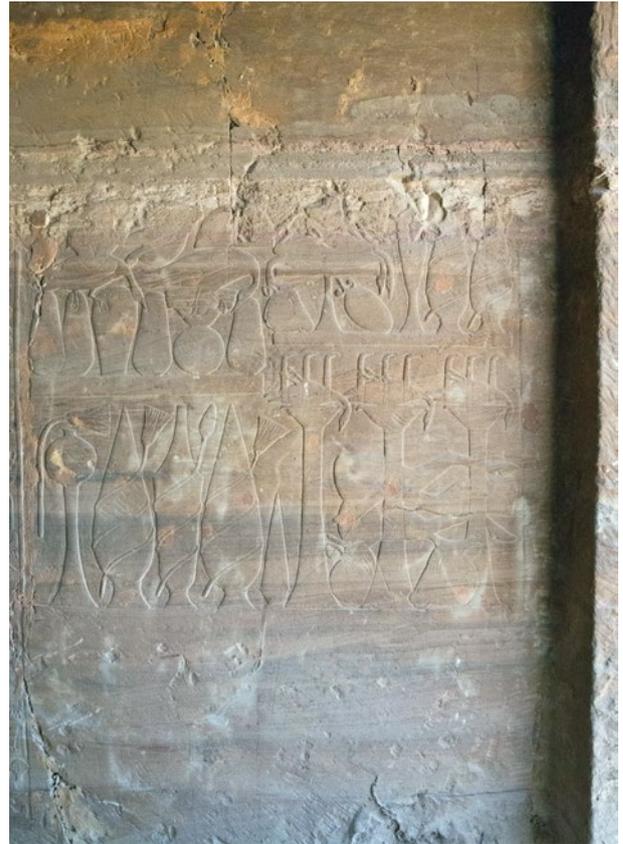


Abb. 5: Darstellung des Opfertisches; rechte Wand der Türkammer

rege Nutzung des kleinen Altars und damit auch die anhaltende Versorgung des *User-Satet* und seiner Familienangehörigen nach deren Beisetzung¹³.

Grabinnenraum und Dekoration

Obwohl die Gesteinsqualität der Fassadenfront des *User-Satet*-Grabes hervorragend ist, erhielt sie – anders als bei *Amen-hotep* (QHN 4) – keinerlei Ausschmückung mit Inschriften oder Darstellungen. Der Fels wurde zwar perfekt geglättet, aber bis auf wenige – eher zufällige – rote Farbspritzer, konnten keinerlei Spuren für eine geplante Dekoration des Türrahmens oder der Fassade festgestellt werden.

Das Grabinnere ist in seinem Gesamtlayout noch nicht erfasst. Nach einer dekorierten Türkammer gelangt man in einen recht großen, weiteren Raum, der noch hoch verschüttet ist und der auch mit dem späteren, undekorierten Grab QHN 7 in Verbindung steht.

Von hier aus ist über eine Art *Sloping-passage* ein weit verzweigtes System unterschiedlicher Bestattungsanlagen zugänglich. Welche Korridore und Kammern dabei den jeweiligen Gräbern QHN 6/7 und 8 zuzuweisen sind, wird erst die architektonische Gesamtaufnahme nach den abgeschlossenen Ausgrabungen erbringen. Soweit ersichtlich sind alle Innenräume von den Grabräubern gründlich durchwühlt worden. Teile der Bestattungsanlagen wurden dabei »besenrein« und fundleer hinterlassen.

Allein die hervorragende Ausführung der Darstellungen und Texte in der Türkammer kompensieren diese eher verheerende Bestandsaufnahme des Grabinneren.

Die Türkammer mit leicht gewölbter Decke gleicht – wie bei den Gräbern des *Amen-hotep* und des *Pa-nefer* – eher einem kleinen Korridor und wurde beiderseits in erhabenem Relief dekoriert.

Auf der linken Eingangswand überweist der Sohn des *User-Satet* Opfergaben an seinen Vater, der gemeinsam mit seiner Mutter *Nen-wen-menet-es* auf einer Bank

¹³ Vgl. Kuhn/Seyfried, et al., in: *MDAIK* 76/77, 193, Abb. 9c.



Abb. 6: Darstellung des Grabherrn mit seiner Mutter; linke Wand der Türkammer

mit hoher Rückenlehne sitzt. Zwischen dem Sohn, der in seiner Rolle als Ritualpriester ein Pantherfell trägt, und *User-Satet* steht ein üppig bestückter Opfertisch (Abb. 6).

Auf der gegenüberliegenden Seite ändert sich die Dekorationsausrichtung und *User-Satet* schreitet in Richtung auf den Grabeingang (Abb. 1), gefolgt von seiner Gattin *Henut*. Er hält in seinen erhobenen Händen zwei Brandopferschalen und richtet ein Opfergebet an den Sonnengott Re-Harachte sowie an die Götter Chnum, Osiris und Hathor. Die üppige Anordnung von Opfergaben füllt die gesamte Höhe des Dekorationstableaus direkt hinter dem Eingang auf der rechten Seite (Abb. 5).

Im Tympanon über dem Eingang zum eigentlichen Grabinnenraum wurde eine antithetische Darstellung des stehenden Totengottes Osiris – ebenfalls in erhabenem Relief – angebracht. Beide Figuren stehen auf einem kleinen Podest, tragen die weiße Krone und halten Flagellum und Heka-Szepter in den Händen. Opfertische oder Adoranten sind nicht zu erkennen. Mit diesem Szeneninhalte wird eindeutig der Übergang in die jenseitigen Räume des Grabes markiert.

Für die weitere Beschäftigung mit der Vita und dem Nachleben des *User-Satet* dürfte es von größerer Bedeutung sein, dass innerhalb der Grabanlage an keiner Stelle eine Zerstörung seines Namens erfolgte, wie dies sonst – insbesondere bei den Graffiti auf Sehel – mehrfach nachzuweisen ist. Wann daher eine gezielte Löschung seines Namens und eine *Damnatio* seiner Person einsetzte, bleibt derzeit offen – dürfte aber bei der aufgezeigten regen Nutzung des Grabes zu Totenfesten noch während der 18. Dynastie vielleicht doch später anzusetzen sein als allgemein vermutet.

Ausgewählte Funde

Keramikfunde

Die Keramik aus dem Vorhof zu den Grabanlagen QHN 6/7 ist noch nicht abschließend bearbeitet. Im Zuge der Ausgrabung des Vorhofes wurde das Material vorsortiert. Einzelne, vollständige Gefäße sind bereits dokumentiert und gezeichnet worden. Nach Abschluss der noch ausstehenden Arbeiten in den Innenräumen wird das gesamte Keramik-Material im Scherhengarten

ausgelegt, nach Waren sortiert und wenn möglich wieder zusammengesetzt. Anschließend erfolgt die vollständige Dokumentation und die statistische Auswertung, wie es für die Gräber des *Khunis* (QHN 9) und des *User* (QHN 2) bereits erfolgt ist.

Einige ausgewählte Fundstücke geben einen Vorgeschmack auf das vielfältige Keramikmaterial dieses mehrfach nachgenutzten Bestattungsareals.

Kleine Schüssel mit Deckel und wertvollem Inhalt

Objekt-Nr. 6/064 (Abb. 7)

Fundort Vorhof Grab QHN 6/7, direkt an der Grabfassade zu QHN 6

Material Nilton

Maße Höhe: 6,1 cm; Durchmesser Rand: 10,5–10,6 cm.

Objekt-Nr. 6/063¹⁴ (Abb. 8)

Fundort Vorhof Grab QHN 6/7, auf Objekt-Nr. 6/064 als Deckel benutzt

Material Nilton

Maße Höhe: 6,1 cm; Durchmesser Rand: 16,0 cm.

Objekt-Nr. 6/108 a + b (Abb. 9)

Fundort Vorhof Grab QHN 6/7, Inhalt von Gefäß 6/064

Material Muschel- bzw. Schneckenschale

Maße Höhe: a) 0,4 cm b) 0,5 cm; Breite a) und b): 1,9 cm.

Ein interessantes Keramikensemble wurde direkt an der Grabfassade auf dem Niveau der 18.-Dynastie-Belegung gefunden. Auf einer etwa handtellergrößen fein gearbeiteten Schüssel aus Nilton lag ein Deckel in Form eines mittelgroßen Tellers. Teller wurden häufig umgedreht und multifunktional als Abdeckung genutzt. In diesem Falle lohnte sich der Schutz des Schüsselinhalts besonders, denn im Inneren verbarg sich zwischen eingedrungenem Sand ein wertvolles Paar Ohr- bzw. Haar-



Abb. 7 : 6/064



Abb. 8 : 6/063



Abb. 9 : 6/108 a + b

ringe. Die ringförmige Ausgestaltung der Schmuckstücke mit schmalen Spalt ist typisch für Fundstücke aus der 18. Dynastie. Häufig bestehen sie aus Stein – wie etwa rotem Jaspis –, aus Elfenbein, Gold oder wie im Falle dieses Fundes aus Muschelschale oder Schneckengehäusen.

14 Vergleiche z. B.: Helmbold-Doyé / Seiler, *Aniba*, 2019, 114.

Sowohl die Keramik als auch die Spaltringe haben sich im Wüstensand hervorragend erhalten und befinden sich jetzt im Antikenmagazin in Assuan, wo sie in den zukünftigen Kampagnen noch eingehender untersucht und bearbeitet werden sollen.

Gesprenkelte Schüssel und Teller

Objekt-Nr. 7/012 (Abb. 10 a–b)

Fundort Vorhof Grab QHN 6/7, ca. 95 cm westlich von Grabeingang QHN 7, direkt an nördlicher Vorhofmauer 6/7

Material Nilton

Maße Höhe: 7,3 cm; Durchmesser Rand: 10,5–10,6 cm.

Objekt-Nr. 6/110¹⁵ (Abb. 11 a–b)

Fundort Vorhof Grab QHN 6/7,

Material Nilton

Maße Höhe: 6,0 cm; Durchmesser Rand: 17,6–17,7 cm.



Abb. 10a–b : 7/012

Zwei weitere vollständig erhaltene Keramik-Fundstücke aus dem Vorhof des *User-Satet* befinden sich jetzt ebenfalls im Magazin. Der Fundlage nach zu urteilen zählt die kleine Schüssel 7/012 zu späteren Votiv- und Ritualbeigaben im Zuge von Totenfesten. Nach der Grablege des Verstorbenen trafen sich Angehörige oft noch über Generationen vor dem Grab, um gemeinsam zu speisen, dem Toten zu gedenken und vor allem für sein Fortbestehen im Jenseits zu sorgen, indem sie Opfergaben vor dem Grab deponierten. Auch im Vorhof von QHN 6/7 fanden sich Dutzende von Votivgefäßen. Die kleine, bauchige Schüssel mit leicht nach innen ziehendem, geradem Rand und rundem Boden ähnelt in ihrer Form dem zuvor beschriebenen Exemplar 6/064, in dem sich die Muschelringe befunden haben. Allerdings zeigt 7/012 ein auffälliges Dekor aus roten Farbtupfern, welches mit dem Pinsel aufgespritzt worden ist. Diese Art der Verzierung ist bisher nur aus der Zeit zwischen Thutmosis III. und Amenophis III. (1458–1353 v. Chr.) bekannt¹⁶.



Abb. 11a–b : 6/110

15 Vergleiche z.B.: Budka, *Across Borders I*, 134, Objektnr. N/C 744; Helmbold-Doyé / Seiler, *Aniba*, 109; Bourriau, *Kom Rabia*, 123.

16 Aston, *Making a splash*, 65–73.

Auch auf der Qubbet el-Hawa Nord finden sich vor allem Teller und Flaschen mit diesem markanten Dekor in der Grab- und Vorhofkeramik mehrerer Gräber.

Ein weiteres rot dekoriertes Beispiel aus dem Vorhof 6/7 ist der Teller 6/110, der dem Deckel zum zuvor beschriebenen Ensemble ebenfalls ähnelt. Der Fund hat einen flachen, leicht konvexen Standboden, einen direkten, runden Rand und besteht aus Nilton wie das Gros der Gebrauchskeramik im Alten Ägypten. Der Teller wurde innen und außen mit einem roten Slip überzogen. Dies bedeutet, dass Farbpigmente so stark mit Wasser verdünnt worden sind, dass das Gefäß entweder darin getaucht wurde oder das Dekor mit dem Pinsel aufgetragen werden konnte. Bei 6/110 wurde der Rand zusätzlich mit einem dunkleren Rot bemalt und die Tellerinnen- und -außen mit roten Farbsprenkeln verziert. Brandspuren innen und außen zeigen den Gebrauch der Keramik z. B. als Räucherschale.

Anthropomorphes Tongefäß

Objekt-Nr. 7/005 (Abb. 12a–b)

Fundort Vorhof Grab QHN 6/7, Nordöstlicher Teil vor der Grabfassade

Material Nilton, außen mit rotem Wash überzogen

Maße Höhe: 19 cm + x; max. Durchmesser: 10,8 cm.

Im nordöstlichen Sektor des Vorhofes wurden 18 Fragmente eines zerscherbten Gefäßes gefunden, dass zu einem weitgehend vollständigen, ovoiden und spitzbodigen, sogenannten anthropomorphen Tongefäß rekonstruiert werden konnte. Aus dem Neuen Reich sind solche Gefäße vor allem aus Oberägypten und Nubien in den oberirdischen Kultbauten von Gräbern, seltener auch aus den Gräbern selbst und aus Tempel- und Gründungsdepots bekannt. In nahezu allen bislang ausgegrabenen Vorhöfen der Gräber der QHN fanden sich Fragmente oder gar vollständige Gefäße die eine interessante stilistische Bandbreite aufweisen. Ein sehr schönes Exemplar aus Grab 7 zeichnet sich durch ein



Abb. 12a : 7/005

Gesichtsfeld aus, das separat aus einer dünnen Tonscheibe gearbeitet und vor dem Brand im Halsbereich aufgesetzt worden ist. Es besticht durch die zwei Knopfaugen, eine kleine Nase und die keck herausgestreckte Zunge. Zwei ebenfalls separat aufgesetzte weibliche Brüste in der Schulter- bzw. Bauchpartie des Tongefäßes werden von den beiden angewinkelten und mit einem spitzen Gegenstand in den Gefäßkörper geritzten Arme gehalten.

In der Literatur wird dieser Gefäßtyp als Isis- oder Hathorgefäß bezeichnet.¹⁷ Wie A. Seiler herausgearbeitet hat, können sie mit Klageriten in Verbindung gebracht werden, wofür die teils an den Kopf geführten Arme als Trauergestus und die entblößten Busen sprechen. Letztere sind bei einigen Exemplaren durchstoßen, so dass sie als Ausgüsse für eine wie auch immer geartete Flüssigkeit gedient haben. Wenngleich man

¹⁷ Hornblower, in: *JEA* 15, 1929, 29–47; Seiler, »*Erhebe Dich, Vater!*«, in: *FS Bietak* 2006, 317–327; Budka, *Vessels of Life*, 85–102; Helmbold-Doyé, *Isisvasen*, 340–341.

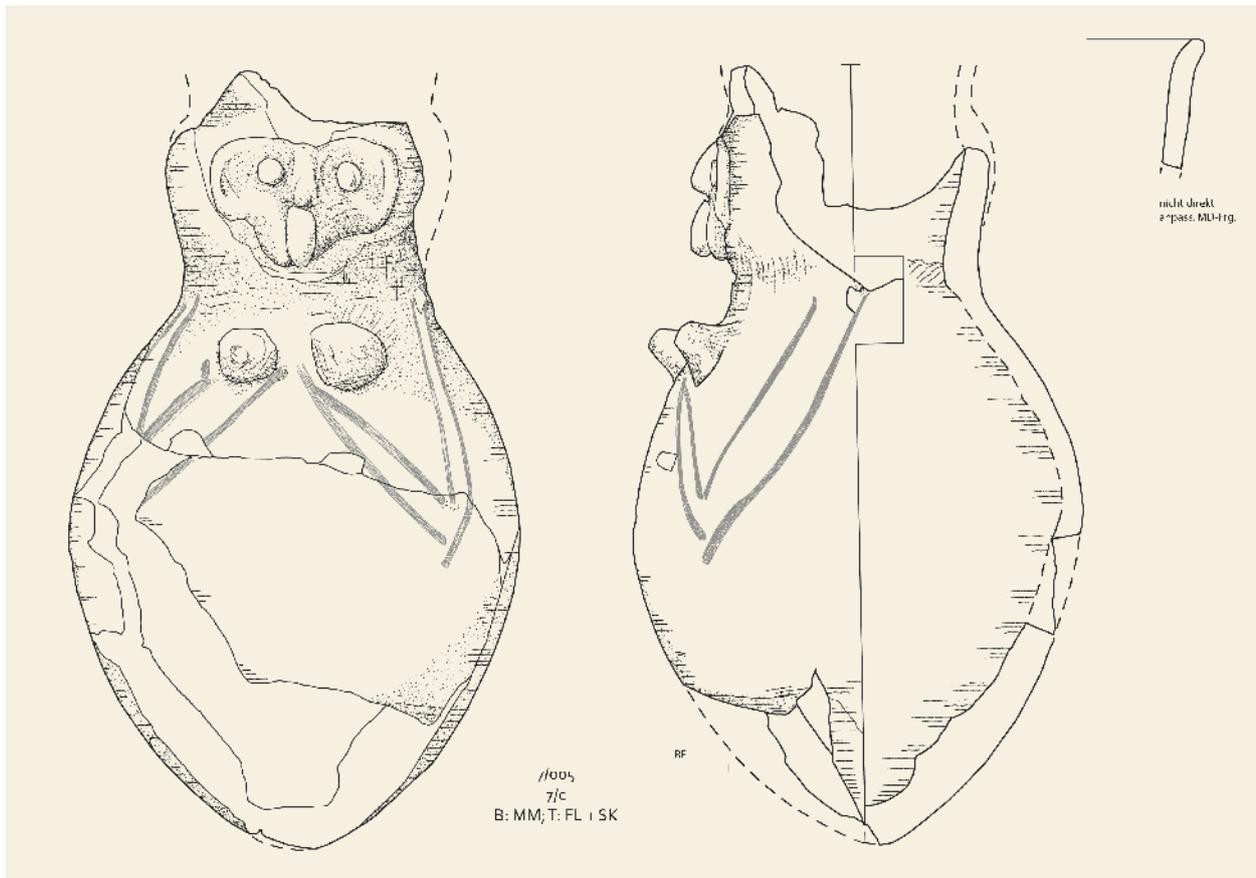


Abb. 12b : 7/005

zunächst aufgrund dieser Tatsache an Milch denken mag, konnte bislang kein naturwissenschaftlicher Beleg für diese These erbracht werden. Eine interessante Neubewertung der Gefäßkategorie ist vielleicht durch die vielseitig und unterschiedlich gestalteten Gefäße aus der Nekropole der QHN möglich, da sie durch die Gestaltung der Gesichter einen neuen Blick auf die bis-

herigen Interpretationen erlaubt. War man bislang vorwiegend von einem Zusammenhang mit Isis und Hathor ausgegangen, spricht die Gestaltung der Assuaner Gefäße für die Göttin Beset. Über diesen Aspekt mag den Gefäßen eine zusätzliche Schutzfunktion der vulnerablen Grabaußenbereiche wie den Vorhöfen zugekommen sein.



DAS GRAB DES PA-NEFER



QHN 3

Heba Alders · Friederike Seyfried · Sarah Konert

Name

Pa-nefer (PN I, 113.1)

Titel

Bürgermeister, Vorsteher der Priester des Chnum, der Anuket und der Satet, Vorsteher der Priester aller Götter von Elephantine; königlicher Schreiber. (Frühere Titel unter Thutmosis III. (vgl. QHN 4): Vorsteher der Ländereien, Gold-Verwalter des Gaues und Schreiber)

Familienmitglieder

Sa-Amun (1. Sohn); *Ka-em-Waset* (2. Sohn); Name der Ehefrau und des 3. Sohnes noch unbekannt

Weitere Personen, die im Grab genannt sind

User-Satet (Vizekönig von Kusch; Besitzer von QHN 6)

Inschriftliche Belege außerhalb von QHN

bislang ohne Befund

Datierung

18. Dynastie, Amenophis II. / Thutmosis IV. (um 1419–1349 v. Chr.)

Die Grabanlage des *Pa-nefer* wartet noch auf ihre Dokumentation, da nach dem Arbeitsplan zunächst diejenigen Gräber bearbeitet werden sollten, die bereits von der ägyptischen Inspektorengruppe in Angriff genommen worden waren. Mit der Freilegung des Vorhofes soll nach Möglichkeit im Herbst 2023 begonnen werden. Dennoch sind bereits einige Details über die Persönlichkeit *Pa-nefers* und über die Dekoration der Türkammer bekannt, wobei letztere den Aufzeichnungen der Inspektorin Heba Alders zu verdanken sind. Demnach folgt die Grabkonzeption dem bekannten Schema der benachbarten Gräber und besteht (abgesehen vom Vorhof), aus einer relativ tiefen Türkammer – oder Eingangskorridor – mit einem anschließenden Raumsystem, dessen Layout bei *Pa-nefer* noch unbekannt ist. Die Türkammer ist beidseitig in feinem, erhabenen Relief dekoriert und mit ebensolchen Inschriften versehen. Da *Pa-nefer* der Amtsnachfolger des *Amen-hotep* (QHN 4) war und in jenem Grab noch als persönlicher Gefolgsmann des *Amen-hotep* in der Goldwägeszene¹ abgebildet ist, verwundert es nicht, dass sich *Pa-nefer* am Dekorationsprogramm seines damaligen Vorgesetzten orientierte. Dementsprechend ließ er sich auf der linken Seite der Eingangskammer nach außen gewandt und sitzend darstellen, wobei er von seinen Söhnen die Opferspeisung entgegennimmt. Hinter ihm stehen seine Frau und ein weiterer, wohl jüngerer, Sohn. Auf der rechten Seite sieht man *Pa-nefer* in Richtung Grabinneres schreiten, wie er mit erhobenem rechtem Arm seinem Dienstherrn eine Opferspeisung überweist. Jener Dienstherr ist nun kein geringerer als *User-Satet*, der Vizekönig

Abb. 1: Vorhof und Grabeingang des *Pa-nefer* (QHN 3) bei der ersten Besichtigung 2015

¹ Vgl. das Kapitel zu *Amen-hotep* (QHN 4) und Abb. 3, S. 49.

von Kusch und Grabbesitzer von QHN 6. Genau wie im Grab des *Amen-hotep*, datiert daher auch hier die Darstellung des amtierenden Vizekönigs die Amtszeit des Grabbesitzers, so dass man den Priestervorsteher von Elephantine, *Pa-nefer*, eindeutig in der Regierungszeit Amenophis II. verorten kann., zumal er seine Karriere unter *Amen-hotep* in der Regierungszeit Thutmose III. begonnen hatte.

Funde

Obwohl bislang weder der Vorhof noch die Grabanlage freigelegt werden konnten, gibt es einen bedeutenden Fund, der eindeutig dem *Pa-nefer* zugewiesen werden kann. Es handelt sich dabei um ein Basalt-Uschebti, welches in einer Abraumhalde² zwischen den Gräbern des *Pa-nefer* und des *User* in der Winterkampagne 2015 zu Tage trat. Dieses außergewöhnlich qualitätvolle Stück soll in der Folge besprochen werden.

Uschebti des Pa-nefer

Objekt-Nr. D IV/002 (Abb. 2)

Fundort Grabräuber-Schutt vor QHN 2/3

Material Basalt mit eingeritzten Hieroglyphen

Maße Höhe: 18 cm, Breite: 4,9 cm, Tiefe: 3,9 cm

Das 18 cm hohe Uschebti des *Pa-nefer* präsentiert sich noch nach über 3000 Jahren in hervorragender Qualität und Lesbarkeit. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich lediglich leichte Beschädigungen an der Perücke direkt oberhalb der Stirn, eine kleine Macke an der rechten Seite der Nase sowie direkt neben dem rechten Ohr der Figur. Die Position der Bruchstellen deutet daraufhin, dass die Statuette entweder von einem harten Gegenstand getroffen worden ist, oder mit der rechten oberen Seite auf eine harte (Fels-)Kante geprallt ist. Die Härte des schwarzen Basalts hat größeren Schaden verhindert und demonstriert zudem die Anstrengungen, die der Bildhauer aufbringen musste, um dem Gestein die runden Proportionen abzurufen, die die Figur so lebendig und authentisch wirken lassen.

Das mumiengestaltige Uschebti trägt eine dreigeteilte Perücke und Bart. Trotz seiner schlichten Form ist auf die Ausgestaltung der körpergliedernden Elemente große Aufmerksamkeit verwandt worden. Besonders deutlich ist dies an der Fußpartie und dem Gesäß der Figur abzulesen. Hier sind die Bearbeitungsspuren zum Abtiefen der entsprechenden Stellen deutlich zu erkennen.

Nahezu frei von Spuren der Bearbeitung sind die sieben Inschriftenreihen. Hier ist das Gestein sehr fein geglättet, sodass die Schrift sehr gut lesbar ist. Auch die Positionierung der Zeilen ist sehr exakt erfolgt. Das Spatium auf dem Rücken der Figur bildet eine gleichmäßige Freifläche.

Die Strähnen der Perücke sind am Hinterkopf mit einer senkrechten Linie begonnen worden, um die sich ellipsoid die weiteren Haarstränge winden. Auch dem sorgfältigsten Bearbeiter können (erfahrungsgemäß kurz vor Ende der komplexen Aufgabe) Fehler passieren: Die letzten beiden Perückenlinien auf der Rückseite, direkt neben der rechten Schulter, führen weit über die begrenzende horizontale Abschlusslinie hinaus.

Das Gesicht der Figur wirkt trotz der großen mandelförmigen Augen, den langen Augenbrauen, der breiten, recht platten Nase und den sehr flachen Ohren keineswegs grob oder statisch. Die vielen feinen Detaillinien, z. B. der Ohren, die leichte Asymmetrie der Augenbrauen und nicht zuletzt die umrahmende, weich fließende Perücke verleihen dem Gesicht große Lebendigkeit. Dieses Spiel von Starre und Bewegung entspricht letztlich auch der Funktion des Uschebti. Denn obwohl die Figur einen Verstorbenen im mumifizierten Zustand zeigt, spricht der Text von der Bereitwilligkeit körperlich anstrengende Tätigkeiten im Jenseits zu übernehmen:

- (1) *Der Aufseher, Schreiber Pa-nefer, er spricht:
Oh, Shabti!*
- (2) *Wenn man auf (den) Schreiber Pa-nefer zählt für all die Arbeit,*
- (3) *die gemacht werden muss im Jenseits, wenn ein Mann dort zu seiner Arbeitsleistung verurteilt wird – dann verpflichte Du dich (zu) dem, was dort getan wird,*
- (4) *um ein Feld zu bestellen, um die Uferländer zu bewässern, um zu transportieren*
- (5) *den Sand von Westen nach*

² Diese Halde wird in der Grabungsdokumentation als Abraumhalde/Debris-Nr. »D IV« geführt.



Abb. 2: Das Uschebti des Pa-nefer (D IV/002)

(6) Osten. Man zählt auf dich zu jeder Zeit.

(7) Siehe, hier bin ich, wirst du sagen!

Die Passage in Zeile 5 und 6, den Sand vom Westen nach Osten zu transportieren erscheint für Jenseitsvorstellungen im Alten Ägypten zunächst ungewöhnlich. In der Regel befindet sich das Totenreich im Westen und daher richtet sich alles, was mit den Wegen dorthin zu tun hat, von Osten nach Westen aus. Vergleichbare Uschebtis aus schwarzem Stein mit ähnlicher Inschrift finden sich zum Beispiel auf der Insel Sai³. Besonders ähnlich ist unserem Stück ein Objekt aus dem National Museum of Scotland⁴, das bemerkenswerterweise ebenfalls den Transport des Sandes von Westen nach Osten benennt. Bei dem schottischen Stück versuchte der Graveur durch Ausmeißelung – wie J. Auenmüller und R. Lemos vermuten⁵ – einen vermeintlichen Fehler zu korrigieren. Eine solche Korrektur liegt bei dem Uschebti des *Pa-ne-*

fer nicht vor. Schneider, ein ausgewiesener Experte für Uschebtis, stellte in seinen Untersuchungen fest, dass man beim Transport von A nach B nicht an geographisch-korrekte Himmelsrichtungen zu denken hat, sondern es sich vielmehr um eine allgemeine Transfer-Bezeichnung der Güter über die Bewässerungskanäle beim Bestellen der Felder handelt. Somit ist ein »von rechts nach links«, d.h. von einer Seite des Kanals auf die andere gemeint.⁶

Sowohl das außergewöhnliche Uschebti des *Pa-nefer*, als auch die bislang bekannten Details der Grabdekoration, wecken große Hoffnungen hinsichtlich der zukünftigen Ausgrabungen. Dennoch kann man leider auch bei dieser Grabanlage davon ausgehen, dass die Grabräuber kaum etwas von der ursprünglichen Grabausstattung vor Ort belassen haben – und sich die archäologische Auswertung hauptsächlich auf keramologische Studien stützen wird.

³ Budka, *Tomb 26 on Sai Island*, 132: Objektnummer: SAC5 350.

⁴ A.1965.22 (cf. Auenmüller/Lemos, in: Budka, *Tomb 26 on Sai Island*, 305–375 (=cat. 9).

⁵ Budka, *Tomb 26 on Sai Island*, 325.

⁶ Schneider, *Shabtis Part I*, 59.



Hieroglyphic register containing approximately 15 columns of symbols, including birds, lotus flowers, and other traditional Egyptian motifs.



DAS GRAB DES USER

Bürgermeister von Elephantine

QHN 2

Friederike Seyfried · Robert Kuhn · Sarah Konert · Osama Amer · Heba Alders
Mohamed Hamdi Rabiea · Faisal Hefny · Adel Kamel Tohamy



Name

User (PN I, 85.6)

Titel

Bürgermeister von Elephantine

Familienmitglieder

Tuju (Ehefrau); Ta-em-wadj-sj (Schwägerin);
Kakaja (Schwägerin)

Weitere Personen, die im Grab genannt sind

Zehn Prozessionsteilnehmer: Iiu-hesi-ef (Vorlesepriester); Tjuria; Sebeti; Heh-nekhu; Wepi-Amun; Hatia; Pa-Nehesj; Pen-Amun; Mek-niut-ef; Men-Maat (alle neun Personen tragen den Titel »Diener«); elf Festgäste: Bet (Oberster der Steinmetztruppe des Amun); Neb-Amun (Leiter der Arbeiten des Amun, Polizeichef), Huj (Oberster der Steinmetztruppe des Amun); Ipi (Oberster der Kaufleute); Pa-ser (Offizier der Leibgarde Amenophis III.);

Chai-em-Waset (Offizier der Leibgarde); Month-nefer (Leitender Vorzeichner des Amun, Reinigungspriester des Month); Amun-em-hat (Schreiber von Elephantine); Pen-niut (Inspektor im Palast Amenophis III.); Pa-ser (Offizier der Rudermansschaft); Pen-niut (Schreiber)

Inscriptliche Belege außerhalb von QHN

Felsinschriften: De Morgan 1894, 14 = PM V, 246; Bigeh, PM V, 256 [19B] = LD IV, 174. Des Weiteren eine Stele, die in die 18. Dynastie datiert wird, Egyptian Museum Cairo, JE 60478 (= PM V, S. 218) – cf. Weigall 1908, 111. Zusammenfassend Valbelle 1981, 27, no. 240

Datierung

18. Dynastie, Regierungszeit Amenophis III. (1388–1350 v. Chr.; wahrscheinlich zweite Regierungshälfte)

Als die ersten Informationen über die Entdeckung unbekannter Neuer-Reichs-Gräber nördlich der Qubbet el-Hawa ihren Weg in die Medien fanden, waren es die Bilder der Grabmalereien aus dem Grab des User, die für internationale Aufmerksamkeit und Furore sorgten – und bei einigen Fachkollegen sogar Zweifel an der Echtheit des Fundes hervorriefen. Aufgrund seiner farblich hervorragend erhaltenen Dekoration (Abb. 1 und Abb. 7–12) ist diesem Grab nicht nur von Seiten der Presse, sondern offensichtlich auch von den Grabräubern besonderes

Augenmerk geschenkt worden. Neben leicht zu stehlenden Grabbeigaben wie z.B. Keramikgefäßen, Schmuck oder steinernen Statuetten, wurde selbst der beschriftete Architrav des zweiten Türrahmens im Grabinnern für den späteren Verkauf gewaltsam aus seinem Verbund herausgebrochen. Einige wenige Funde wurden glücklicherweise beschlagnahmt und befinden sich heute im Magazin des Antikeninspektorats in Assuan. Der Architrav konnte in der Frühjahrskampagne 2020 wieder an Ort und Stelle eingesetzt werden.



Abb. 2: Erster Innenraum; Blick nach Westen mit Eingang, Verblockungssystem, Schacht und Dekoration

Anhand der Inschriften kann das Grab einem Bürgermeister von Elephantine, namens *User*, aus der Zeit Amenophis III. zugewiesen werden. Erstaunlicherweise trägt *User* nur diesen einen Titel und benennt außer seiner Frau *Tuju*, nur noch seine Schwägerinnen *Kakaja* und *Ta-em-wadj-sj* als direkte Familienmitglieder. Leibliche Kinder¹ scheint *User* keine gehabt zu haben und auch Geschwister oder Eltern werden inschriftlich nicht erwähnt. Andererseits treten elf Herren aus dem beruflichen Umfeld *Users* mit Name und Titel im Rahmen einer Gastmahlszene in Erscheinung und weitere zehn Personen werden als Prozessionsteilnehmer beim Neujahrsfest benannt (vgl. Abb. 8 und Abb. 10 und die Ausführungen zur Dekoration). Neben der besonderen Qualität einiger Fundstücke, die dem Grabkontext zugeordnet werden können – darunter ein Uschebti aus Schist, das wohl der Dame *Tuju* gehörte, – sprechen

auch andere Indizien für die herausgehobene Stellung des Bürgermeisters und seine enge Verbindung nach Theben². Die außerordentlich hohe künstlerische Qualität der Malereien macht es wahrscheinlich, dass für die Grabausstattung auch Handwerker aus der Hauptstadt Theben auf königliche Anweisung abgeordnet wurden. Auch die Fragmente des Totenbuchpapyrus der *Tuju* stammen eindeutig aus einer thebanischen Werkstatt³.

Grabarchitektur

Vorhof und Nachnutzung

Im Vergleich zu den Vorhöfen des *Khumis* (QHN 9), des *Amen-hotep* (QHN 4) und des *User-Satet* (QHN 6), nimmt sich der Vorhof des *User*-Grabes sehr bescheiden

1 Diese Hypothese ist trotz der Benennung eines *Neb-Amun* als »Sohn« unter den Gästen glaubwürdig, da sich diese Filiation wohl auf den vor diesem sitzenden Herrn namens *Bet* beziehen dürfte.

2 Vgl. die Ausführungen zur Dekoration. Einige der genannten Kollegen dürften aufgrund ihrer Titel und Namen ebenfalls mit Theben in Beziehung gesetzt werden.

3 Hinweis aufgrund der Materialanalyse seitens M. Krutzsch, Papyrusrestauratorin des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung, Berlin, und beauftragte Konservatorin für den Papyrus der *Tuju*.



Abb. 4: Ansicht der »Fallgatter«-Konstruktion von außen

aus. Soweit dieser Vorplatzbereich bislang untersucht werden konnte, handelt es sich um einen sehr kleinen, von Osten her zu betretenden Hof. Der Boden besteht aus sorgfältig geglättetem Sandstein, der allerdings noch nicht vollkommen freigelegt werden konnte. Auch die exakte Datierung der unterschiedlichen Phasen der Hofumfassungsmauern und die Bestimmung der ursprünglichen Gesamtausdehnung des Hofes steht noch aus. Fest steht allerdings, dass der Vorhof wohl schon wenige Jahre nach der Bestattung *Users* bis zu einem gewissen Grad versandete bzw. nach einem Regenfall mit Steingruß angeschwemmt wurde und diejenige, unbekannte Person⁴, die das Grab nachnutzte und mit einem neuen Verschluss-System absicherte, seine neue Vorrichtung schlicht auf dieser Verschüttung aus Sand und Geröll erbaute.⁵

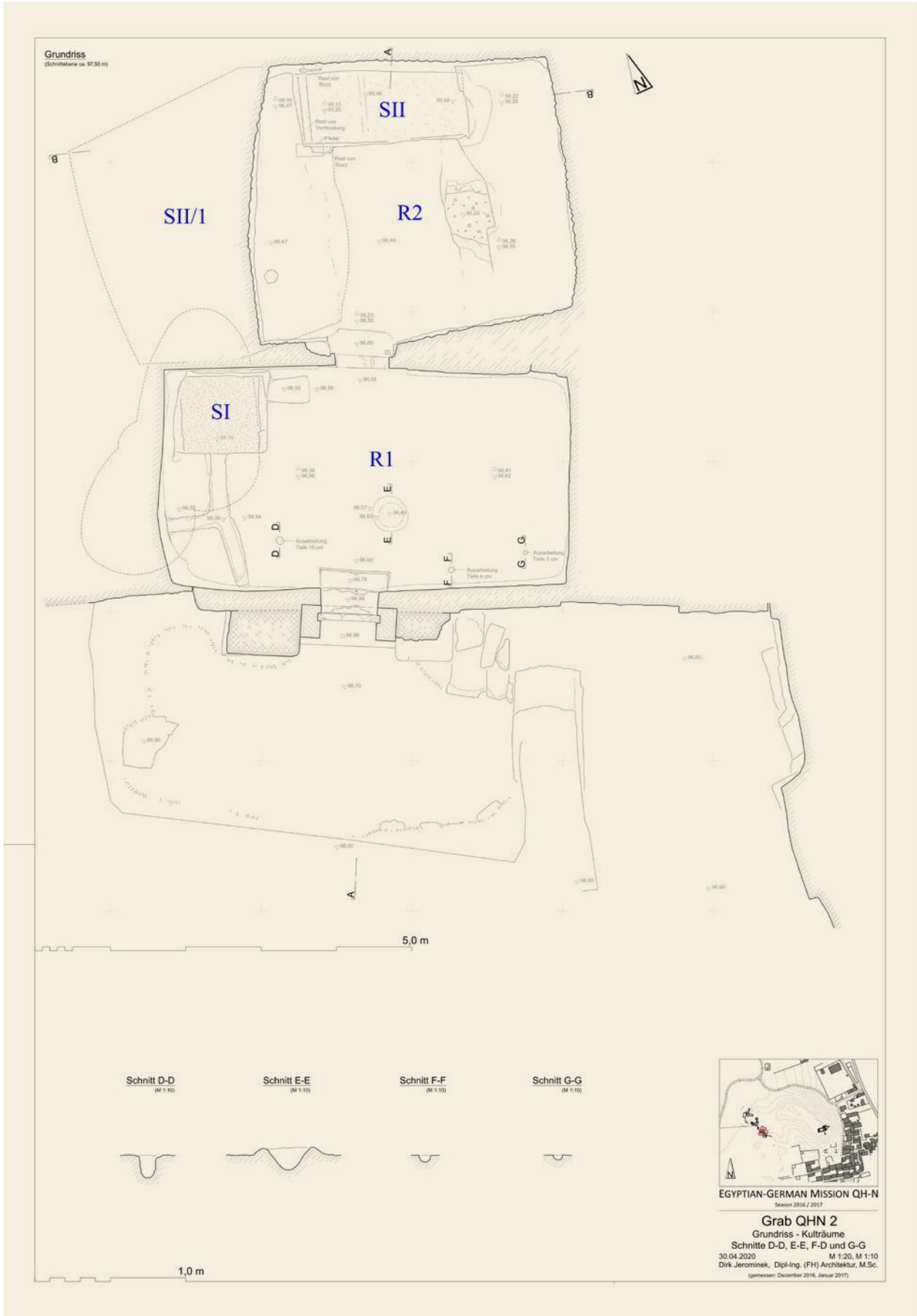
Nachnutzungen – auch unmittelbar nach der Hauptbestattung – sind in Felsgrabanlagen gang und gäbe und

stehen häufig mit familiären oder beruflichen Netzwerken in Verbindung. Die hier vorgefundene, sekundäre Absicherung mit einer Art »Fallgatter« (Abb. 4) verdient allerdings besondere Erwähnung, da sie und der baugleiche, benachbarte Originalverschluss in Grab QHN 1 in dieser Form derzeit für das Neue Reich in Ägypten einzigartig zu sein scheinen. Der bislang unbekannte Nachnutzer ließ die Sandsteinkonstruktion direkt vor den beschrifteten Originaltürrahmen des *User*-Grabes setzen und verdeckte damit die jeweils zweizeiligen Opferformeln auf beiden Türpfosten. Wahrscheinlich war auch der dekorierte Eingangsarchitrav durch diese Konstruktion komplett verdeckt gewesen, doch zerstörten die modernen Grabräuber den oberen Abschluss der Fallgatterkonstruktion und brachen auch Teile des Verschluss-Steines heraus. Um die Reste dieser außergewöhnlichen Konstruktion und auch das Grab des *User* zu schützen, werden derzeit die auf der losen Verschüt-

4 Bei dieser Person dürfte es sich wahrscheinlich um den bislang namentlich nicht bekannten Besitzer von QHN 1 handeln. Diese Vermutung wurde bereits in einem ersten, kurzen Vorbericht angedeutet und wird sich erst nach der vollständigen Ausgrabung des Vorhofes und der Anlage von QHN 1 absichern lassen, vgl. Kuhn/

Seyfried/Seyfried, et al., in: *MDAIK* 76/77, 218–219. Zur angenommenen Datierung vgl. QHN 1.

5 Der Nachnutzer ebnete die Verschüttung/Versandung ein und verlegte einen neuen Begehungshorizont mit Sandsteinplatten.



tung aufgesetzten Sandsteinpfosten und das sie umgebende Ziegelmauerwerk nach unten hin durch restauratorische Maßnahmen verstärkt, damit nachfolgend auch der Originalboden des *User*-Vorhofs freigelegt werden kann.

Wahrscheinlich war der kleine Vorhof zu *Users*-Zeiten in irgendeiner Form überdacht gewesen, um den Vorbereich zu schützen, denn der Eingang in das Grabinnere weist erstaunlicherweise keinerlei Türkonstruktion⁶ aus der Erstnutzungsphase auf.

Grabinnenräume und Bestattungsanlagen

Zu Zeiten *Users* betrat man das Grab über eine einstufige Treppe mit recht hoher Türschwelle, der im Innern aus Gründen der besseren Begehbarkeit eine Trittstufe aus einem eingesetzten Sandsteinblock folgte (Abb. 2). Die begehbaren Kultkammern des Grabes bestehen aus zwei hintereinanderliegenden Räumen von moderater Größe und recht niedriger Deckenhöhe.⁷ Offensichtlich war die Gesteinsqualität in dieser Region der Nekropole so dürftig, dass man keine Dekoration in Relief realisieren konnte und daher die Wände und Decke der ersten Kammer lediglich mit einem Mörtel aus Nilschlamm glättete, auf den eine abschließende, feine Verputzschicht für die geplante Dekoration aufgetragen wurde. Im zweiten Raum wurde nur die Decke geweißt, die Wände sind roh belassen worden.

Abb. 3: Plan des Grabes QHN 2

6 Felsgräber waren in aller Regel mit einer einflügeligen Holztür verschließbar. Das Türanschlagsfeld und die Türangellocher lagen meist auf der rechten Seite; die Türriegellocher befanden sich im linken Türstock.
 7 Raum 1 misst ca. 5,50 × 3,40 m; Raum 2 ca. 4,80 × 4,20 m. Die Deckenhöhe liegt in beiden Kammern zwischen 165 und 180 cm.
 8 Vgl. Kampp, *Konzept Doppelter Bestattungsanlagen*, 205–218.
 9 Dieses Phänomen lässt sich auch in anderen Nekropolen nachweisen. Beispielhaft genannt seien hier einige thebanischen Gräber (TT = Theban Tomb: TT 181; 288/289; TT324 u. a. m.). Vgl. hierzu Kampp, *Die Thebanische Nekropole*, 90ff. und Kampp, *Konzept Doppelter Bestattungsanlagen*, 205–218.
 10 Heute beträgt die Schachttiefe annähernd ca. 6,50 m, da die Raubgräber ohne ersichtlichen Grund mit Schlagbohrmaschinen wahllos in die Tiefe vorgedrungen sind. Dabei haben sie offensichtlich nicht nur den Ziegelmauerverschluss der Grabkammer zerstört (vgl. Anm. 14), sondern auch den vorderen Teil des Grabkammerbodens herausgebrochen. Zur weiteren Absicherung der Plünderungen in der Grabkammer bauten sich die Grabräuber ein

Während im Eingang keine Türvorrichtung aus der 18. Dynastie nachweisbar ist, konnte der Zugang zur zweiten Kammer mit einer Tür verschlossen werden, von der noch originale Holzreste im Türangelloch des Bodens stecken.

Zur Konzeption altägyptischer Felsgräber gehören in der Regel zwei verschiedene, aber gleichzeitig angelegte Schachtanlagen.⁸ Im Grab des *User* wurden beide Systeme so angelegt, dass sie miteinander verbunden waren.⁹ Der erste, senkrechte Schacht liegt direkt in der Nordwestecke des vorderen Kultraumes und hatte ursprünglich wohl nur eine Tiefe von ca. 1,40 m.¹⁰ Von dort konnte man nach Norden unmittelbar in die 3,5 × 3,2 m große Sargkammer gelangen, die aber auch über die andere Schachtanlage im hinteren Innenraum erreichbar war.

Der zweite, ebenfalls nur 1,20–1,40 m tiefe und ca. 2,0 m breite, längsrechteckige Schacht wurde direkt vor der Rückwand des zweiten Raumes (Abb. 5) angelegt. Von dessen westlicher Schmalseite aus gelangt man durch eine sehr sorgfältig ausgearbeitete Öffnung in die Sargkammer.¹¹ Die längsrechteckige Form des Schachts war mit Bedacht gewählt worden, um den schweren Quarzitsarkophag, von dem nur noch zwei kleinere Bruchstücke geborgen werden konnten, möglichst problemlos in die Sargkammer ziehen zu können.¹² Die Kammer selbst war mit einem Fallsteinmechanismus – vergleichbar der Vorrichtung im Grabeingang – verschließbar. Auch die Verbindung zum vorderen Schacht war nach der Einbringung der Bestattungen mit einer Ziegelmauer aus ungebrannten, zum Teil gestempelten Nilschlammziegeln verschlossen worden.¹³ Die zahlrei-

halbrundes Schutzmäuerchen aus den vorhandenen Ziegeln und Steinen, um nicht selbst in diesen, von ihnen ausgebrochenen, gefährlichen Abgrund zu stürzen.

11 Sowohl der Durchgang als auch die Sargkammer sind mit nur ca. 97 cm Höhe recht niedrig konzipiert worden.
 12 Darüber hinaus konnte die längsrechteckige Vertiefung selbstverständlich auch für eine weitere Nachbestattung genutzt werden, was sich allerdings nicht mehr nachweisen ließ. Die Grabräuber hinterließen in diesem Schacht lediglich Gesteinsschutt und einen großen Plastikkanister für Dieselöl.
 13 Sowohl an der oberen westlichen Ecke des Durchgangs als an den Innenwänden fand sich noch dunkler Nilschlamm-Mörtel und ein heller Verputz ähnlicher Art wie bei den anderen Verschlussvorrichtungen. Einige der noch vorhandenen Ziegel tragen Reste von Stempelabdrücken einer königlichen Manufaktur. Ob es sich bei den in einem ovalen Rund eingeschriebenen Namen um die Bezeichnung eines königlichen Bauwerks oder Tempels handelt, kann derzeit aufgrund der kaum entzifferbaren Reste noch nicht abschließend beantwortet werden.



Abb. 5: Zweiter Innenraum; Längsrechteckiger Schacht vor der Nordwand

chen Fragmente großer Sandsteinplatten aus dem Grabräuberschutt weisen darauf hin, dass beide Schachtanlagen abschließend eine solide Abdeckung erhielten.

Alles in allem erweckt *Users* Grabarchitektur einen eher konventionellen und bescheidenen Eindruck im Vergleich zu den Gräbern seiner beiden Vorgänger. Ein Blick auf die Grabdekoration setzt dafür ganz andere Maßstäbe und lässt *Users* Anlage in besonderem Glanz erscheinen.

Dekoration

Die außergewöhnliche Qualität der Malereien im Grab des *User* ist bereits an mehreren Stellen angesprochen worden. Daher sollen im Folgenden die Szenen und Dekorationsinhalte sowie die Besonderheiten der Malweise ein wenig näher erläutert werden.

Die ersten Szenen und Texte begegnen dem Grabbesucher im Eingangsbereich. Sowohl der Architrav als auch die beiden Türpfosten wurden mit einem sehr konventionellen Dekorations- und Textprogramm in versenktem Relief versehen. Während die senkrechten

Zeilen auf den Türpfosten seit der antiken Wiederbenutzungsphase nicht mehr sichtbar sind, ist auf dem Architrav eine antithetische Darstellung der Verehrung der beiden Totengötter Osiris und Anubis seitens des Grabherrn und seiner Gattin *Tuju* zu sehen (Abb. 6).

Auch die Beschriftung des zweiten Türrahmens in die hintere Kultkammer wurde in versenktem Relief gearbeitet und mit wunderbar kräftigen Farben bemalt. Die senkrechten Opfergebetszeilen auf dem zweiten Türrahmen mögen im Übrigen einen Eindruck von den verdeckten Zeilen des Eingangsbereichs geben und richteten sich wahrscheinlich auch an dieselben Götter. Hier im Innern sind es rechts Gebete an die Götter Osiris und Anubis und links an Osiris und die Göttin Hathor. Der Architrav trägt ein weiteres, einzeiliges, von rechts nach links zu lesendes Opfergebet an Osiris (vgl. Abb. 15).

Alle weiteren szenischen Darstellungen und ihre Beischriften befinden sich auf der West- und Nordwand in der linken Raumbälfte der vorderen Kultkammer. Wie bereits erwähnt, dürfte die mindere Gesteinsqualität den Ausschlag für die Wahl des Gestaltungsmittels gegeben haben, wenngleich zu konstatieren ist,



Abb. 6: Architrav über dem Grabeingang

dass gerade in der Ära Amenophis III. eine besondere Vorliebe für hochwertige Malerei als Alternative zum prestigeträchtigeren, erhabenen Relief zu beobachten ist.¹⁴ Die Schwierigkeiten der Steinbearbeitung haben im Grab des *User* zu einem besonders anmutigen Gestaltungsdetail in der südwestlichen Raumecke geführt. Dort – unmittelbar unter der Decke – konnte ein großer Feuersteineinschluss nicht raumkonform abgearbeitet werden, so dass die Knolle als unförmige Ausbuchtung stehen blieb. Dies nutzten die Künstler und bemalten den Einschluss mit einem Weinlaub- und Traubendekor (Abb. 7), das an die berühmten Malereien aus der Grabkammer des *Sen-nefer*¹⁵ in Theben erinnert. Bedauerlicherweise glaubten die Grabräuber wohl leicht-



Abb. 7: Detail des Traubendekors

14 Man denke nur an die Gräber des *Nacht* (Theben Tomb = TT 52) und des *Menena* (TT 69) in Theben-West oder an die unübertroffenen Malereien aus dem Grab des *Neb-Amun*, die heute im British Museum zu bestaunen sind. Vgl. zum Grab des *Nacht*: Ghaf-

far Shedid, *Das Grab des Nacht*; zum Grab des *Menena*: Hartwig, *The Tomb Chapel of Menna (TT 69)*; zu *Neb-Amun*: Parkinson, *The Painted Tomb-Chapel of Neb-Amun*.

15 Vgl. hierzu Desroches Noblecourt et al., *Sennefer*.

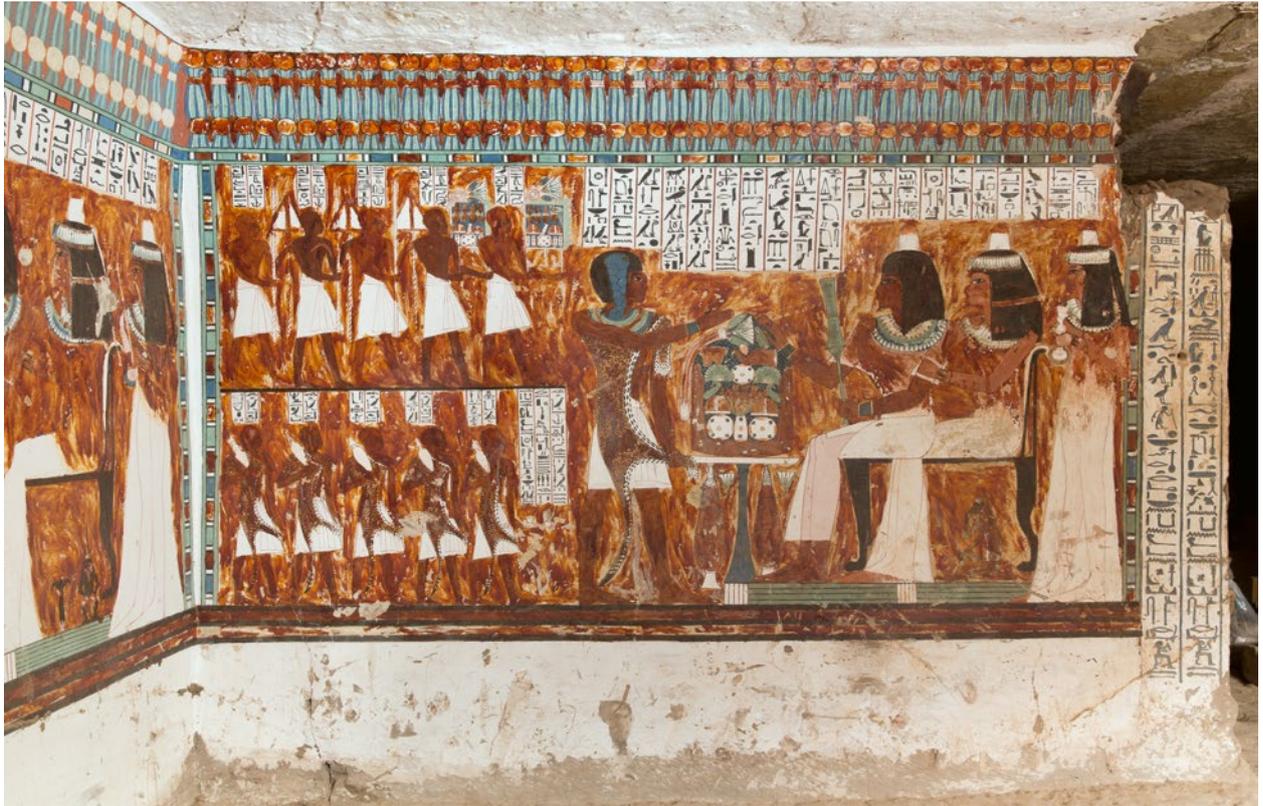


Abb. 8: Gesamtansicht der Nordwand

tes Spiel mit dem Verkauf dieser hübschen Szenerie zu haben und wollten die Dekoration ablösen, was in einem Desaster endete und zur nahezu kompletten Zerstörung des Traubendekors führte (vgl. Abb. 10 links oben).

Die szenischen Darstellungen beschränken sich auf die West- und die Nordwand, wobei die dem Eingang gegenüberliegende Nordwand das gewichtigere »Blickpunktbild« darstellt (Abb. 8). Zu sehen ist hier eine Totenopferspeisung für *User*, seine Frau *Tuju* und eine der beiden Schwägerinnen, *Ta-em-wadj-sj*¹⁶. Aufgrund der

Beischriften scheint die Szene mit den Feierlichkeiten zum Neujahrsfest in Verbindung zu stehen. Während *User* und seine Gattin auf einer Bank mit hoher Rückenlehne neben einander sitzen, steht *Ta-em-wadj-sj* hinter ihnen. Unter den zahlreichen, äußerst liebevoll gestalteten Details sei hier nur auf das außergewöhnliche *Menit*¹⁷ für die Göttin Anuket in der Hand der Schwägerin verwiesen sowie die Feigen naschende »grüne Meerkatze«¹⁸ unter der Sitzfläche der *Tuju* erwähnt (Abb. 9).

Vor den drei Hauptpersonen steht ein üppig bestückter *Ka*¹⁹-Opfertisch, dessen Gaben von einem, in

16 Die von M. Gabolde geäußerte Vermutung, bei *Ta-em-wadj-sj* könne es sich um eine Prinzessin der Ära Thutmosis IV./Amenophis III. handeln, kann derzeit kaum bestätigt werden, da der Name mehrfach für verschiedene Frauen belegt ist. Vgl. hierzu Gabolde, in: *ENiM* 6, 2013, 177–203; hier: S. 187 in Anm. 42.

17 *Menit* bezeichnet ein Kultgerät im Dienst für verschiedene Göttinnen, das aus einem mehrreihigen Perlengehänge und einem Gegengewicht besteht. Das Aussehen wechselt je nach Göttin. Hier ist das Gegengewicht mit dem Antlitz und der typischen Federkrone der Göttin Anuket versehen und sogar mit dem Namen der Göttin beschriftet.

18 Grüne Meerkatzen (*Cercopithecus aethiops*) waren besonders beliebte Haustiere und sind häufig unter den Stühlen hochrangiger Hausdamen dargestellt. Darüber hinaus galten Meerkatzen als

Symbol für Sexualität und Fruchtbarkeit. Vgl. hierzu Janssen/Janssen, *Egyptian Household Animals*, 20–26.

19 Der *Ka* bildet neben dem *Ba* und dem *Ach* eine der fünf Wesens-Konstituenten einer Person im Alten Ägypten. Der *Ka* einer Person ist diejenige Komponente, die am engsten mit dem individuellen Körper- und Erscheinungsbild eines Menschen verknüpft ist und die Speiseopfer im Totenkult empfangen kann. Der *Ka* wird vom Vater auf den Sohn übertragen – vergleichbar dem Erbgut, das Wesensähnlichkeiten über Generationen weitergibt. Für die *Ka*-Übertragung wird in bildlichen Darstellungen die Umarmung als Gestus gewählt und so finden auch die rechtwinklig nach oben gerichteten *Ka*-Arme, die die Opfergaben auf dem Speisetisch des *User* einrahmen, eine sinnfällige Erklärung.

ein Pantherfell gehüllten *Sem*-Priester²⁰ an die Empfänger überwiesen werden. Die Namenlosigkeit des hier abgebildeten *Sem* unterstützt die These, dass *User* keinen leiblichen Sohn hatte, der dieses wichtige Amt hätte übernehmen können. Der oben bereits erwähnte Kontext zum Neujahrsfest wird auf der linken Wandhälfte in Text und Bild thematisiert. In zwei übereinander angeordneten Reihen schreiten insgesamt zehn Männer nach rechts in Richtung auf die große Opferszene. Der typischen, altägyptischen »Register-lesart« von unten nach oben folgend, wird die Prozession in der unteren Reihe von einem Vorlesepriester angeführt, dem neun unter- bzw. beigeordnete Männer folgen. Alle fünf der unteren Reihe sind mit Pantherfellen bekleidet und daher wohl in diesem Festkontext ranghöher anzusehen als die fünf folgenden Männer mit einfacher Schurztracht. Die Priester schultern große, silberne *Hes*-Vasen, die für die kultischen Libationen und Wasserspenden erforderlich waren. Die fünf Herren in der oberen Reihe tragen dagegen jene, für das Neujahrsfest so charakteristischen Fackeln und Lampen. Außergewöhnlich ist die Wertschätzung der zehn Herren durch ihre individuelle Benennung mit Name und Titel.²¹

Das Neujahrsfest, das alljährlich anlässlich des heliakischen Frühaufgangs des Sothis-Sterns gefeiert wurde, dürfte in der Kataraktregion und auf der Insel Elephantine von besonderer Bedeutung gewesen sein, kündigte sich doch mit diesem Ereignis die Überschwemmungsjahreszeit an. Daher verwundert die prominente Positionierung im Grab des Bürgermeisters keineswegs.

Die auf der gesamten Westseite angelegte Gastmahlsszene kann sicherlich als Fortsetzung des Neujahrsfestes »gelesen« werden, dürfte aber auch *pars pro toto* für alle erdenklichen, anderen Festgelegheiten stehen.

Wie in der Szene auf der Nordwand sitzt der Grabherr, der gleichzeitig Gastgeber und Opferempfänger ist, mit seiner Frau auf einer grazilen Bank mit hoher Rückenlehne. Hinter dem Paar steht die zweite Schwägerin *Users*, namens *Kakaja* (Abb. 10) Auch sie hält ein *Menit* in ihrer linken Hand, während ihre Rechte auf der Schulter ihrer Schwester ruht. Das *Menit* ist dieses Mal

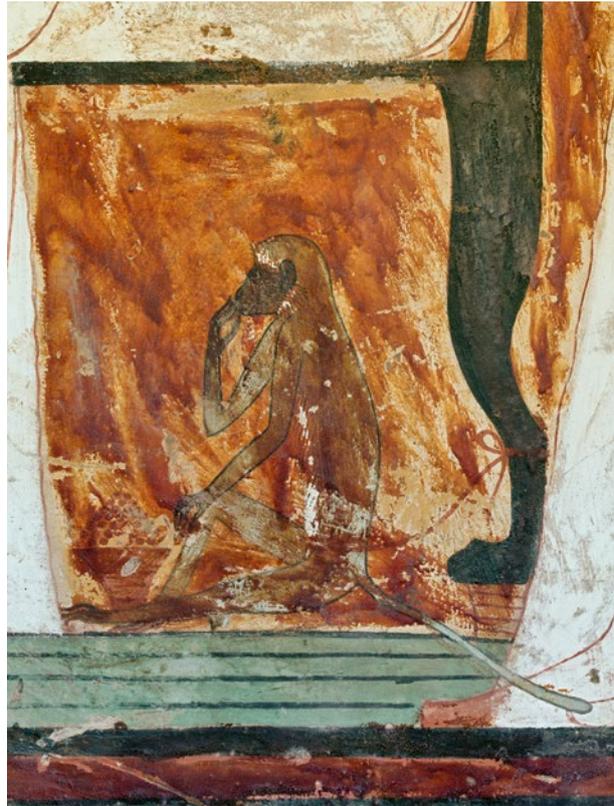


Abb. 9: Meerkatze

allerdings der Satet, Herrin von Elephantine, geweiht. Wiederum sei auf die besonders liebevoll gestalteten Details unter der Sitzbank des Gastgeberpaares hingewiesen. Unter der Sitzfläche *Users* befindet sich ein Schreibtornister, der wahrscheinlich aus farblich punziertem Leder bestand und der Aufbewahrung von Papyrus und Schreibgerät diente. Unter *Tuju* sieht man dagegen einen Handspiegel und ein Schminkgefäß in Form des zwergenhaften Gottes Bes. Aus der Gefäßmündung ragt der lange, dünne Schminkgriffel heraus.

Vor den drei Hauptpersonen steht ein üppig bestückter Speise- bzw. Opfertisch, der durch seinen Detailreichtum und die farbliche Gestaltung besonders attraktiv wirkt (Abb. 11).

Den Gastgebern gegenüber sitzen in drei übereinander angelegten Registern insgesamt 24 Festteilneh-

20 *Sem*-Priester sind in der Regel mit einem Pantherfell bekleidet und tragen eine Frisur mit geflochtener Seitenlocke. Das Amt des *Sem* spielt im »Mundöffnungsritual« eine herausragende Rolle, um der Statue oder auch der Mumie einer Person, die Atem- und Lebensfähigkeit zuzusprechen. Das Ritual wird in aller Regel vom ältesten Sohn für seinen Vater ausgeführt und nur in Fällen von Kinderlosigkeit auf andere Personen übertragen.

21 Zu den Namen vgl. die Tabelle am Anfang des Kapitels. Bis auf den Vorlesepriester oder Zeremoniar tragen alle anderen Herren lediglich den einfachen Titel eines »Diener«, den man in diesem Prozessionszusammenhang vielleicht am besten mit der Funktion eines Ministranten übertragen dürfte. Wörtlich bedeutet der Titel so viel wie »der, auf die Stimme (seines Herrn/Gottes) hört« (scil.) »ihr folgt«.



Abb. 10: Gesamtansicht der Westwand



Abb. 11: Detailansicht einer Speieente aus den Opfergaben

mer, die in recht »konservativer« Art und Weise nach Männern und Frauen getrennt sind.²² Während in den oberen beiden Registern je acht Herren eine Gemeinschaft bilden, nehmen in der unteren Reihe acht Damen am Festgeschehen teil. Die festlich gekleideten Damen sitzen auf eleganten schwarzen Stühlen mit hoher Rückenlehne und sind auffallend schematisch komponiert worden. Lediglich die Bestückung der kleinen Opfer-

tischen variiert in Nuancen. Keine der Damen wird mit Namen genannt, obwohl der Vorzeichner und die ausführenden Maler für jede Person zweireihige Inschriftenfelder freigelassen haben. Warum die Namens-eintragungen fehlen²³, kann nicht beantwortet werden – unterstreicht aber augenfällig, dass zwischen dem zunächst vom Grabherrn in Auftrag gegebenen konzeptionellem Layout und den abschließenden Texteintragungen weitere Schritte der Festlegung von Details vorgenommen wurden.

Von den insgesamt 16 männlichen Gastteilnehmern sitzen nur die Erstplatzierten der zwei Reihen auf schwarzen Ebenholzstühlen mit hoher Rückenlehne und werden dadurch besonders hervorgehoben. Auch die Speisetische dieser zwei Herren – wie auch der, der ersten Dame – sind opulenter ausgestattet als die der anderen Personen. Die 14 weiteren Berufskollegen oder Freunde des *User* sitzen auf einfachen, weißen Holzhockern mit filigranen Verstrebungen. Auffällig ist die Varianz und die individuelle Darstellung der 16 Herren: Neun Männer weisen eindeutig eine dunklere, bis tiefbraune Hautfarbe auf, während die sieben weiteren ein helleres orangerot als Inkarnat erhalten haben. Durch

22 Seit der Mitte der 18. Dynastie finden sich durchaus gemischt angeordnete Szenarien von Gästen bei Festmahlszenen, wobei meist Ehepaare gemeinsam hinter einem Opfertisch sitzen oder direkt von Bediensteten mit Speisen und Getränken versorgt werden.

23 Die Namensbeischriften fehlen auch bei fünf der männlichen Gastteilnehmer.



Abb. 12: Detail der Gastmahlsszene, oberes Register: deutlich erkennbar sind die unterschiedlichen Hautfarben und die altersgemäße Farbgebung der Haartrachten

weiße, bzw. graue Haartracht werden sechs der Gäste bemerkenswerter Weise als ältere Herren gekennzeichnet (Abb. 12).

Vier Personen tragen sogar eine Halbglatze. Sieben weitere Männer haben noch fülliges, schwarzes Haar mit leicht unterschiedlichem Schnitt und drei der Herren sind kahlköpfig dargestellt. Während alle Personen – auch die Damen – mit einem duftenden Salbkegel auf dem Haupt und mit mehrreihigen Blütenkränzen um den Hals geschmückt sind – tragen nur fünf der Herren eine hemdartige Oberbekleidung. Die anderen elf zeigen einen bloßen Oberkörper. Die Schurze und langen Röcke sind dagegen wieder bei allen gleichförmig und ohne Varianz ausgeführt worden.

Von besonderer Bedeutung ist nicht nur die Tatsache, dass durch die unterschiedliche Hautfärbung auf die Diversität der Ethnien, der in der Kataraktregion lebenden Ägypter verwiesen wird, sondern dass elf der männlichen Gasteilnehmer auch mit Namen und Titel genannt sind.²⁴ Welches Schema der Abfolge und Verteilung der neun dunkelhäutigen Herren gegenüber ihren deutlich helleren Berufskollegen geführt hat und wie letztlich die Verteilung der inschriftlichen Zuweisung erfolgte, entzieht sich unserer Kenntnis – bemerkens-

wert ist jedoch, dass sich unter *User's* Gästen – bis auf *Month-nefer*²⁵ – keine Priester, sondern nur Palastbedienstete und Herren mit profanen Titeln befinden. Dies deckt sich mit der auffälligen Tatsache, dass auch *User* selbst keine Tempelverwaltungstitel trägt²⁶, sondern lediglich auf das Verwaltungsamt der administrativen Belange Elephantines fokussiert gewesen zu sein scheint.

Stil und Ausführung der Dekoration erinnern auffällig an Malereien thebanischer Privatgräber aus der Regierungszeit Amenophis' III.²⁷ Die handwerklichen und stilistischen Parallelen sind so augenfällig, dass man versucht ist, über eine zeitweilige Entsendung der hochspezialisierten Vorzeichner und Maler aus der Hauptstadt zu spekulieren, um dem Bürgermeister Elephantines eine qualitativ angemessene Grabdekoration zu ermöglichen. Im Zuge der Fertigstellung der Malereien im Grab des *User* entschloss man sich offensichtlich, die besonders bedeutenden Szenen abschließend mit einem Firnis²⁸ zu überziehen, der die Brillanz der Farben – unter zielgerichteter Aussparung der weißen Flächen und der Inschriftenfelder – hervorheben sollte. Allerdings war man sich sicherlich nicht bewusst, dass die aufgetragene Substanz mit der Zeit eine orange-

24 Die Namen und Titel finden sich in der Tabelle zu Beginn des Kapitels.

25 Allerdings trägt *Month-nefer* auch nur den Titel eines »Reinigungspriesters des Month«, d.h. keinen besonders ranghohen Priestertitel.

26 Seine Vorgänger *Pa-nefer* (QHN 3) und *Amen-hotep* (QHN 4) tragen beide die wichtigen Titel der Priestervorsteher der Katarakt-Triade. Es scheint so, dass sich unter Amenophis III. eine Verschiebung der Zuständigkeiten in der örtlichen Verwaltung abzeichnet.

27 Zu nennen seien hier u.a. die Gräber des *Nacht* (TT 52), Das Grab des *Menena* (TT 69) oder das Grab der beiden Handwerker *Neb-Amun* und *Ipuki* (TT 181). Zu den Gräbern des *Nacht* und *Menena* vgl. die Literaturangaben in Fußnote 17. Zu *Neb-amun* und *Ipuki*: De Garis Davies, *The Tomb of Two Sculptors*.

28 Die Konsistenz und Zusammensetzung der Substanz soll noch naturwissenschaftlich untersucht werden. Vergleichbare Firnis-Aufträge sind im Neuen Reich seit der Regierungszeit der Hatschepsut (1479–1457 v. Chr.) immer wieder zur Hervorhebung wichtiger Szenen- und Inschriftendetails belegt.

braune, glänzende Verfärbung²⁹ erfuhr, die auch die Spuren des eher »schlampigen« Auftrags mit jedem grob- und flüchtigen applizierten Pinselstrich sichtbar werden ließ (Abb. 9).

Abschließend sei noch auf ein weiteres wichtiges Detail in der Belegungs- und Nutzungsgeschichte des *User*-Grabes hingewiesen. Derzeit liegen keine näheren Erkenntnisse vor, wann die Bestattung *Users* während der Regierungszeit Amenophis III. erfolgte. Allerdings legen die stilistischen Vergleiche eine Grablegung in der zweiten Regierungshälfte des Königs nahe. In der Folgezeit darf davon ausgegangen werden, dass der Totenkult für den Grabherrn sicherlich einige Jahre regelmäßig vollzogen wurde und damit wahrscheinlich bis in die Zeit Amenophis IV./Echnatons erfolgte. Im Zuge der spätestens im 12. Regierungsjahr Echnatons angeordneten Auslöschungen des Gottesnamen Amun wurden auch im Grab des *User* entsprechende Namenstilgungen vorgenommen. Dabei wurde der Name Amuns einmal in der Kartusche des Königs, dreimal in Titeln und zweimal in den Namensbestandteilen recht flüchtig ausgewischt (vgl. Abb. 12). An einer Stelle wurde der Gottesname aber auch übersehen und im Fall der Beischrift zu *Month-nefer* war dem zuständigen Beamten offensichtlich nicht so recht klar, was er eigentlich löschen sollte und verwischte daher wohl versehentlich zweimal den Namensbestandteil »mn« aus Namen des Gottes Month³⁰. Diese offensichtliche Flüchtigkeit bei den Namenstilgungen mag eventuell ein Indiz dafür sein, dass man einfache Beamte mit dieser Art von Arbeit beauftragte, die des Lesens nur bedingt fähig waren und womöglich nur mit einer Art »Spickzettel« der zu löschen den Hieroglyphengruppen ausgestattet waren.

Wie Anfangs bereits betont, kümmerte sich wahrscheinlich der Grabbesitzer von QHN 1 in der Nachamarnazeit weiterhin um die Pflege und Absicherung der Grabanlage des *User*, indem er zu einem bestimmten Zeitpunkt die hermetische Verschiebung der Anlage mit der erwähnten Sandsteinverblockung des Eingangs anordnete und damit das Grab bis ins 21. Jh. n. Chr. vor jedem Schaden bewahrte.

Funde

Bei der Auffindung des Grabes waren große Teile der oberirdischen Anlage mit Flugsand verfüllt und wurden erst während der ägyptischen Sicherungskampagne im Sommer 2014 zum Großteil freigelegt. Dabei fanden sich nicht nur Fragmente beschrifteter Papyri, sondern auch zahlreiche Fragmente von Opfer- und Kultkeramik, die typologisch der 18. Dynastie zuzuordnen sind.

Uschebti-Sarg

Objektnr. 2/091 (Abb. 13)

Fundort Sepultur QHN 2

Material Holz

Maße Länge: 23,0 cm, Breite: 7,5 cm, Höhe: 3,8 cm

Ein interessanter Fund aus dem Grab des *User* ist ein aus Holz gefertigter und polychrom bemalter Sarg für einen Uschebti. Uschebtis wurden im Alten Ägypten den Verstorbenen mit ins Grab gegeben, um im Jenseits an Stelle des Grabinhabers die täglichen Arbeiten zu verrichten. Erhalten hat sich leider nur der Deckel des Sarges, der in der Sepultur gefunden wurde und anthropomorph gestaltet ist. Gesicht und Oberkörper sind hellgelb gefasst, die mandelförmigen Augen und Augenbrauen sind sehr fein in schwarzer Farbe gehalten. Das Gesicht wird von einer Strähnenperücke gerahmt, die ebenfalls in heller Farbe mit schwarzen Streifen bemalt worden ist. Das halbkreisförmige Kolloid um den Hals ist nur noch schemenhaft zu erkennen. Zentral auf Höhe der Brust befindet sich ein geflügeltes Motiv. Das untere Drittel des Sarges weist ein aufgemaltes Bandagen-Deckor auf, wie es auch für die Mumien der Zeit bekannt ist. Diese Details sind nur noch schwach und schemenhaft zu erkennen. An wenigen Stellen sind noch Reste einer roten Farbe wahrnehmbar, die auf die Wiedergabe roter Bandagen schließen lässt. Eine Inschrift, soweit sie überhaupt vorhanden war, ist nicht mehr zu erkennen.

²⁹ Als die ersten Bilder aus dem Grab des *User* in der Presse veröffentlicht wurden, wurde sogar darüber spekuliert, ob dieser Firnis Auftrag modern erfolgt sein könnte. Der Firnis-Auftrag stammt allerdings zweifelsfrei aus der Zeit Amenophis III. Ob die drei Register mit den Gastmalteilnehmern intentionell keinen Firnis-

Auftrag erhalten sollten oder ob das kostbare Material schlicht zur Neige gegangen war, kann nicht mehr festgestellt werden.

³⁰ Bis auf den Namen Amuns wurden keine anderen Götternamen in diesem Grab getilgt. Auch der *Sem*-Priester, der in thebanischen Gräbern häufig getilgt wurde, blieb vollkommen unangetastet.



Abb. 13 : 2/091

Das Innere des Sargdeckels ist rot bemalt. Für den Zusammenhalt von Sargwanne und Deckel befinden sich vier Durchbohrungen an den Seiten des Deckels, durch die dünne Holznägel gesteckt werden konnten, um beide Teile zu verbinden.

Weder von der Sargwanne noch von dem Uschebti fanden sich im Grab irgendwelche Hinweise. Es ist allerdings bekannt, dass das zugehörige Uschebti sowie die Sargwanne im Zuge der Raubgrabungen aus dem Grab entfernt worden sind.

Stilistisch lässt sich der Uschebti-Sarg problemlos in die frühe bis mittlere 18. Dynastie datieren. Ob es sich um den Uschebtisarg einer Angehörigen des *User* – womöglich der Dame *Tuju* – handelt oder zu dem Bestattungs- oder Beigabenensemble der *Pen-niut*-Familie gehört, lässt sich derweil ohne das dazugehörige Uschebti nur schwerlich sagen. Es belegt aber in jedem Falle, dass

auch sehr zeitnah zur originalen Bestattung von *User* mehrere weitere Personen während der 18. Dynastie in der Sepultur zur letzten Ruhe gebettet worden sind.

Gefäßimitationen

Objektnr. 2/053; 2/056; 2/063 (Abb. 14b); D IV/002

Fundort R2; SII/1; DIV

Material Holz (Holzart noch unbestimmt)

Maße H. 6–15 cm + x

Eine besondere Objektkategorie stellen Material-Imitationen dar, die im Grab des *User* in Form von Scheingefäßen aus Holz und Tongefäßen vorliegen. Durch gekonnte Bemalung werden hierbei andere Materialien, vorwiegend Stein, imitiert. Diese Objektkategorie ist bislang besonders im Kontext von Elitebestattungen aus der Mitte der 18. bis in die 20. Dynastie aus thebanischen Raum belegt.³¹ Die Mehrzahl der bisher bekannten Gefäße datiert in die Regierungszeit der Hatschepsut bis Thutmosis III.³² Es ist nicht auszuschließen, dass es sich bei später datierenden Funden zum Teil auch um vererbte Stücke handeln könnte, da diese Gefäße eine gewisse Wertschätzung besaßen. Allerdings weisen viele der Gefäße auch Inschriften auf, die zumindest den Personennamen und häufig auch einen Titel nennen, so dass häufig eine eindeutige Datierung gewährleistet ist. Fraglich muss bisweilen die intendierte Imitation des Originalmaterials bleiben. Zwar ist die Grundform dieser Gefäße meist beutelförmig und erinnert somit eher an ein Behältnis aus organischem Material, doch verweist die Bemalung recht eindeutig auf die Imitation von Stein. Dabei lässt sich aufgrund der Wiedergabe der unterschiedlichen Bänderungen und Gesteinseinschlüsse sowohl an einen besonders gefärbten Kalzit-Alabaster als auch diverse andere Kalksteinvarietäten denken. Daneben erinnern einige der Stücke durchaus auch an Varietäten wie etwa Kalkbreccia³³. Neben den Nachahmungen von Steingefäßen in Ton- und Holz, ist es interessant, dass in vielen Gräbern tatsächlich auch die originalen Steinvarianten beigegeben worden sind.³⁴ Im Grab des *User* fanden sich einige birnen- bzw. beu-

31 Gander, in: SAK 38, 2009, 87.

32 So bereits: Berman, *Cleveland*, ad. Kat.-Nr. 294; Guidotti, *Vasi*, 247.

33 Guidotti, *Vasi*, 1991, cat.-nrn. 296. An Kalkstein bzw. Kalzit-Alabaster erinnert wiederum cat.-Nr. 373.

34 Aston, *Stone Vessels*, 1994, Typ 185a.



Abb. 14a–b: a: Fundsituation der Gefäßimitation (QHN 2/090); b: Fragment einer Gefäßimitation (QHN 2/063)

telförmige Imitationsgefäße, die aufgrund der Dekoration Nachahmungen von Porphyr, Kalzit-Alabaster und Kalkbreccia darstellen. Sie tragen zudem eine kurze Inschrift, die auch den Grabinhaber, *User* sowie seinen Titel nennen (QHN 2/53; 2/56 + 2/63). Interessanterweise findet sich in diesem Konvolut jedoch auch ein sackförmiges und polychrom bemaltes Gefäß, welches in der Inschrift *Pen-niut* nennt (2/090; Abb. 14a) und daher entweder ein Beigabengeschenk darstellt oder zu einer Mit- oder Nachbestattung eines *Pen-niut* gehört.

Die Funktion dieser Gefäßimitationen ist von diesen wenigen Hinweisen abgesehen häufig unklar. Viele der Holzgefäße sind nur Scheingefäße und somit nicht funktionsfähig. Allerdings ähneln die hölzernen Varianten nicht nur in ihrer Dekoration, sondern auch in ihrem Typ zumeist den real nutzbaren Steingefäßen des frühen und mittleren Neuen Reiches. Aufgrund der häufigen Deponierung von sechs oder sieben Vasen hat R. Baldassari³⁵ vermutet, dass es sich um *pars-pro-toto*-Beigaben der sieben heiligen Öle handeln könnte.

35 Baldassari, in: *Egitto e Vicino Oriente* 4, 1981, 143–175.



Abb. 15: Die beiden Restauratorinnen Somaya Mansour Edress und Pia Lehmann vor dem wiedereingesetzten Architrav



Abb. 16: Durch das Sieben des Abraums werden auch kleinste Funde nicht übersehen



GRAB EINES UNBEKANNTEN

QHN 1

Friederike Seyfried

Architektur und mögliche Datierung

Das hier zu besprechende Grab erhielt in der Zählung der ägyptischen Inspektoren-Gruppe in den Jahren 2013/14 die laufende »Nr. 1«¹ und wurde bereits damals mit einer Eisentür im Eingangsbereich gesichert. Bei dem später gemeinsam festgelegten Arbeitsprogramm für die kommenden Ausgrabungen hatte man sich darauf verständigt, dass man die Reinigung der Innenräume dieser Anlage zunächst zurückstellen sollte. Die Hauptgründe für diese Entscheidung lagen einerseits in der ernüchternden Feststellung, dass auch dieses Grab den Plünderern zum Opfer gefallen war und andererseits in der Tatsache, dass diese – offensichtlich vollkommen undekoriert gebliebene – Anlage wohl kaum einen weiteren Anreiz für Raubgrabungen darstellte und damit minder gefährdet erschien.

Daher ist über die Innenräume und die Ausformung der Bestattungsanlagen noch nicht viel bekannt. Bei der kurzen Inspektion im November 2014 konnten zwei Innenräume in Augenschein genommen werden. Der erste, recht geräumige Raum (Abb. 4) wurde mit zwei

schlanken Pfeilern ausgestattet und erhielt umlaufend an allen Wänden unterhalb der Decke einen in Stuck ausmodellierten Hohlkehlenabschluss mit Rundstab.² Die verputzten Wände und Teile der Decke wurden zudem mit einem weißen bis rosé-farbenen Anstrich versehen. Dieser Raum ist noch zu Großteilen mit Flugsand und Schutt angefüllt. Der dahinterliegende Raum bot dagegen das übliche Bild intensiver Beraubung und nahezu vollkommener Schuttbeseitigung. Von diesem Raum aus öffnen sich – soweit damals erkennbar – zwei übereinanderliegende Bestattungsanlagen oder Raumsysteme. Die komplette Reinigung und Aufnahme der Innenräume ist für die nächsten Kampagnen geplant.

Der Vorhof des Grabes war zu Beginn der Grabungen ungefähr bis zur Hälfte der Eingangshöhe mit Flugsand bedeckt. Im Zuge der Freilegung des benachbarten Vorhofbereichs der *User* (QHN 2) wurde aus Sicherheitsgründen beschlossen auch den Hof von QHN 1 zu reinigen, um die originalen Vorhofmauern nicht zu gefährden und um Klarheit über die Verbindung beider Gräber zueinander zu gewinnen. Diese Reinigungsarbeiten konnten 2017 abgeschlossen werden.

Der Vorhof- und Außenbereich des Grabes QHN 1 entpuppte sich dabei als große architektonische Überraschung, die bislang ohne Parallelen zu sein scheint.

Abb. 1: Blick in den Vorhof von QHN 1

- 1 Die Anlage ist die erste, auf die man bei einer Begehung der Qubbet el-Hawa Nord von Süden stößt. Von hier aus nummerierten die ägyptischen Kollegen die anderen Gräber im Uhrzeigersinn rings um den Hügel.
- 2 Hohlkehlenabschlüsse in Innenräumen von Privatgräbern sind erstmals gegen Ende der Regierungszeit Amenophis III. und in der Amarnazeit (nach 1360 v.Chr.) belegt und finden sich später noch bis in die 19./20. Dynastie (1290–1100 v.Chr.). Auf folgende

Beispiele sei hier exemplarisch verwiesen: die Gräber des Veziers *Aper-El* und der königlichen Amme Maja – beide in Saqqara aus der Zeit zwischen Amenophis III./IV und Tutanchamun – sowie auf das ramessidische Grab eines *Thutmosis* in Theben (TT 32). Vgl. hierzu Zivie, *Découverte à Saqqarah*, 42, Abb. 15, und 56, Abb. 22; Ders., *La Tombe de Maia*, Tafel 67; Kákósy/Bács, et al., *The Mortuary Monument of Djehutymes* (TT 32), Bd. 2, Tafeln LVI, LVII.

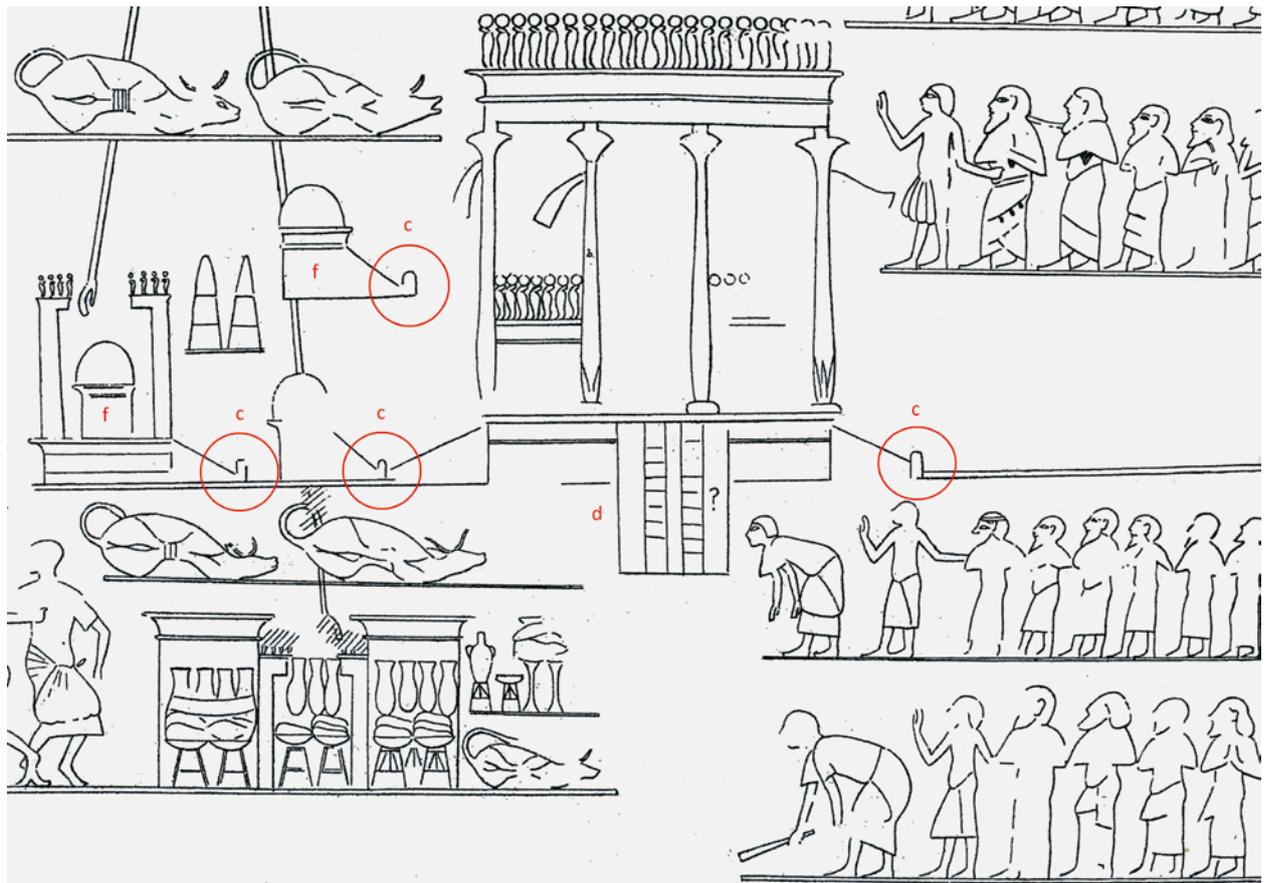


Abb. 2: Exemplarisches Detail von Opferaltären mit Treppenaufgängen aus Tell el-Amarna aus dem Grab des Huya

Wie bei allen Gräbern des Neuen Reichs auf der Qubbet el-Hawa-Nord betritt man den Vorhof von Osten bzw. von Süden. Bei dieser Grabanlage geschieht dies über eine hervorragend ausgearbeitete Treppe, die beidseitig von niedrigen Brüstungsmauern eingefasst wird. Den unteren Abschluss der Treppe markieren zwei ca. 30 cm hohe Balustradenpfeiler mit leicht gewölbter bossenartiger Oberfläche (Abb. 3). Rechts und links der Treppe wurden bankartige Rücksprünge ausgearbeitet, die zunächst wie Sitzgelegenheiten anmuten, aber wohl eher der Opferablage gedient haben dürften. Hierauf verweisen nicht nur die Hohlkehlenabschlüsse, sondern auch die in Relief angedeuteten Opfertischfronten, wie sie aus zahlreichen Darstellungen bekannt sind.

Der Hofboden ist recht gut geglättet, schieft aber leicht ab. Einige rechteckige bzw. leicht runde Vertiefun-

gen mögen als Pfostenlöcher für eine Dachkonstruktion gedient haben oder sollten eventuell Opfertische oder -becken aufnehmen (Abb. 3). Der Eingang des Grabes weist bemerkenswerterweise dasselbe fallgatterartige Blockierungssystem auf wie bei der späteren Verblockung des *User* (QHN 2), doch ist die Konstruktion bei QHN 1 nicht sekundär, sondern stellt das originale Verschluss-System³ dar, was durch die Ausarbeitung im Gesamtlayout des Türrahmens deutlich wird. Aufgrund der Vergleichbarkeit der beiden Verschlussysteme in QHN 1 und 2⁴, liegt der Schluss nahe, dass der Grabbesitzer von QHN 1 die sekundäre Verblockung des *User*-Grabes anordnete und sich offensichtlich um den Schutz dieser benachbarten Anlage gekümmert hat.⁵

Wenngleich der Grabbesitzer derzeit noch unbekannt ist, dürfte es gerechtfertigt sein, eine Datierung

3 Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass es der Umsicht der jungen ägyptischen Kollegen zu verdanken ist, dass dieses einzigartige Blockierungssystem bei der Einsetzung der Eisentür nicht weiter zu Schaden kam.

4 Selbst der verwendete Mörtel und der Verputz scheinen identisch.

5 Ob der Besitzer von QHN 1 womöglich ein Familienangehöriger oder Freund des *User* war, oder ob er eigene Familienangehörige dort nachbestatten ließ, ist derzeit nicht bekannt.



Abb. 3: Blick in den versenkten Vorhof von QHN 1: linkerhand – Eingang mit Fallgatterverblockung (a); mittig – »Pfofenlöcher« (b); bossenartige Brüstungsabschlüsse (c); Treppe mit seitlichen Opferbänken (d) in Schrägansicht mit oberer Zugangsplattform (e); rechterhand – aufgemauerte »Altar-Konstruktion« (f)

der Anlage in die Zeit von Amenophis IV./Echnaton bis ans Ende der 18. Dynastie zu wagen. Hierfür sprechen nicht nur die wenigen Keramikfunde aus dem Vorhof, die allesamt in die späte 18. Dynastie / allenfalls früh-ramessidisch (nach 1340 bis maximal 1280 v. Chr.) datieren, sondern vor allen Dingen die außergewöhnlichen, architektonischen Details.⁶ Vergleicht man die oben beschriebene Treppenanlage und die beidseitigen



Abb. 4: Blick in den ersten Innenraum von QHN 1 mit Pfeilerstellung und umlaufendem, oberen Hohlkehlenabschluss (Zustand 2014)

Opfertischbänke mit Architekturdarstellungen aus den Gräbern von Tell el-Amarna⁷, so liegt der Schluss nahe, hier zeitgleiche Konstruktionen vor sich zu haben. Auch in Tell el-Amarna werden Treppenaufgänge mit exakt den gleichen, niedrigen Brüstungsmauern flankiert (Abb. 2 und 3). Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Treppen in Tell el-Amarna immer nach oben zu den erhöhten Opfertischen und Altären führen, gewinnt ein weiteres Architekturdetail der Außenlagen von QHN 1 besondere Bedeutung. Bei Betrachtung der Abb. 1 und 3 ist auf der oberen Zugangsplattform – rechterhand der Treppe – eine große, quadratisch aufgemauerte Konstruktion zu erkennen, die auch als monumentaler Opferaltar interpretiert werden kann. Sollte sich diese Hypothese als tragbar erweisen, würde die Treppe nicht nur den Zugang hinunter in den Hof und in das Grab gewähren, sondern gleichzeitig den Aufgang nach Osten zu einem, wohl dem Sonnenkult geweihten Altar bilden und damit eine Datierung in die Amarnazeit noch wahrscheinlicher werden lassen.

Vor diesem Hintergrund wird die zukünftige Freilegung der Innenräume von QHN 1 von größter Bedeutung für die Gesamtauswertung der chronologischen Belegung der Nekropole sein.

⁶ Hierzu gehört auch der Hohlkehlenabschluss im ersten Innenraum. Vgl. Anm. 2.

⁷ Vgl. die mit bossenartigen Brüstungsabschlüssen gefassten Aufgänge zu Opferaltären und anderen Postamenten in Amarna, die

eine obere Hohlkehlen aufweisen. Für Abb. 2 wurde exemplarisch ein Detail aus dem Grab des Huya (AT 1) ausgewählt. Vgl. Davies, *The Rock Tombs of El Amarna (Part III)*, Pl. XIV.



EIN GRAB DER RAMESSIDENZEIT: DAS GRAB DES *QEN*

QHN 5

Friederike Seyfried · Robert Kuhn



Name

Qen (PN I, 334.17)

Titel

Priester des Chnum, der Satet und der Anuket

Ehefrau

Isis (Große der Haremsdamen des Chnum)

Eltern

Pen-Amun (Vater; Priester)

Inscriptliche Belege außerhalb von QHN

Aus dem Umkreis von Elephantine sind bislang einige Graffiti¹ und Statuen² nachzuweisen, die aufgrund des Namens und der Zeitstellung recht gut zum Grabinhaber passen könnten; u. a. Statue Musée du Louvre, Paris, E12678 (= Valbelle 1981, 23, Kat.-Nr. 185) sowie das Graffito auf Sehel dM 179 = W242 (= Valbelle 1981, 23, Kat.-Nr. 186; = SEH 400) und die Graffiti SEH 399–202 bei Gasse/Rondot, S. 245–247.

Datierung

20. Dynastie, ramessidisch (um 1180 v. Chr.)

Architektur

Oberhalb des westlichen Fassadendrittels des *Amen-hotep* (QHN 4) wurde in ramessidischer Zeit ein weiteres, sehr kleines Felsgrab angelegt, das einem Priester der Katarakt-Triade namens *Qen* zuzuweisen ist (Abb. 2). Es deutet alles darauf hin, dass *Qen* bei der Wahl seines Grabplatzes von der tieferliegenden Anlage des *Amen-hotep* keine Kenntnis mehr hatte und der Vorhof von QHN 4 oberhalb der Fassadendekoration komplett verschüttet bzw. versandet war. Der Fels der Hügelkuppe bot in diesem Bereich nur noch Raum für ein kleines, niedriges Ein-Raum-Grab mit mehreren Bestattungskammern (Abb. 3). Die Anlage besteht aus einer dekorierten Kultkammer (R 1) und drei, auf demselben Niveau liegenden, Bestattungsanlagen (K I–III). Bei dem Einsatz eines großen Schaufelbaggers³ durch die Grabräuber in den Jahren 2011–2014 brach die Decke über der Kultkammer komplett ein. Auch große Partien der Fassade, des Eingangs und des Vorhofs wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Teile der offensichtlich hinderlichen Felsbrocken und der eingebrochenen Decke wurden mit eben diesem schweren Gerät zur Seite geräumt. Bei Beginn der Säuberungsarbeiten bot sich dem Grabungsteam ein erschütterndes Bild vom Gesamtzustand des Grabes: Der Eingang konnte nur mit einer Leiter aus dem Hof des *Amen-hotep*-Grabes erreicht

Abb. 1: Der Grabherr als Priester im Phanterfell; Detail der stark in Mitleidenschaft gezogenen Wanddekoration

1 Vgl. hierzu: Gasse/Rondot, *Les inscriptions de Séhel*, 245–247; SEH 399–403; zeitlich werden hier die Graffiti unter »Ramses II (?)« verortet, wobei die Art der Titelschreibung für »Gottesvater« (SEH 401–403) eher für eine spätere Datierung, d.h. durchaus für die 20. Dynastie, sprechen könnte.

2 Die naophore Statue eines *Qen* aus Turin (C 3016) dürfte aufgrund der Datierung in die 19. Dynastie und der Filiationsanga-

ben vielleicht dem Großvater des *Qen* von QHN 5 gehört haben. Vgl. Abb. 89 in: Fondazione Museo delle Antichità Egizie di Torino (Hrsg.), *Museo Egizio*, 93 und Connor, *Le Statue Del Museo Egizio*, 112, Abb. 116.

3 Die Spuren der Zähne des Bagger-Löffels sind an der Ostwand des Hofes des *Amen-hotep*-Grabes (QHN 4) deutlich zu sehen.



Abb. 2: Blick auf die beiden Gräber des *Amen-hotep* (QHN 4; unten) und des *Qen* (QHN 5; oben)

werden. Die Fassadenwand war bis auf die Hälfte ihrer ursprünglichen Höhe eingerissen und die anderen drei Wände der dekorierten Kultkammer waren – soweit sie nicht unter Schutt lagen – Sonne und Wind ausgesetzt, was zu einem merklichen Verlust großer Teile der Dekoration geführt hatte. Insofern gebot es sich, schnellstmöglich eine behelfsmäßige Dach- und Fassadenkonstruktion mit verschließbarem Eingang zu installieren. Die ursprüngliche Gestaltung des Vorhofs lässt sich derzeit nur andeutungsweise wie folgt rekonstruieren: Vor dem Eingang ließ der Grabherr einen Vorhofbereich mit einer umlaufenden Ziegelmauer errichten (Abb. 4). Dabei sind bis auf die westliche Hofmauer, die zu Teilen noch wenige Ziegellagen hoch ansteht, alle anderen Mauerteile und auch der Bodenbelag des Hofes heute nicht mehr existent, da sie auf dem ehemals an- bzw. verschütteten

Bereich des *Amen-hotep*-Vorhofs errichtet worden waren. Von welcher Hofseite man den Vorplatz des Grabes betrat, ist heute nicht mehr eindeutig zu klären – der Fund zahlreicher Kultkeramik vor der westlichen Hofmauer legt einen Zugang aus dieser Richtung allerdings nahe. Die Größe des Vorhofs kann auf ca. 5×5 m geschätzt werden. Zur Ausstattung des Hofes gehörten zwei dekorierte und beschriftete Stelen, von denen bislang drei Fragmente (s. u.) geborgen werden konnten. Der Eingang in das Grabinnere befindet sich nicht in der Mittelachse, sondern nach rechts versetzt im östlichen Viertel des ca. 3,9 m langen und 2,0 m tiefen Querraums (Abb. 3).⁴ Dieser Raum gewährt Zugang zu drei auf gleicher Bodenhöhe liegenden Bestattungsanlagen (K I–III), wovon K I und K II auf die Planungen *Qens* zurückgehen und Kammer III wohl eine spätere Anlage darstellt.⁵ Der nur

4 Die Raumhöhe kann nur noch an den beiden Schmalwänden auf eine Höhe von 184 cm rekonstruiert werden. Soweit erkennbar war die Decke ursprünglich flach.

5 Bei der Anlage von Kammer III wurde u.a. die Dekoration der Nordwand an dieser Stelle zerstört. Es lässt sich nicht mehr feststellen, ob der Nachnutzer womöglich eine Reparatur der Szene

nach dem Verschluss der Kammer vornehmen ließ. Aus der Dokumentation der Inspektoren im Juni 2013 geht hervor, dass es damals noch einen Sandsteinarchitrav (wie bei Kammer II) über dem Zugang zur Kammer gab. Vom Verputz der »Verschließung« sind noch Reste auf der Wand und am Boden zu finden.

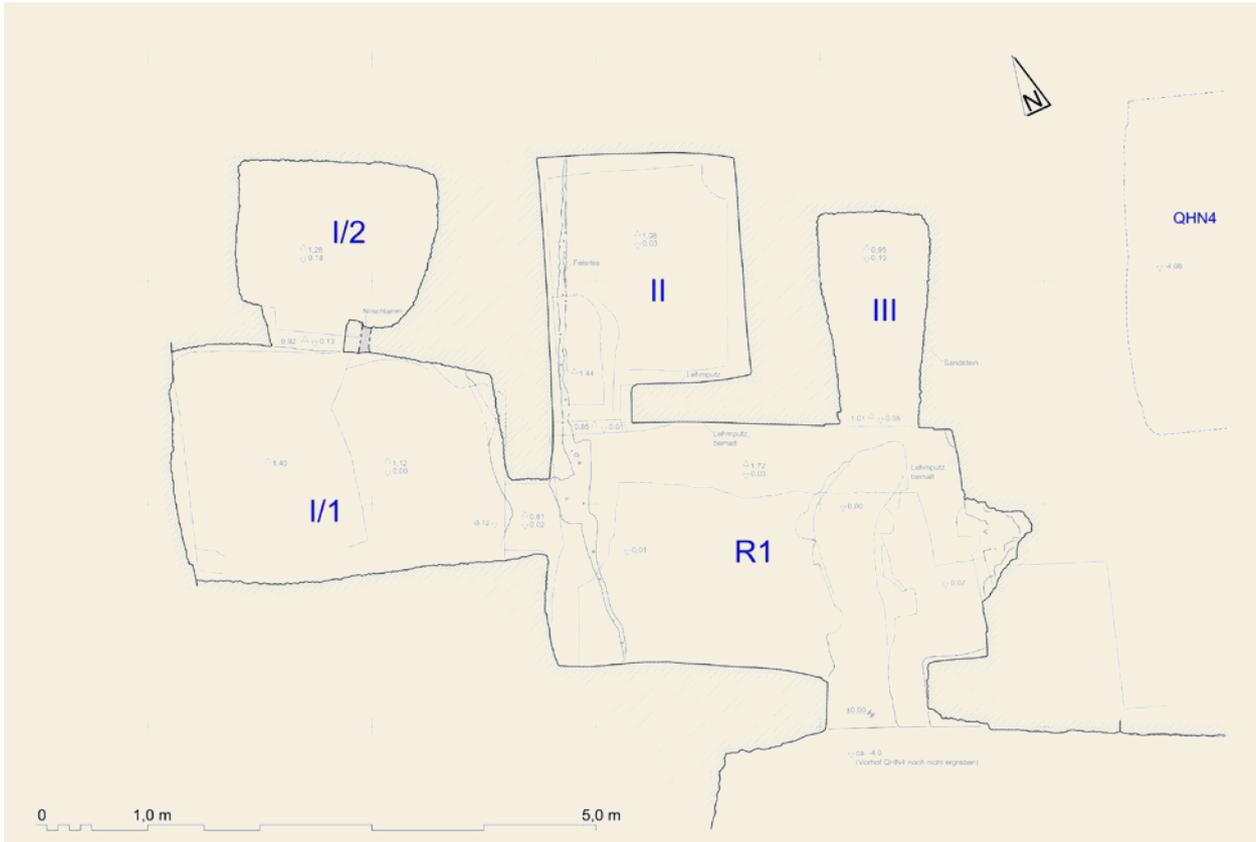


Abb. 3: Vortläufiger Plan der ramessidischen Grabanlage des Qen



Abb. 4: Nord-West-Ecke der Vorhofeinfassung des Qen



Abb. 5: Vorhof-Stele des *Qen* mit Darstellung der Mundöffnungsritualszene vor dem Grab

75 cm hohe Zugang zu K I befindet sich in der Westwand des Grabes.⁶ Er wurde mit roten Markierungen, die eine Art Türrahmen bilden, ganz bewusst in das Dekorationsprogramm integriert. Dasselbe gilt für Kammer II, deren Zugang⁷ in der nordwestlichen Raumecke gleichfalls eine rote Rahmung erhielt und mit einem separat eingesetzten Sandsteinarchitrav abgesichert war. Im Türgewände befindet sich eine Darstellung des *Qen*, wie er den Raum verlässt, weshalb man diese Sepultur wohl als die intendierte Sarkkammer des *Qen* ansprechen darf (Vgl. Abb. 1 und Abb. 8).

Dekoration

Die Grabanlage des *Qen* wurde mit Darstellungsinhalten ausgestaltet, die als ausgesprochen charakteristisch für die Ramessidenzeit⁸ gelten dürfen und die sich durch sti-

listische Details auf die 20. Dynastie eingrenzen lassen. Zu dem gesamten Ausgestaltungskonzept gehörte auch der Vorhof als Kultbühne für verschieden Riten im Rahmen der Beisetzungsfeierlichkeiten und zu besonderen Festanlässen. Als Kultziele im Vorhof dienten zwei paarig aufgestellte Stelen rechts und links des Eingangs. Wie bereits erwähnt konnten von den beiden Exemplaren des *Qen* bislang drei größere Blöcke geborgen werden.

Das Bildfeld der einen Stele zeigt den Grabherrn und seine Frau in Anbetung vor Osiris, während auf der zweiten Stele eine Wasserlibation im Rahmen des Mundöffnungsrituals vor der Mumie bzw. dem Sarg des Grabherrn vollzogen wird. Der aufrechtstehende Sarg ist dabei vor den Hintergrund eines stilisierten Grabes mit Pyramidenbekrönung positioniert (Abb. 5). Ob die Grabanlage des *Qen* auch tatsächlich einen kleinen pyramidenförmigen Oberbau aus Ziegeln erhalten hat, ist nicht mehr nachzuweisen.⁹

6 Die Breite des Eingangs beträgt ebenfalls nur 70 cm und die Raumhöhe ist nur unbedeutend höher. Von der ersten, recht geräumigen Kammer KI,1 öffnet sich nach Norden der Zugang zu einem kleineren Annex KI,2.

7 Auch dieser Zugang ist nur 70 cm breit und knapp 80 cm hoch.

8 Die Ramessidenzeit umfasst die 19. und 20. Dynastie, d.h. den Zeitraum zwischen 1292–1069 v. Chr.

9 Häufig bedienen diese Darstellungen auch nur ein allgemein be-

Im Gegensatz zu allen anderen Gräbern der Qubbet el-Hawa Nord wurde das kleine Ein-Raum-Grab des Qen komplett dekoriert. Entsprechend den zeitspezifischen, ramesseidischen Parametern konzentrierte man sich dabei auf Dekorationsinhalte, die mit dem Begräbnis des Verstorbenen und seiner Rechtfertigung vor Osiris in Verbindung standen, während die Darstellungen in den 18. Dynastie-Gräbern die Betonung der gesellschaftlichen Stellung des Grabherrn in den Vordergrund stellten.¹⁰

Allerdings hat die Dekoration des Grabes bis zur Errichtung des Schutzdaches nicht nur unter der Zerstörung der Decke und der Wände durch die Grabräuber gelitten – wozu in der Folge auch das witterungsbedingte Verblässen und Erodieren der Farben auf den ungeschützten Wänden gehörte –, sondern die Darstellungen haben auch Schaden durch den typischen ramesseidischen Maluntergrund genommen. Um die unregelmäßig ausgebrochenen Wände zu glätten, verwendete man einen mit groben Häcksel und Stroh gemagerten Nilschlammverputz, auf den eine dünne, weiße Gips-Schlemmschicht als Maluntergrund aufgetragen worden war. Stroh und Häcksel wurden dann allerdings dem Erhaltungszustand der Malereien zum Verhängnis, da die überall in der Nekropole gierig fressenden Termiten sämtliche organischen Partikel vertilgten und ein seltsam gemustertes Bild der Wandflächen hinterließen (Abb. 6).

Trotz der zum Teil nur sehr schwer erkennbaren Details und der Unmöglichkeit eine gute »Lesbarkeit« mit Hilfe der Fotografie¹¹ herzustellen, lässt sich der gesamte Dekorationsinhalt des kleinen querrchteckigen Kultraums recht sicher erschließen. Es handelt sich um eine Illustration des 1. Kapitels des Totenbuchs mit einer ausführlichen Wiedergabe des Sargschlittenzuges, des Mundöffnungsrituals vor dem Grab sowie der Totengerichtsszene vor Osiris, welche die Schlussvignette zu Totenbuchkapitel 125 bildet. Die Szenerie endet mit einer abschließenden Darstellung, die Qen beim Verlassen des Grabes zeigt – ganz im Sinne des Hauptanliegens des Totenbuchs¹², das sich selbst als »Buch vom Herausgehen am Tage« bezeichnet.

In der Folge seien die vier Wände und die Aufteilung

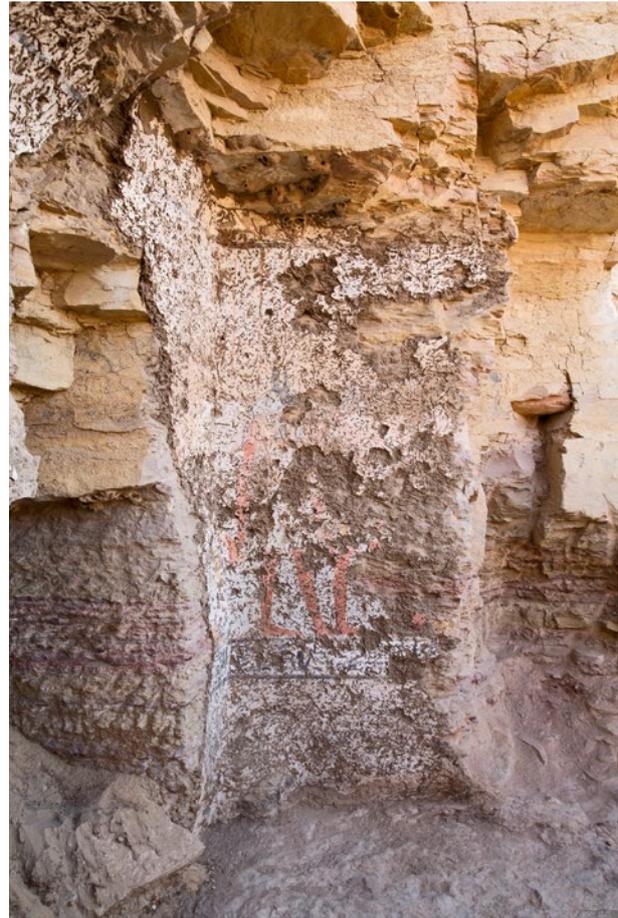


Abb. 6: Blick auf die Ostwand des Grabes

der Szenen kurz anhand von Handskizzen erläutert. Es ist dabei von Bedeutung, dass der gesamte Szenenzyklus – wie in der Ramesseidenzeit häufig zu beobachten – von einer Wand auf die andere übergreift und damit die Raumecken als natürliche Gliederungselemente »ignoriert«.

Die szenische Abfolge beginnt auf der Südwand, links des Eingangs, mit einer Darstellung des Begräbniszuges, der ursprünglich auf zwei Register angelegt war (Abb. 7). Die nur noch bis Hüfthöhe erhaltene Trauergesellschaft begleitet den Zug im unteren Register; der Sargschlitten und der mitgeführten Kanopen-Kasten sind der Zerstörung der oberen Wandhälfte zum Opfer gefallen. Lediglich im Bereich der Südwestecke sind drei der Trauergäste noch nahezu vollständig zu sehen. Er-

kanntes Genre und dürfen daher nicht als Indiz für die reale Existenz eines Oberbaus geführt werden.

¹⁰ Dies wird zum Beispiel in der Goldwägeszene im Grab des Amenhotep (QHN 4) deutlich fassbar; Abb. 3, S. 49.

¹¹ Selbst mit verschiedenen Vorsatzfiltern konnten die Aufnahmen der Inschriftenkolumnen auf der Nord- und Ostwand keine besseren Ergebnisse als die Handkopien erzielen.

¹² Zum »Totenbuch« im Allgemeinen, z.B.: Hornung, *Das Totenbuch der Ägypter* und Faulkner, *The Ancient Egyptian Book of the Dead*.

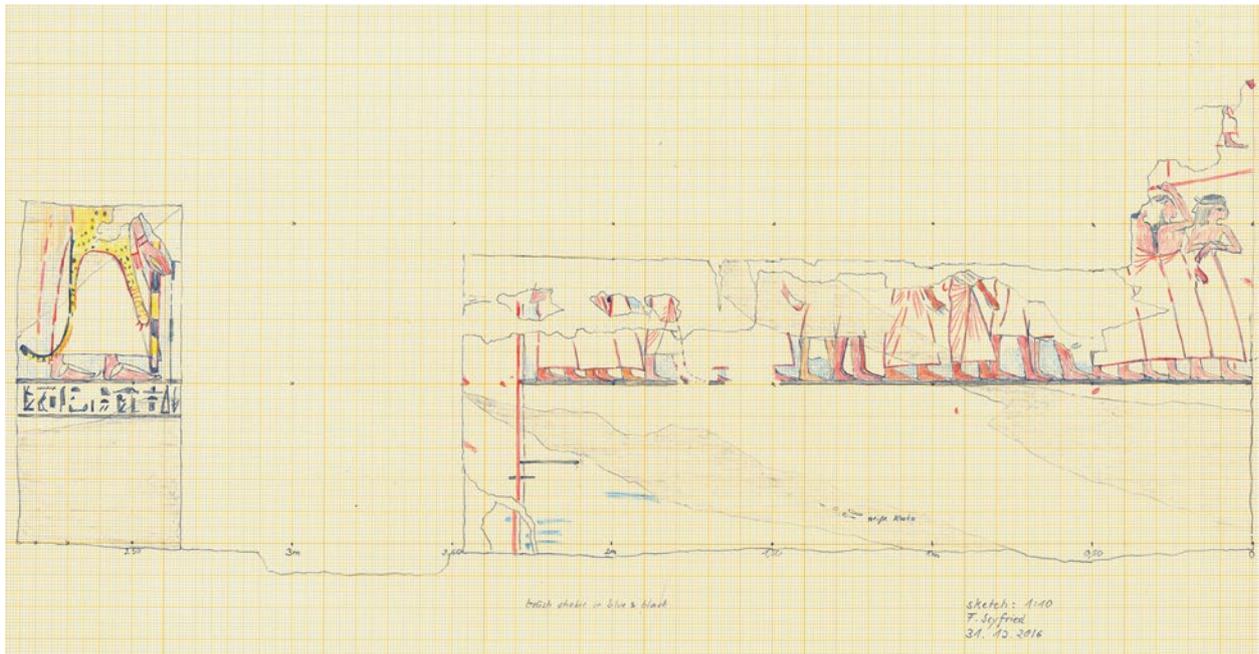


Abb. 7: Südwand: rechterhand des Eingangs der Beginn des Sargschlittenzugs; ganz links: das Abschlussbild des Dekorationszyklus, das *Qen* beim Verlassen des Grabes zeigt (Handskizze; F. Seyfried)

kennbar sind hier auch die roten Seile, die zu den Ringergespannen auf der folgenden Westwand gehören, welche den Sargschlitten zum Grab ziehen sollten.

Die Darstellungen auf der Westwand (Abb. 8) sind nahezu vollständig zerstört. Zu erwarten wären hier weitere Personen, die Grabbeigaben transportieren, sowie der Empfang des Trauerzuges durch Klageweiber.¹³ Der Zugang zur Bestattungsanlage K I ist mit der bewussten Rahmung des Eingangs vollkommen in das Dekorationsprogramm integriert gewesen. Ebenso deutlich gehört der die Sargkammer verlassende *Qen* im südlichen Türgewände von Kammer II noch zum Dekorationsprogramm dieser Wand. Die Einbeziehung und deutliche Markierung der Bestattungsanlagen zeigt, dass diese keinesfalls verborgen werden sollten, sondern in der Ramessidenzeit zu wichtigen Zielpunkten im Kultgeschehen avancierten.

Auf der Nordwand (Abb. 9) wird die Einteilung in zwei Register zugunsten einer großangelegten Szene aufgegeben, die das zentrale Blickpunktbild gegenüber dem Grabeingang darstellt. Gezeigt werden die abschließenden Riten des Begräbniszuges vor dem Grab,

bei denen der Sarkophag vor der Grabfassade aufgestellt und das notwendige Mundöffnungsritual zelebriert wurde. Deutlich zu erkennen ist ein Priester in Gestalt des Anubis, der den Sarg von hinten umfasst, sowie eine kniende Klagefrau, ein Opfertisch und der in ein Pantherfell gehüllte Totenpriester, dem drei weitere Personen folgen. Bedauerlicherweise ist die Wiedergabe des Grabes durch die Ausarbeitung der späteren Kammer III bereits in antiker Zeit zerstört worden. Sicherlich war es ein beabsichtigter Kunstgriff, diese großflächige Grabdarstellung direkt gegenüber dem Eingang zu positionieren.¹⁴ Rechterhand der heutigen Fehlstelle wird *Qen*, in Priestertracht mit Pantherfell, von Anubis und Thot zur Wägeszene vor Osiris geleitet, wobei Anubis die Hand *Qens* ergriffen hat und genau dieses Detail den Übergang von der Nordwand zur Ostwand darstellt. Mit dieser Szeneneinteilung bleibt die Ostwand allein den Götterdarstellungen vorbehalten.

Auf der östlichen Schmalwand (Abb. 10) sind die Darstellungen der Götterfiguren sowie die Wäge-Szene vor dem thronenden Osiris und der dahinterstehenden Göttin Isis kaum mehr zu erkennen. Im Juni 2013 konn-

13 Vgl. hierzu die gute Zusammenstellung vergleichbarer Szenen aus Theben bei Barthelmess, *Der Übergang ins Jenseits in den thebanischen Gräbern der Ramessidenzeit*, insbesondere Tafel 3 und 4.

14 Man darf darüber spekulieren, ob es nicht auch als sinnfällige »Fügung« empfunden wurde, die Nachbestattungskammer III in diese »Grabdarstellung« einzutiefen – ganz abgesehen davon, dass kaum eine andere Positionierung möglich war.

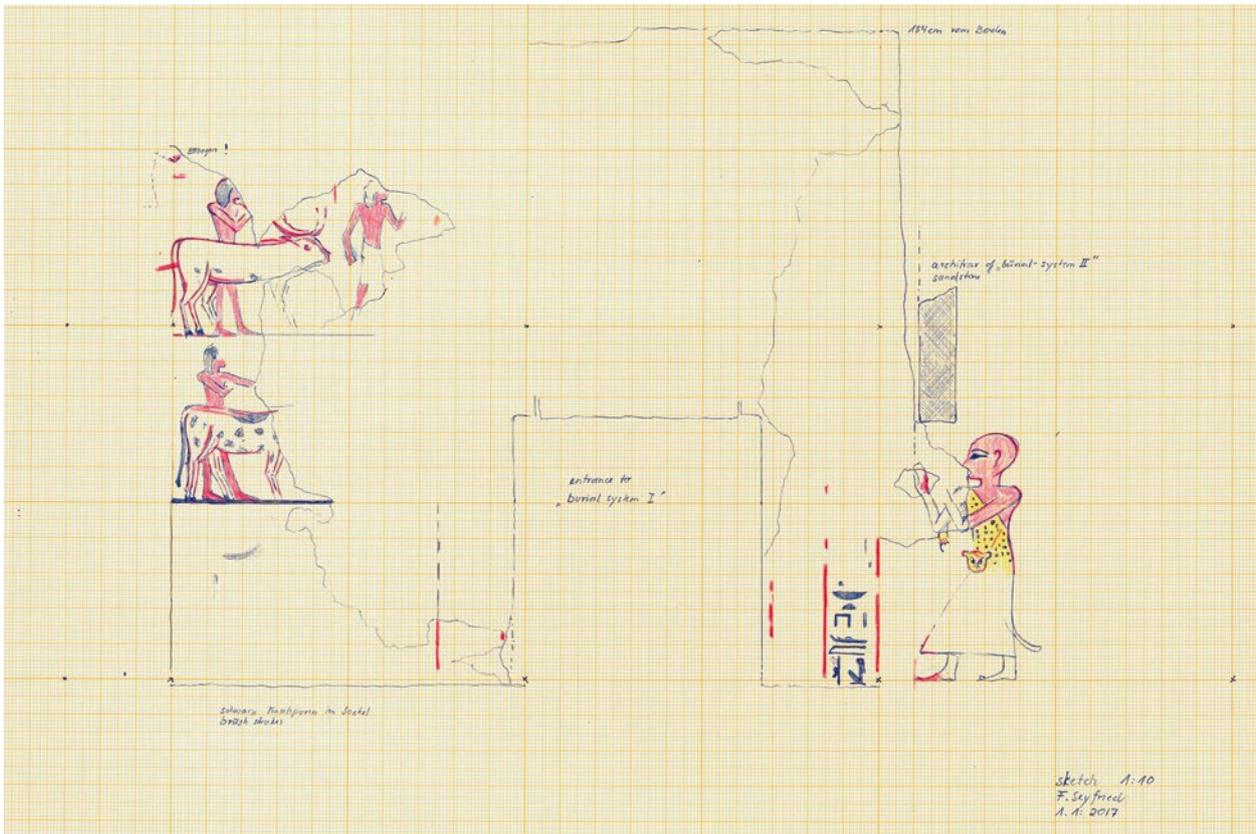


Abb. 8: Westwand: Rindergespanne des Sargschlittenzuges sowie Markierung des Eingangs zu Kammer I; rechts außen: Türgewände der Kammer II mit Darstellung des Qen beim Verlassen der Sargkammer (Handskizze; F. Seyfried)

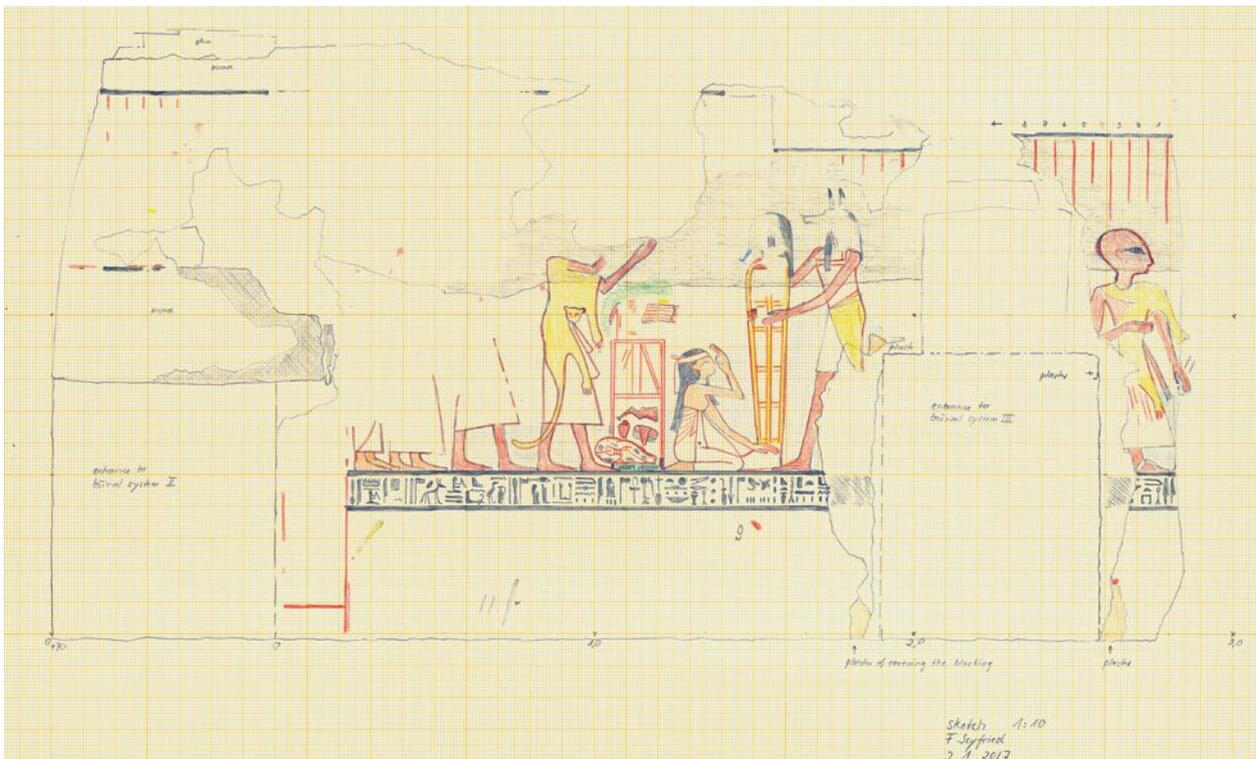


Abb. 9: Nordwand: Mundöffnungsritualszene vor dem aufgerichteten Sarg; rechts außen: Qen, der zu Osiris geleitet wird (Fortsetzung auf der Ostwand) (Handskizze; F. Seyfried)

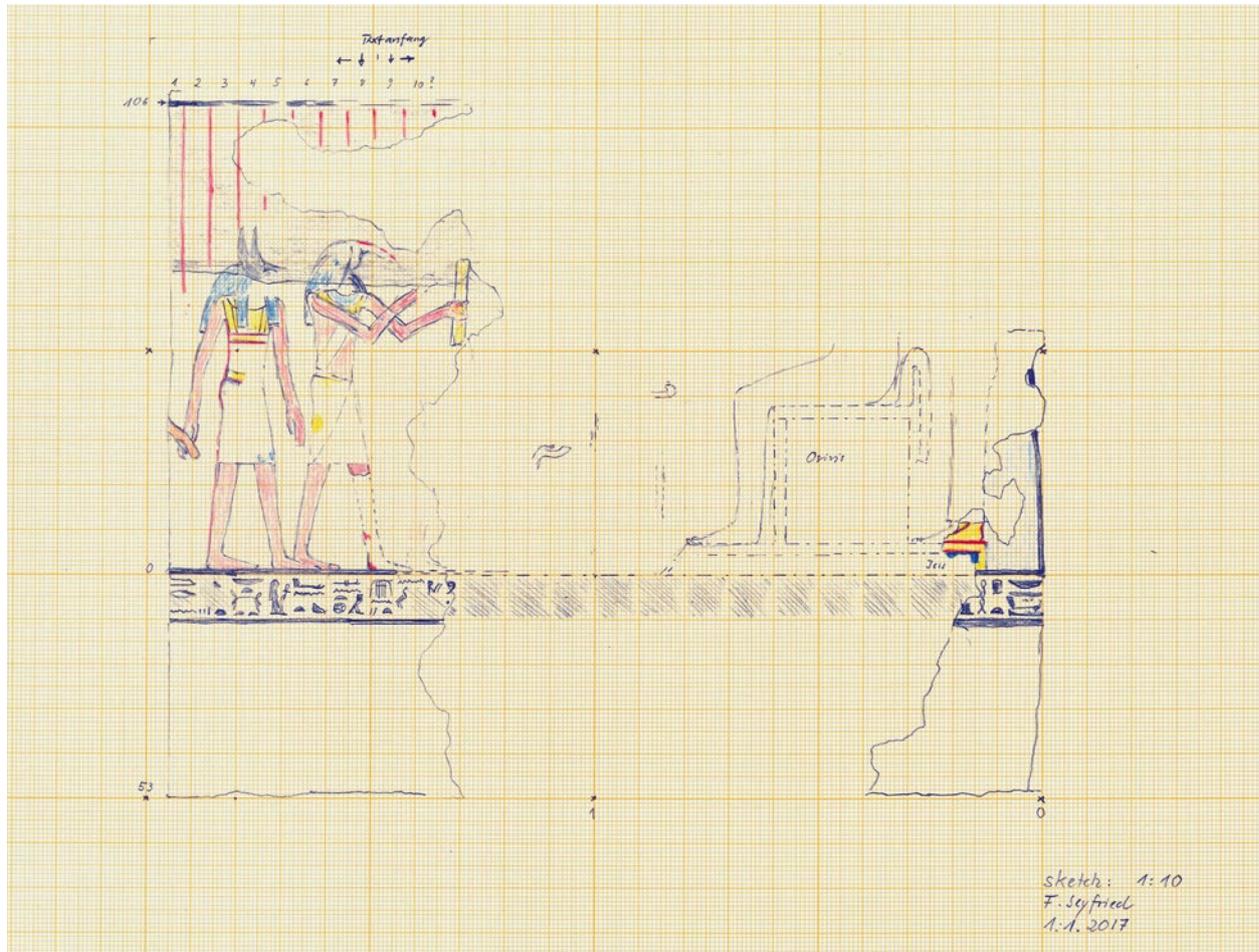


Abb. 10: Ostwand: Vorführung des Grabherrn vor Osiris/Totengericht (Fortsetzung der Nordwand) (Handskizze; F. Seyfried)

ten die Inspektoren noch einige Details in einem besseren Zustand dokumentieren, so dass eindeutig eine Totengerichtsszene rekonstruiert werden kann. Von links nach rechts ergibt sich folgendes Szenario. *Qen* (noch auf der Nordwand) wird von Anubis an der Hand gefasst und in die Gerichtshalle geführt. Der ibis-köpfige Schreibergott Thot protokolliert das Geschehen auf einer emporgehobenen Schriftrolle. Zwischen Thot und dem thronenden Osiris sind schemenhaft noch einige Reste der Waage zu erkennen, auf der symbolisch das Herz – und damit der Lebenslauf des Verstorbenen – gegen die Feder der Maat, der Göttin der Gerechtigkeit, aufgewogen wird. Hinter Osiris, der auf einem würfelförmigen Thron sitzt, sind noch die goldgelb-gemalten Füße der Göttin Isis auf dem Thronpostament zu erkennen.

Den Abschluss aller Szenen bildet – nun wieder auf

der südlichen Eingangswand – die Darstellung des *Qen*, wie er als Gerechtfertigter die Gerichtsstätte bzw. sein Grab verlässt (Abb. 7).

Interessanterweise setzt unterhalb dieser Figur ein waagrechtes Inschriftenband ein, das in entgegengesetzter Richtung zu den Darstellungen bis zum Eingang der Kammer II führt. Es handelt sich um ein langes Opfergebet, das mit Titel und Name des *Qen* und seines Vaters *Pen-Amun* endet.

Funde und Befunde

In allen Räumen der Grabanlage fanden sich noch Reste von Bestattungen, Sarghölzern, Keramik und Beigaben¹⁵. Anhand der aufgefundenen Schädelknochen

15 Darunter auch Perlen, Schminkutensilien, zwei Skarabäen aus Fayence (QHN 5/032 und QHN 5/034) sowie tönernen Kanopende-

ckel in Gestalt der vier Horussöhne (QHN 5/115 und QHN 5/117) u. a. m.; Vgl. Kuhn/Seyfried, et al., in: *MDAIK* 76/77, 186–191.



Abb. 11: Uschebti-Depot in der Südwestecke²¹ des Querraumes (R1); ganz oben das hölzerne Uschebti des Qen

konnten bislang 20 Individuen festgestellt werden, darunter drei Kinder und mehrere jüngere Erwachsene.¹⁶

Nahezu alle Objekte, die aus Holz gefertigt waren, sind dem Termitenfraß zum Opfer gefallen.¹⁷ Die Funddokumentation ergab darüber hinaus, dass nicht nur die modernen Grabräuber die Anlage geplündert hatten, sondern bereits in der Antike die Bestattungen und ihre Beigaben aus den Seitenkammern herausgezogen wor-

den waren und Objekte verlagert wurden.¹⁸ Neben einigen interessanten Keramikfunden – wie den Fragmenten einer mykenischen Bügelkanne, die auch zeitlich exakt zur Datierung der Grabanlage passt¹⁹ – fanden sich auch einige Objekte, die in die 18. Dynastie zurückdatieren und vielleicht als »Erbstücke« oder »Oberflächen-Lesefunde«²⁰ der näheren Umgebung den Bestattungen der Familie des Qen mitgegeben worden waren.

16 In R I wurden sechs Individuen gezählt, in K I eine Person, in K II sechs und in K I insgesamt sieben Personen. Die Anthropologischen Untersuchungen stehen noch aus und sind für die kommenden Kampagnen geplant.

17 Dazu gehören nicht nur die Särge, sondern auch hölzerne Uschebti oder kleine Kästchen.

18 Einige Gefäß- und Uschebti-Fragmente können aus unterschiedlichen Fundkontexten zusammengesetzt werden. So z.B.: ein Knickwandbecher (QHN 5/123) dessen Fragmente in K II und K III gefunden wurde, aber auch Einzelteile des Serpentin-Uschebtis. Vgl. Kuhn/Seyfried, et al., in: *MDAIK* 76/77, 189ff.

19 Es handelt sich um ein Kännchen (DIX/008), das aufgrund von Vergleichen mit Exemplaren aus dem unternubischen Friedhof von Aniba in die Stufe Späthelladisch IIIB (1340–1190 v. Chr.) datiert werden kann. Vgl. Kuhn/Seyfried, et al., in: *MDAIK* 76/77, 188f.

20 Hierzu gehört eine Steingefäßimitation (QHN 5/118) und ein Knickwandbecher (QHN 5/123). Vielleicht sind diese Objekte aber auch im Zuge der modernen Beraubung verlagert worden. Vgl. Kuhn/Seyfried, et al., in: *MDAIK* 76/77, 189–191.

21 Die Richtungsangaben in dem obengenannten *MDAIK*-Artikel sind zu korrigieren.



Abb. 12: Uschebti 5/036

Aus dem gesamten Fundrepertoire seien hier exemplarisch nur ein interessantes Uschebti-Depot²² aus der Kultkammer und ein hölzernes Uschebti des *Qen* besprochen, welches in unmittelbarer Nähe der anderen Figürchen gelegen hat (Abb. 11).

Rot-getauchter Uschebti

Objektnr. 5/036 (Abb. 12)

Fundort R1 in QHN 5, Uschebti-Depot

Material Ton

Maße Länge: 20,8 cm; Breite: 5,6 cm

Unter den verschiedenen Uschebti-Gruppen fand sich nur ein Ensemble in einer vermeintlichen *in situ* Position, die zumindest aus einer der antiken Nutzungsspuren stammt. Es handelt sich dabei um eine Deponierung von rotgetauchten Ton-Uschebtis, die in der Südwest-

ecke des Querraumes unter den Resten eines von Termiten zerfressenen Sarges lagen. Die Gruppe besteht aus fünf unbeschrifteten Figurinen, von denen ein Exemplar aufgrund seiner feinen Ausarbeitung und Details deutlich hervorsticht. Die männliche Figur präsentiert sich im sogenannten »Gewand der Lebenden« und trägt eine dreistufigen Löckchen-Perücke. Das plissierte Gewand ist sehr detailliert und fein hervorgehoben, wie dies auch für die Gestaltung des Gesichtes, der über der Brust gekreuzten Arme und für die – nur noch fragmentarisch erhaltenen – Füße gilt. In der Seitenansicht ist die Figur leicht s-förmig geschwungen. Form, Machart und stilistische Ausführung des Ensembles lassen eine Datierung in die 20. Dynastie – und damit in die Zeit der Bestattung des *Qen* durchaus zu.

22 Es konnten insgesamt fünf verschiedene Uschebti-Ensemble und einige Einzelfiguren geborgen werden. Darunter auch ein Doppel-Uschebti aus Serpentin (QHN 5/074 und QHN 5/86a-c); Vgl. Kuhn/Seyfried, et al., in: *MDAIK* 76/77, 189f.



Abb. 13: Uschebti des Qen (QHN 5/047)

Uschebti des Qen

Objektnr. 5/047 (Abb. 13)

Fundort R1 in QHN 5, Uschebti-Depot

Material Holz

Maße Länge: 16,5 cm + x; Breite: 5,5 cm + x

Unmittelbar neben den rotgetauchten Figürchen fand sich ein farbig bemaltes und beschriftetes Holz-Uschebti, auf dem eindeutig Name und Titel des Qen zu lesen sind. Das Uschebti besteht allerdings fast nur noch aus seiner stuckierten Hülle, da der innere Holzkern nahezu gänzlich von Termiten zerfressen wurde.

Rumpf und Kopf sind voneinander getrennt; Halspartie und auch die Perücke um das Haupt fehlen gänzlich. Auch das Fußteil ist der Gier der Termiten zum Opfer-

gefallen. Die erhaltenen Reste sind aber typisch für eine Totenfigurine der 20. Dynastie. Bis auf ein senkrechtes, weißes Band auf dem Rücken mit aufgemalter roter »Verschnürung«, einem weißen Querband unterhalb der gekreuzten Arme auf der Vorderseite, zwei weißen Tupfen auf den Fäusten, die eventuell die Daumennägel andeuten sollen und den kleinen, weißen Augäpfeln, ist die Grundierung des Uschebti gelb gehalten. Augen, Mund und Hände sowie der breite Halskragen, die »Werkzeuge« und der rechte Perückenzopf sind mit recht flüchtigen Pinselstrichen in Rot, Graugrün und Schwarz ausgeführt. Der Uschebti-Spruch wurde in waagerechten Zeilen auf den Rumpf der Figur geschrieben, wobei die Zeilentrenner in Rot, die Schrift in Schwarz gehalten ist. Name und Titel des Qen stehen am Ende der ersten oberen Zeile und greifen auf die Rückenpartie über.

Dieses Uschebti ist die einzige Grabbeigabe auf der sich der Name des Grabinhabers erhalten hat.



GEGRABEN UND WAS NUN?

Dokumentieren, Restaurieren, Bewahren

Sarah Konert · Dirk Jerominek · Myriam Krutzsch

Zu einer archäologischen Unternehmung gehört neben dem Ausgraben der Befunde und Objekte vor allem deren Dokumentation. Ein Fund ist für die Wissenschaft nahezu nutzlos, wenn er ohne Dokumentation aus seinem Kontext gerissen wird. Von daher streben alle beteiligten Experten nach größtmöglicher Präzision und Genauigkeit bei der Grabung und der Fundaufnahme. Dieses abschließende Kapitel soll einen Einblick in die Abläufe und den Alltag der archäologischen Tätigkeiten auf der Qubbet el-Hawa Nord geben.

In der Regel finden die dreimonatigen Grabungskampagnen im Herbst statt, wenn die Temperaturen moderat zwischen 30 und 40 Grad Celsius liegen. Die Kuppel des Windes (Qubbet el-Hawa) macht ihrem Namen besonders um die Mittagszeit alle Ehren, wenn kräftige Böen die Zeichenblätter schon einmal fliegen lassen. Gelegentlich werden die Arbeiten des Teams – fatalerweise meist während der Aufräumarbeiten am Ende einer Kampagne – auch von den saisontypischen Sandstürmen heimgesucht. Regen erlebt man hingegen fast nie und jede Schönwetterwolke ist als zusätzlicher Schattenspender willkommen.

Vermessung und Grabung im Gelände

Zunächst wird das Gelände vermessen, um die Befunde – in unserem Fall Felsgräber und ihre Vorhofanlagen – architektonisch aufnehmen und auswerten zu können. Seit Beginn des Projektes ist der Architekt

und Bauforscher Dirk Jerominek für diese Arbeiten zuständig. Er erstellte zunächst ein Vermessungsnetz für das gesamte Gebiet der Qubbet el-Hawa Nord, um dann, meist gegen Ende der Grabungskampagne, die neuen Befunde aufzunehmen. Nach und nach werden so von jeder Grabanlage Grundriss-, Schnitt- und Ansichtszeichnungen angefertigt. Hierfür werden alle markanten Punkte, wie z. B. Raumecken, Tüргewände, Vorsprünge, Deckenhöhen, Treppenstufen, Nischen etc. mit Hilfe eines Tachymeters exakt bestimmt. Ergänzend kommen moderne photogrammetrische Messmethoden zum Einsatz. Gleichzeitig sind so scheinbar gewöhnliche Hilfsmittel wie Lot und Meterstab in der täglichen Arbeit nicht wegzudenken. Die Zeichnungen entstehen zunächst vor Ort von Hand mit Bleistift auf einer speziellen Zeichenfolie. Im Anschluss erfolgt die digitale Umsetzung der Pläne und das Einfügen der neuen Strukturen in den Gesamtplan.

Sortieren, Klassifizieren, Zeichnen – die Krux mit den Töpfen

Während der Ausgrabungsarbeiten erfolgt die Aufnahme jedes Fundes. Die Kleinfunde wie etwa Uschebtis, Schmuck, Werkzeuge, Fragmente von Särge, bemalte Stuck- und Putzfragmente usw. werden noch direkt auf der Grabungsfläche vom Archäologen bzw. der Archäologin nummeriert und anschließend in kleinen Fundtüten sicher verwahrt.

Die große Anzahl an Knochen- und Keramikfunden sammelt man zunächst in Holzkisten oder Gummikörbchen. Alle Funde eines Grabungstages werden noch am selben Tag vor Ort zur weiteren Bearbeitung vorberei-

Abb. 1: Der Ägyptologe K.-J. Seyfried und der Vorarbeiter Mahmoud betrachten die Funde einer Kampagne



Abb. 2: Die Archäologin Mirjam Mahn und der Architekt Dirk Jerominek bei der Dokumentation im Feld



Abb. 3: Mohamed Hamdi Rabiea (Inspektor) beim Fotografieren der Funde



Abb. 4: Ana Díaz Blanco und Sarah Konert (beide Ägyptologinnen) beim Anlegen des Scherbengartens in der Frühjahrskampagne 2023



Abb. 5: Die Ägyptologinnen Lisa Joseph, Ana Díaz Blanco, Friederike Seyfried und Josefine Bar Sagi beim Sortieren, Puzzeln, Kleben und Dokumentieren



Abb. 6: José Alba Gomez (Ägyptologe) und Ana Díaz Blanco (Ägyptologin) arbeiten im Herbst 2022 gemeinsam an der Keramik zum Grab 9

tet. Die Kisten mit dem Knochenmaterial erhalten eine Nummerierung, aus der die Herkunft des Grabes und die Fundschicht hervorgeht. Ein Anthropologenteam übernimmt die gesonderte Bearbeitung.

Die Aufnahme der Keramik ist noch um ein Vielfaches aufwendiger. Jede einzelne Scherbe erhält mit einem wasserunlöslichen Folienstift die Angabe ihrer jeweiligen Herkunft, z.B. »2/3« für Grab QHN 2, Raum 3, oder »2/c« für Grab QHN 2, Vorhof (courtyard). Diese mühselige Arbeit ist notwendig, um im Anschluss aus den einzelnen Scherben wieder möglichst vollständige Gefäße rekonstruieren zu können und dabei die Streuung der Fragmente im Blick zu haben. Bei den geplünderten Gräbern ist es nicht verwunderlich, dass die

einzelnen Scherben eines Gefäßes weiträumig über das Grabungsareal verstreut sein können.

Und wie findet man diese Puzzlestücke wieder zusammen? Zunächst bereitet man einen sogenannten Scherbengarten vor. Dafür legt das Team zu Beginn jeder Kampagne große Matten in einen abgesteckten Bereich aus, der sich möglichst in direkter Nähe zu den Zelten befindet, in denen die Bearbeitung und das Zeichnen der Keramik erfolgt. Dann werden die Scherben eines bestimmten Grabes und der dazugehörigen Schutthügel nach Waren- und Tonarten sortiert ausgelegt; so z.B. Teller zu Tellern, Schüsseln zu Schüsseln, und Amphorenscherben zu Amphoren. Diese Art des Sortierens erfordert ein geschultes Auge, welches die



Abb. 7: Inspektorinnen und Restauratorinnen bei der Rekonstruktion von Gefäßen. Omayma Helmy Abas, Dina Ismail, Hanan G. Mohamed, Nagla Fathy Ramadan Selam (von links nach rechts)



Abb. 8: Josefine Bar Sagi (Ägyptologin) beim Zeichnen der Keramik



Abb. 9: Robert Kuhn (Ägyptologe) bei der Dokumentation von Keramik aus QHN 4

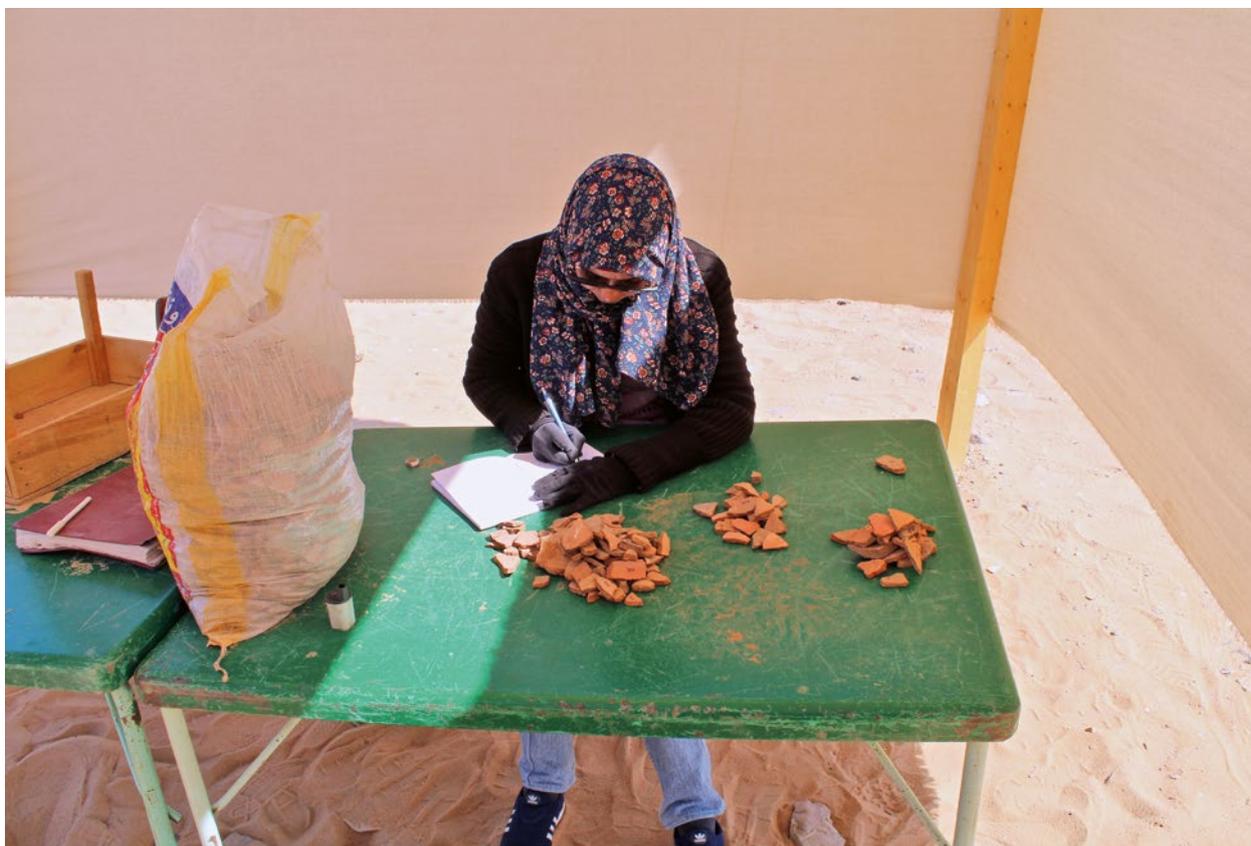


Abb. 10: Heba Saad Harby (Inspektorin) bei der statistischen Auswertung der restlichen Scherben aus QHN 2

Archäologinnen und Archäologen bereits mitbringen oder gemeinsam während der Arbeit im Scherbgarten (weiter-)entwickeln.

Auf den Matten entsteht nach dem Auslegen eine grobe Ordnung aufgeteilt in Rand-, Wand- und Bodenscherben. Während des anschließenden Puzzelns und Klebens löst sich diese Grundordnung teilweise auf, da nun die Scherben wieder zueinander finden und direkt mittels Klebstoff zusammengefügt werden. Ist dann ein Gefäß möglichst vollständig zusammengesetzt, wird es gezeichnet und beschrieben.

Beim Beschreiben erfolgt neben der Notierung der Maße, der Farben und den individuellen Besonderheiten auch die Bestimmung der Art des Tons, um den Herstellungsprozess der Ware nachvollziehen zu können. Auch die Herkunft jeder einzelnen Scherbe wird notiert. So ist es möglich auszuwerten, wie weit sich die Streuung der Funde im Feld erstreckte.

Natürlich finden nicht alle Scherben wieder zu vollständigen Objekten zusammen. Was auf den Matten übrig bleibt, wird abermals sortiert und unterschieden nach sogenannten diagnostischen und undiagnostischen Fragmenten. Die diagnostischen Scherben wie

etwa die Ränder, Böden und verzierte Bruchstücke können auch als Einzelscherbe Aufschluss über das Ursprungsgefäß geben. Diese Fragmente durchlaufen ebenfalls den Prozess der Beschreibung, der zeichnerischen Aufnahme und der Rekonstruktion als möglichst komplettes Gefäß. Kleinere Rand- und Bodenstücke erhalten keine Zeichnung, allerdings werden alle diagnostischen Scherben statistisch aufgenommen. Hierfür bedient man sich einer tabellarischen Aufnahme, mit dem Vermerk der Herkunft, der Maße und z.B. der Ausrichtung einer Randscherbe als Skizze. Dies ermöglicht Rückschlüsse auf die ungefähre Anzahl eines Gefäßstyps pro Grab. Zudem eröffnet es die Möglichkeit, selbst bei der kleinsten Scherbe Besonderheiten wie etwa das Herausfiltern importierter Gefäße zu bemerken.

Abertausende Wandscherben bilden den Rest des keramischen Materials. Auch sie werden je nach Warenart und Herkunft sortiert und gezählt. Diese Dokumentation liefert ebenfalls Aufschluss über die Menge der beigegebenen Grabkeramik.

Nach Bearbeitung der Keramik erfolgt die Verpackung der Scherben in Säcken und die Deponierung in den Bestattungskammern des jeweiligen Grabes, um



Abb. 11: Die Grabungsarbeiter Omay, Shatta, Hamu und Hassan bringen Material zur Palletierung ins Magazin nach Assuan



Abb. 12: Vier Fragmente im Erhaltungszustand (links) und nach der Restaurierung (rechts)

auch zukünftigen Forschergenerationen zur Verfügung zu stehen. Die rekonstruierten, geklebten Gefäße werden in Kisten deponiert und nach Abschluss der Fundbearbeitung ebenfalls im Grab eingelagert. Besondere Stücke gelangen in das Magazin der Antikenbehörde und dienen u. a. als Fundus für zukünftige Ausstellungen.

Restaurierung der Papyrusfunde

Besondere Fundgattungen erfordern Spezialisten, wie zum Beispiel die Papyrusfunde aus dem Grab des *User* (QHN 2):

Der Fund

Unter den Funden, die im Grab des *User* (QHN 2) gemacht wurden, befinden sich um die 1000 Papyrusfragmente zweier Totenbücher. Die Fragmente sind von unterschiedlicher Größe, von unzähligen sehr kleinen bis zu größeren von etwa 20 x 20 cm.

Die Papyri wurden mit Rußtusche und roter Tinte in Totenbuchhieroglyphen beschrieben und enthalten etliche kollorierte Illustrationen. Sowohl die Handschriften und die Illustrationen als auch das Papyrusmaterial

sind von sehr hoher Qualität. Der Erhaltungszustand hingegen ist eher weniger gut und zeigt neben einer leichten Verschmutzung vor allem erhebliche mechanische Schäden. Diese Beschädigungen reichen von losen Fasern und Faserbereichen über markante Risse bis hin zu starken Deformierungen (Abb. 12, links).

Zur Restaurierung

Zunächst erhalten die Fragmente eine Arbeitsnummer, dann folgt eine umfassende Zustandsaufnahme. Mit der Trockenreinigung beginnt die konservatorische Bearbeitung, der sich das Richten und Glätten von Deformierungen anschließt. Um die ausgetrockneten Papyri geschmeidig zu machen, damit sie geglättet werden können, kommen entweder feuchte Kompressen oder sogar die Feuchtkammer zum Einsatz. Diese Arbeiten gehen Hand in Hand mit dem Fixieren und Festigen loser Fasern und Bereiche (Abb. 13).

Den rein konservatorischen Maßnahmen schließt sich die Rekonstruktion der Fragmente an. Bislang ließen sich schon etliche Fragmente wieder zusammenfügen (Abb. 12, rechts).

Mit der Restaurierung wurde 2017 begonnen, doch bis der bzw. die Texte wieder zusammengefügt sein werden, werden noch mehrere Jahre vergehen.



Abb. 13: Fragment 4a während des Glättens



Abb. 14: Hanan G. Mohamed (links) und Asmaa Bashir (rechts) während der Konservierung



Abb. 15: Assuan 2018, Asmaa, Hanan, Mohamed Shaban Wardany und Myriam Krutzsch (von rechts nach links)

Das Papyrus-Team

Die Restaurierung wird in Assuan durch eine Gruppe von vier Restauratoren (Abb. 14 und 15) unter der Leitung von Myriam Krutzsch vom Ägyptischen Museum Berlin durchgeführt. Ziel dieser Zusammenarbeit ist

nicht nur die Restaurierung und Wiederherstellung der Totenbuchpapyri. Mit dieser Arbeit werden die drei ägyptischen Kollegen, Asmaa Beshir, Hanan G. Mohammed und Mohamed Shaban Wardany, zugleich in die Besonderheiten der Papyrusrestaurierung eingeführt.



Abb. 16: Die Restauratorin Susann Onnen und der Architekt Dirk Jerominek ersinnen eine Lösung zum Erhalt der Eingangsverblockung im Vorhof des Grabes QHN 2

Zur Vertiefung der Arbeit waren die beiden Kolleginnen, Asmaa Bashir und Hanan G. Mohamed von der Restaurierungsabteilung des Antikenministeriums in Assuan im Oktober 2018 zu einem Praktikum in Berlin eingeladen.

Graben, um zu erhalten

Das DFG-geförderte Langzeitprojekt ist insgesamt auf zwölf Jahre angelegt und hat nun ungefähr die Halbzeit erreicht. In fast allen der bisher bekannten zehn Gräber haben bereits umfangreiche Arbeiten – sowohl in den Vorhöfen als auch in den Innenräumen – stattgefunden. Bei den Gräbern des *User* (QHN 2) und des *Khunis* (QHN 9) sind die archäologischen Arbeiten vor Ort bereits abgeschlossen. Die Ergebnisse der Dokumentation fließen nun in Berlin in die abschließende Auswertung und die anschließende Publikation der einzelnen Grabanlagen ein.

Parallel hierzu werden in Assuan weiterhin die Ausgrabungen fortgesetzt, sowie die Fundbearbeitung der bereits erschlossenen Gräber weitergeführt. Zudem beginnen nun auch die anthropologischen Arbeiten eines Expertenteams, sodass in naher Zukunft die Bilanzierung erfolgt, wie viele Individuen, welchen Alters und Geschlechts und in welchem Zustand in den Gräbern der Qubbet el-Hawa Nord bestattet worden sind.

Von Anfang an gehörte neben der archäologischen Dokumentation die Erhaltung der Gräber zu den primären Zielen des Projektes. Deshalb erhielten neu entdeckte Gräber Eisentüren und Schäden, die durch Vandalismus oder Unwetter entstanden sind, konnten behoben werden. Für diese Maßnahmen arbeiten die Restauratorinnen Pia Lehmann und Susann Onnen in enger Abstimmung mit ihren Kolleginnen aus dem Antikenministerium in Assuan zusammen.

Zu den großen langfristigen Zielen des Projektes gehört nach Beendigung der Arbeiten eine Übergabe des



Abb. 17: Das Grabungsteam im Jahr 2017 beim »Betriebsausflug« in das Nubische Museum Assuan. Für viele Mitarbeiter war es ein besonderer Moment zu erleben, wofür sie auf der Qubbet el-Hawa Nord arbeiten

Areals an die ägyptischen Behörden im Rahmen eines nachhaltigen touristischen Site-Managements. Die erschlossenen Gräber sollen in den kommenden Jahren Dachkonstruktionen erhalten, die die Vorhöfe und Fassaden vor Unwettern sowie Versandung schützen. Zudem ist geplant, auf der Fläche in unmittelbarer Nähe zu den Gräbern ein kleines Besucherzentrum zu erbauen, in dem Interessierte sich mit Hilfe von Plänen und Erläuterungen zum Fundplatz über die erfolgten Grabungsarbeiten informieren können. In diesem kleinen Gebäude soll auch die einzigartige Wandmalerei aus dem Grab des *User* (QHN 2) als 1:1 Replik zu sehen

sein. Mit einer solchen Lösung kann verhindert werden, dass sowohl das fragile, antike Verblockungssystem im Eingangsbereich, als auch die Wandmalerei in dem kleinen Grab durch eine Erhöhung der Luftfeuchtigkeit seitens der Besucher angegriffen werden, wie dies an vielen archäologischen Stätten des Landes zu konstatieren ist.

Eine Finanzierung dieses ambitionierten Vorhabens ist im Rahmen eines durch das Auswärtige Amt und die EU-Delegation-Kairo im April 2024 unterzeichneten Projektes abgesichert, so dass die Hoffnung besteht die Qubbet el-Hawa Nord in den nächsten Jahren tatsächlich »erhalten und retten« zu können.

ZITIERTE LITERATUR

- Aston, B. G.**, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, SAGA 5 (Heidelberg 1994).
- Aston, B. G.**, *Making a Splash. Ceramic Decoration in the Reigns of Tuthmosis III. and Amenophis II.*, in: Czerny E. / Hein, I. / Hunger, H. / Melman, D. / Schwab, A. (Hrsg.), *Timelines I. Studies in Honour of Manfred Bietak*, OLA 149 (Leuven 2006) 65–74.
- Baldassari, R.**, *Proposte di classificazione e di interpretazione dei vasi imitanti del regno nuovo*, in: *Egitto e Vicino Oriente* 4, 1981, 143–175.
- Barthelmess, P.**, *Der Übergang ins Jenseits in den thebanischen Gräbern der Ramessidenzeit*, SAGA 2 (Heidelberg 1992).
- Berman, L. M. / Boháč, J.**, *Catalogue of Egyptian art. The Cleveland Museum of Art. Lawrence M. Berman with Kenneth J. Boháč; conservation sections by Patricia S. Griffin with D. Bruce Christman; introduction by Arielle P. Kozloff* (Cleveland 1999).
- Bost, K.**, *Untersuchungen zur Sonderform altägyptischer Skarabäen mit menschlichen Köpfen und Gesichtern* (Magisterarbeit Universität Leipzig 2007).
- Bourriau, J.**, *The Survey of Memphis IV. Kom Rabia: The New Kingdom Pottery*, EES 19 (London 2010).
- Budka, J.**, *Across Borders I. The New Kingdom Town of Sai Island, Sector SAV1 North*, CAENL 4 (Wien 2017).
- Budka, J.**, *Tomb 26 on Sai Island. A New Kingdom elite tomb and its relevance for Sai and beyond* (Leiden 2021).
- Budka, J.**, *Vessels of life. New evidence for creative aspects in material remains from domestic sites*, in: Bader, B. / Knoblauch, Ch. M. / Köhler, E. C. (Hrsg.), *Vienna 2 – ancient Egyptian ceramics in the 21st century. proceedings of the international conference held at the University of Vienna, 14th–18th of May, 2012; Vienna 2. OLA 245* (Leuven 2016) 85–102.
- Cecil, W.**, *Report on the Work Done at Aswan*, in: ASAE 4, 1903, 66–68.
- Connor, S.**, *Le Statue Del Museo Egizio* (Modena 2016).
- Darnell, J. C.**, *The Stela of the Viceroy Usersatet* (Boston MFA 25.632), *his Shrine at Qasr Ibrim, and the Festival of Nubian Tribute under Amenhotep II*, in: ENIM 7, 2014, 239–276.
- Davies, N. de G.**, *The Rock Tombs of El Amarna (Part III)*, ASE 15 (London 1905).
- Davies, N. de G.**, *The Tomb of Two Sculptors at Thebes*, *Robb de Peyster Tytus Memorial Series IV* (New York 1925).
- De Morgan, J. / Bouriant, U. / Legrain, G. / Jéquier, G. / Barsanti, A.**, *Catalogue des Monuments et Inscriptions de l’Égypte antique I. Haute Égypte. I. De la frontière de Nubie à Kom Ombos* (Vienne 1894).
- Desroches-Noblecourt, Ch.**, *Sen-nefer. die Grabkammer des Bürgermeisters von Theben* (Mainz 1986).
- Döhl, R.**, *Felsbilder Ägyptens. Zeichen einer sozialisierten Landschaft* (Heidelberg 2022).
- Dreyer, G.**, *Elephantine VIII. Der Tempel der Satet. Die Funde der Frühzeit und des Alten Reiches*, AV 39 (Mainz 1986).
- Dreyer, G.**, *Umm el-Qaab I, Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse*, AV 86 (Mainz 1998).
- Edel, E. / Seyfried, K.-J. / Vieler, G.**, *Die Felsgräbernekropole der Qubbet el-Hawa bei Assuan. Architektur, Darstellungen, Texte, archäologischer Befund und Funde der Gräber QH 24–209. Aus dem Nachlaß verfaßt und herausgegeben von Karl-J. Seyfried und Gerd Vieler I–III* (Paderborn 2008).
- el-Din, M.**, *Discovery of a Tomb of the Late Old Kingdom below the Rock Tombs of Qubbet el-Hawa, Aswan*, in: MDAIK 50, 1994, 31–34.
- El-Shohoumi, N.**, *Die heilige Landschaft in und um Aswan. Die Kulte muslimischer Heiliger (Teil 2)*, in: MDAIK 75, 2019, 289–292.
- Faulkner, R. O.**, *The Ancient Egyptian Book of the Dead*, edited by C. Andrews (New York 1972).
- Flinders Petrie, W. M.**, *Tools and weapons. Illustrated by the Egyptian Collection in University College, London, and 2,000 outlines from other sources Tools and Weapons* (London 1917).
- Fondazione Museo delle Antichità Egizie di Torino (Hrsg.)**, *Museo Egizio* (Treviso 2015).
- Gabolde, M.**, *L’ADN de la famille royale amarnienne et les sources égyptiennes. De la complémentarité des méthodes et des résultats*, in: ENIM 6, 2013, 177–203.
- Gander, M.**, *Materiallimitationen Bemalte Gefäße aus Gräbern des Neuen Reiches aus dem Ägyptischen Museum und Papyrussammlung Berlin*, in: SAK 38, 2009, 83–99.
- Gasse, A. / Rondot, V.**, *Les inscriptions de Séhel*, MIFAO 126 (Kairo 2007).
- Germer, R.**, *Das Geheimnis der Mumien – Ewiges Leben am Nil. 2. erweiterte Auflage von 1997 anlässlich der Ausstellung im Kulturforum Berlin (28.2.–10.5.1998)* (München 1998).
- Guidotti, M. C.**, *Vasi dall’epoca protodinastica al nuovo regno* (Rom 1991).
- Habachi, L.**, *Elephantine IV. The Sanctuary of Heqaib* (Mainz 1985).
- Habachi, L.**, s. v. *Königssohn von Kusch*, LÄ VI, Sp. 632.
- Hartwig, M. K. (Hrsg.)**, *The Tomb Chapel of Menna (TT 69). The art, culture and science of painting in n Egyptian tomb* (Kairo/New York 2013).
- Hayes, W. Ch.**, *The Scepter of Egypt II, The Hyksos period and the New Kingdom (1675–1080 B.C.)* (Cambridge 1959).
- Helck, W.**, *Urkunden der 18. Dynastie*, Heft 18, (Urk. IV,1487.8).
- Helmbold-Doyé, J. / Seiler, A.**, *Die Keramik aus dem Friedhof S/SA von Aniba (Unternubien)*, ZÄSB 8 (Berlin 2019).
- Hornblower, G. D.**, *Predynastic Figures of Women and Their Successors*, in: JEA 15, 1929, 29–47.
- Hornung, E.**, *Das Totenbuch der Ägypter* (Zürich 1979).
- Janssen, R. / Janssen, J. J.**, *Egyptian Household Animals*, *Shire Egyptology* 12 (London 1989).

- Jimenez Serrano, A.**, *Nuevos Grafitos descubiertos en Garb Asuán*, in: *Trabajos de Egiptología – Papers on Egyptology* 5(2), 2009, 17–30.
- Jiménez-Serrano, A. / Torres Robles, Y. de la**, *A decade of excavations in Qubbet el-Hawa. the results of the University of Jaén: catalogue of the exhibition*, *Arqueológicas Egiptología* 4 (Jaén 2022).
- Jomard, E. F. (Hrsg.)**, *Description De L'Égypte, Ou Recueil Des Observations Et Des Recherches Qui Ont Été Faites En Égypte Pendant L'Expédition De L'Armée Française, Publié Par Les Ordres De Sa Majesté L'Empereur Napoléon Le Grand / [ouvrage publié sous la direction de M. Jomard]* [1], *Antiquités, Mémoires* (Paris 1809).
- Kahl, J.**, *Die frühen Schriftzeugnisse aus dem Grab U-j in Umm el-Qaab*, in: *CdE LXXVIII*, 2003, 112–178.
- Kaiser, W.**, (Hrsg.), *Ägyptisches Museum Berlin* (Berlin 1967).
- Kákosy, L. / Bács, T.A. / Bartos, Z. / Fabian, Z. I. / Gaál, E.**, *The Mortuary Monument of Djehutymes (TT 32)* (Budapest 2004).
- Kampp, F.**, *Die thebanische Nekropole. Zum Wandel des Grabgedankens von der 18. bis zur 20. Dynastie*, *Theben* 13 (Mainz 1996).
- Kampp, F.**, *Zur Konzeption doppelter Bestattungsanlagen*, in: Assmann, J. / Dziobek, E. / Guksch, H. / Kampp, F. (Hrsg.), *Thebanische Beamtinnenkrieger. Neue Perspektiven archäologischer Forschung. Internationales Symposium, Heidelberg, 9.–13.6.1993* (Heidelberg 1995) 205–218.
- Klemm, D. / Klemm, R.**, *Stones and Quarries in Ancient Egypt* (London 2008).
- Klose, I. / de Dapper, M. / Raue, D. et al.**, *Archaeological Investigation in the Aswan-Kom Ombo Region (2007–2008)*, in: *MDAIK* 65, 2009, 11–14.
- Koehl, R. B. / Yellin, J.**, *What Aegean »Simple Style« Pottery Reveals about Interconnections in the 13th-Century Eastern Mediterranean*, in: Philip P. Betancourt, Ph. P. / Nelson, M. C. / Williams, H. (Hrsg.), *Krinoi kai Limenes, Studies in Honor of Joseph and Maria Shaw, Prehistory Monographs* 22 (Philadelphia 2007).
- Kopp, P.**, *Elephantine XXIV. Funde und Befunde aus der Umgebung des Sateitempels. Grabungen von 2006–2009*, *AV* 104 (Wiesbaden 2018).
- Kuhn, R. / Seyfried, F. / Seyfried, K.-J. et al.**, *Der Qubbet el-Hawa Nord-Friedhof (QHN) – Ein Elitefriedhof in Assuan. Erster Grabungsvorbericht (1.–3. Kampagne 2015–2019)*, in: *MDAIK* 76/77 (2020/2021), 177–208.
- Lapp, G.**, *Die Opferformel des Alten Reiches. Unter Berücksichtigung einiger späterer Formen*, *SDAIK* 21 (Mainz 1986).
- Lepper, V. M.**, *Die ägyptische und orientalische Rubensohn-Bibliothek von Elephantine*, *ÄOP* 1 (Berlin 2013).
- Malaise, M.**, *Les scarabées de Coeur dans l'Égypte ancienne*, *MRE* 4 (Brüssel 1978).
- Martin, K.**, *Ein Garantsymbol des Lebens. Untersuchungen zu Ursprung und Geschichte des altägyptischen Obeliskens bis zum Ende des Neuen Reiches*, *HÄB* 3 (Hildesheim 1977).
- Martin, K.**, s. v. *Kanope*, *LÄ* III, Sp. 316–319.
- Mélanges Maspero I**, *MIFAO* 66, 1934.
- Morenz, L. D. / Said, A. / Abdelhay, M.**, *Binnenkolonisation am Beginn des ägyptischen Staates. Eine Fallstudie zur Domäne des Königs SKORPION im späten Vierten Jahrtausend v. Chr., Katarakt – Assuaner Archäologische Arbeitspapiere* 1 (Berlin 2020).
- Morenz, L. D.**, *Bild-Buchstaben und symbolische Zeichen. Die Herausbildung der Schrift der hohen Kultur Altägyptens*, *OBO* 205 (Leuven 2004).
- Mühlenbruch, T. / Mommsen, H.**, *Neutronenaktivierungsanalysen an mykenischer Keramik aus Kusakli-Sarissa und Sirkeli (Türkei), Kamid el-Loz-Kumidi (Libanon) und dem Fayum (Ägypten)*, in: *ÄL* 21, 2011, 281–290.
- Müller-Wollermann, R.**, *Vergehen und Strafen*, *PdÄ* 21 (Boston 2004).
- Nehls, S.**, *Mykenische Keramik aus Tell el-Amarna* (Berlin 2022).
- Parkinson, R. B.**, *The Painted Tomb-Chapel of Neb-Amun*, *EA* 33, 2008, 21–24.
- Piacentini, P.**, *Egyptian-Italian Team Reveals new Tombs at Aswan*, in: *Kmt* 30.3, 2019, 63–70.
- Porter, B. / Moss, R. L. B.**, *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, PM I.1, The Theban Necropolis – Part I; Private Tombs* ²(Oxford 1972).
- Ranke, H.**, *Die ägyptischen Personennamen I. Verzeichnis der Namen* (Glückstadt 1935).
- Raue, D.**, *Aus der Geschichte von Elephantine: Bewegte Zeiten auf dem Nil*, in: Morenz, L. D. / Höveler-Müller, M. / El Hawary, A. (Hrsg.), *Zwischen den Welten. Grabfunde von Ägyptens Südgrenze* (Rahden/Westf. 2011) 15–29.
- Raue, D.**, *Elephantine und Nubien vom 4.–2. Jahrtausend v. Chr.*, *SDAIK* 40 (Berlin/Boston 2018).
- Raue, D.**, *Elephantine: 4500 Jahre an der Südgrenze Ägyptens*, in: Dreyer, G. / Polz, D. (Hrsg.), *Begegnung mit der Vergangenheit – 100 Jahre in Ägypten/ Deutsches Archäologisches Institut Kairo 1907–2007* (Mainz 2007) 275–284.
- Raue, D.**, in: *Stadt und Tempel von Elephantine*. 33./34./35, *MDAIK* 64, 2010, 68–69.
- Schiestl, R. / Seiler, A.**, *Handbook of pottery of the Egyptian Middle Kingdom Vol. I, The corpus volume/II. The regional volume*, *DÖAW* 72.1/2 (Wien 2012).
- Schneider, H. D.**, *Shabtis. An introduction to the history of ancient egyptian funerary statuettes with a catalogue of the collection of shabtis in the National Museum of Antiquities at Leiden* (3 Bde.), *BNMAL* 2 (Leiden 1977).
- Seidel, M. / Ghaffar Shedid, A. / Eggebrecht, A.**, *Das Grab des Nacht. Kunst und Geschichte eines Beamtengrabes der 18. Dynastie in Theben-West* (Hildesheim 1991).
- Seiler, A.**, *»Erhebe dich, Vater! ..., deine Milch dir, die in den Brüsten deiner Mutter Isis ist«. Zu Form und Funktion einer Gruppe anthropomorpher Gefäße aus der Nekropole von Dra^c Abu el-Naga / Theben*, in: Czerny, E. / Hein, I. et al. (Hrsg.) *Timelines – Studies in Honour of Manfred Bietak*, *OLA* 149,1 (Leuven 2006) 317–327.
- Simpson, W. K.**, s. v. *Usersatet*, *LÄ* VI, Sp. 901–903.
- Stoof, M.**, *Ägyptische Siegelamulette in menschlicher und tierischer Gestalt. eine archäologische und motivgeschichtliche Studie* (Frankfurt am Main 1992).
- Storemyr, P. / Bloxam, E. G. / Haldal, T. / Kelany, A.**, *The Aswan West Bank Ancient Quarry Landscape. Stone Procurement, Hunting, Desert Travel and Rock-Art from the Palaeolithic to the Roman Period*, in: D. Raue / S. J. Seidlmayer / Ph. Speiser (Hrsg.), *The First Cataract of the Nile: One Region – Diverse Perspectives*, *SDAIK* 36 (Berlin 2013) 221–240.
- Strudwick, H. / Dawson, J.**, *Ancient Egyptian coffins: past, present, future* (Oxford 2019).
- Valbelle, D.**, *Satis et Anoukis*, *SDAIK* 8 (Mainz 1981).
- Weigall, A.**, *Upper Egyptian notes*, in: *ASAE* 9, 1908, 105–112.
- Werlen, L.**, *VI. Ein Grabensemble des Neuen Reiches*, in: v. Pilgrim, C. / Müller, W. / Werlen, L., *The Town of Syene. Report of the 8th Season in Aswan*, in: *MDAIK* 67, 2011, 140–160.
- Winlock, H. E.**, *The tombs of the kings of the seventeenth dynasty at Thebes*, in: *JEA* 10, 1924, 217–277.
- Ziermann, M.**, *Elephantine XVI. Befestigungsanlagen und Stadtentwicklung in der Frühzeit und im frühen Alten Reich*, *AV* 87 (Mainz 1993).
- Zivie, A.**, *Découverte à Saqqarah – le vizir oublié* (Paris 1990).
- Zivie, A.**, *La Tombe de Maia. Mère Nourricière du Roi Toutankhamon et Grande du Harem, Les Tombes du Bubasteion à Saqqarah I* (Toulouse 2009).

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Inspektorat Assuan, Ägyptische Team:** S. 22 (Abb. 2-3); S. 23 (Abb. 4); S. 24 (Abb. 5-6); S. 25 (Abb. 7)
- D. Jerominek:** S. 30 (Abb. 2); S. 48 (Abb. 2); S. 63; S. 78; S. 97 (Abb. 3)
- L. Joseph:** S. 108 (Abb. 3); S. 109 (Abb. 4); S. 110; S. 111 (Abb. 7-8)
- H. Keller:** S. 10; S. 17 (Abb. 7); S. 56 (Abb. 13)
- F. Knauf:** S. 41 (Umzeichnung)
- S. Konert:** S. 109 (Abb. 5); S. 112 (Abb. 9)
- R. Kuhn:** Coverbild; S. 14 (Postkarte aus eigener Sammlung); S. 33 (Abb. 5); S. 36 (Abb. 9); S. 42; S. 44; S. 51 (Abb. 5; Abb. 6); S. 52 (Abb. 8); S. 53 (Abb. 9a-b); S. 55 (Abb. 10-11); S. 56 (Abb. 12); S. 59 (Abb. 15); S. 70; S. 77; S. 88 (Abb. 14a); S. 89 (Abb. 15); S. 93 (Abb. 4); S. 96; S. 97 (Abb. 4); S. 98; S. 112 (Abb. 10); S. 116; Hieroglyphen (für die Umsetzung wurde auf das Programm Jshesh zurückgegriffen)
- M. Krutzsch:** S. 114; S. 115 (Abb. 13-14)
- F. Langermann:** S. 69 (Umzeichnung)
- M. Mahn:** S. 41 (Zeichnung); S. 69 (Zeichnung)
- Mohamed Rabiea:** S. 52 (Abb. 7)
- K.-J. Seyfried:** S. 33 (Abb. 4); S. 34 (Abb. 6-7); S. 35 (Abb. 8); S. 37 (Abb. 10-13); S. 38 (Abb. 14); S. 39 (Abb. 15)
- F. Seyfried:** S. 64 (Abb. 4); S. 81 (Abb. 7); S. 84 (Abb. 11); S. 90; 93 (Abb. 3); S. 94; S. 113; S. 115 (Abb. 15)
- S. Steiß:** S. 9; S. 20; S. 28 (Abb. 1); S. 31 (Abb. 3); S. 40 (Abb. 16-17); S. 41 (Abb. 8a); S. 43; S. 46 (Abb. 1); S. 49 (Abb. 3); S. 50 (Abb. 4); S. 58 (Abb. 14); S. 59 (Abb. 16); S. 60; S. 62 (Abb. 2); S. 64 (Abb. 5); S. 65; S. 66 (Abb. 7-9); S. 67 (Abb. 10a-b; 11a-b); S. 68; S. 73; S. 74; S. 76; S. 80; S. 81 (Abb. 6); S. 82; S. 83; S. 84 (Abb. 10); S. 85; S. 87; S. 88 (Abb. 14b); S. 89 (Abb. 16); S. 99; S. 103; S. 104; S. 105; S. 106; S. 108 (Abb. 2); S. 117

CHRONOLOGIE ÄGYPTENS¹

VORGESCHICHTE

	4500–3300
--	-----------

FRÜHZEIT

0. Dynastie	3300–3100
1. Dynastie	3100–2800
2. Dynastie	2800–2650
3. Dynastie	2650–2613

ALTES REICH

4. Dynastie	2639–2504
5. Dynastie	2504–2347
6. Dynastie	2347–2216
Teti	2347–2337
Userkare	2337–2335
Pepi I.	2335–2285
Merenre	2285–2279
Pepi II.	2279–2216
[7. Dynastie]	entfällt
8. Dynastie	2216–2170

ERSTE ZWISCHENZEIT

9./10. Dynastie	2710–2020
------------------------	-----------

MITTLERES REICH

11. Dynastie	2119–1976
12. Dynastie	1976–1794/93

ZWEITE ZWISCHENZEIT 1794–1550

NEUES REICH

18. Dynastie	Ahmosé I.	1550–1525
	Amenophis I.	1525–1504
	Thutmosis I.	1504–1492
	Thutmosis II.	1492–1479
	Hatschepsut	1479–1458/57
	Thutmosis III.	1479–1425
	Amenophis II.	1428–1397
	Thutmosis IV.	1397–1388
	Amenophis III.	1388–1351/50
	Amenophis IV.	1351–1334
	Semenchkare	1337–1333
	Tutanchamun	1333–1323
	Eje	1323–1319
	Haremhab	1319–1292

19. Dynastie	Ramses I.	1292–1290
	Sethos I.	1290–1279/78
	Ramses II.	1279–1213
	Merenptah	1213–1203
	Amenmesse	1203–1200/1199
	Sethos II.	1199–1194/93
	Siptah u. Tausret	1194/93–1186/85

20. Dynastie	Sethnacht	1186–1183/82
	Ramses III.	1183/82–1152/51
	Ramses IV.	1152/51–1145/44
	Ramses V.	1145/44–1142/40
	Ramses VI.	1142/40–1134
	Ramses VII.	1134–1126
	Ramses VIII.	1126–1125
	Ramses IX.	1125–1107
	Ramses X.	1107–1103
	Ramses XI.	1103–1070/1069

DRITTE ZWISCHENZEIT

21. Dynastie	1070/69–946/45
22. Dynastie	946/45–730
23. Dynastie	756–722
24. Dynastie	740–714

SPÄTZEIT

25. Dynastie	(Kuschiten)	746–655
26. Dynastie	(Saiten)	664–525
27. Dynastie	(1. Perserherrschaft)	525–404/401
28. Dynastie		404/401–399
29. Dynastie		399–380
30. Dynastie		380–342
31. Dynastie		342–336/5

GRIECHISCHE HERRSCHER

	Alexander der Große	332–323
	Philippos Arridaois	323–317
	Alexander IV.	317–306

Ptolemäer	306–30
------------------	--------

Römische Kaiser	30 v. Chr.–313 n. Chr.
------------------------	------------------------

¹ Die Daten sind v.a. dem Standardwerk J. v. Beckerath, *Chronologie des pharaonischen Ägypten*, MÄS 46, 1997 entnommen und hier in den ältesten Phasen leicht verändert. Die hier abgebildeten Jahreszahlen stellen eine erste Orientierung für den Leser dar, doch führt

die intensive Erforschung der Chronologie innerhalb der Ägyptologie seit Jahren zu Kontroversen und ist längst nicht abgeschlossen. Alle hier aufgeführten Jahreszahlen verstehen sich als v. Chr., wo nicht anders aufgeführt.



Ernst
Löffel
Schule

Kartographie:
Almheimid Bashar
Al-AyoubiYamen

0 75 150 225 300 375 Km

وضع خطة إدارة لموقع جبانة شمال قبة الهوا الأثري

من المعروف أن معرفة وفهم أصول الحضارات الإنسانية وتطورها لهما أهمية حيوية في التعرف على الجذور الاجتماعية والثقافية للبشرية¹. وهكذا فإن علم الآثار يقدم نافذة إلى العصور القديمة التي تحسّن معرفتنا وفهمنا للتاريخ والتغيرات والتطورات الماضية. لذلك هناك اهتمام كبير بتوفير وسائل مناسبة للحفاظ على المواقع الأثرية وحمايتها من أجل الأجيال القادمة². لا يمكن حماية التراث الأثري والمواقع الأثرية من خلال استخدام وتطبيق الأساليب الأثرية فقط، بل نحتاج أيضًا إلى أساس أكثر شمولاً للمعارف والخبرات المهنية والعلمية (فحماية التراث الأثري تتطلب أيضًا مستوى عاليًا من المعرفة والخبرة والفهم العلمي والمهني. لذلك يجب أن يكون لدى الأشخاص الذين يعملون في مجال الحفاظ على التراث الأثري معرفة شاملة بالموضوع، بما في ذلك الجوانب التاريخية والأثرية والعلمية والتقنية والإدارية). لهذا السبب تُعتبر خطة إدارة الموقع الأثري أداة أساسية للتعامل مع التحديات والمشاكل التي تواجه الحفاظ على الموقع الأثري لتعزيز أهميته الثقافية³. ويشمل هذا مجموعة متنوعة من المسائل والاهتمامات، مثل الحفاظ على المواقع وتفسيرها واستدامة السياحة والبحث العلمي ومشاركة المجتمع المحلي⁴.

موقع شمال قبة الهوا لديه المقومات ليكون أحد أكثر المواقع جاذبية في أسوان. علاوة على ذلك فهو يستحق أن يُقدّم للزوار بشكل جيد يتناسب مع أهميته الكبيرة. يتطلب الوضع أن يكون للموقع خطة إدارة فعالة لضمان الحفاظ عليه إلى جانب أعمال الحفائر والعمل على زيادة وعي المجتمع المحلي لأنه كما ذكرت سارة كلارك: «مهما كانت الطريقة التي تتبعها، فإن الإدارة الجيدة للموقع تتعلق في نهاية المطاف بالاعتناء بالأماكن التي نهم الأشخاص بأفضل طريقة ممكنة»⁵.

يملك موقع شمال قبة الهوا قيمًا مهمة تجعله فريدًا من نوعه:

القيمة التاريخية: يضم الموقع مقابر منحوتة في الصخر تنتمي لأهم نخبة في إقليم إلفنتين. وتعتبر نقوش المقابر ذات أهمية كبيرة ومصدرًا ثمينًا لتاريخ مصر القديمة. فقد كانت شاهداً على الرحلات القديمة والتجارة والتبادلات الثقافية، مثل العلاقات بين مصر والنوبة المجاورة (السودان حاليًا) لما يقرب من ألف عام. لذلك فإننا نتناول أحد أهم المواقع في مصر، ليس فقط للاكتشافات التي تحققت فيه بالفعل، ولكن أيضًا للعلاقات الثقافية المتبادلة في العصور القديمة.

القيمة الأثرية / البحثية: يمكن أن يؤدي البحث وأعمال الحفائر المستمرة في الموقع إلى تحسين فهمنا للهياكل الإدارية المحلية في مصر القديمة والممارسات الاجتماعية والدينية والثقافية.

هناك أيضًا قيمة جمالية كبيرة تتمثل في المناظر الطبيعية لموقع شمال قبة الهوا حيث إنه يطل على القرية النوبية والمناظر الطبيعية لغرب أسوان. كما يحتوي الموقع على أجمل المقابر التي تزخر بالمناظر والنقوش التي تم اكتشافها في غرب أسوان بأكمله حتى الآن.

أصحاب المصلحة (الجهات التي لها علاقة بالموقع) في موقع شمال قبة الهوا هم:

القطاع العام: المتمثل في وزارة السياحة والآثار وهي الهيئة القانونية المسؤولة عن صيانة وترميم جميع الآثار المصرية، بما في ذلك موقع شمال قبة الهوا. **المؤسسات التعليمية والدولية:** تُجري بعثة مصرية ألمانية مشتركة من وزارة السياحة والآثار ومتحف برلين أعمال الحفائر في الموقع حاليًا. هناك أيضًا أعمال حفائر تجري في موقع قبة الهوا بواسطة بعثة جامعة خاين الإسبانية وجمعية استكشاف مصر وغيرها من بعثات الآثار. **المجتمع المحلي:** المتمثل في القرية النوبية المحيطة بالموقع وعمل الحفائر.

رؤية ورسالة خطة إدارة موقع شمال قبة الهوا

يجب أن يكون موقع شمال قبة الهوا هو النقطة المحورية لإشراك وربط أصحاب المصلحة بالموقع وإدارته من خلال القيام بدور بارز وحيوي في المجتمع المحلي وزيادة وعيه بأهمية الموقع وقيمه. هذا إلى جانب ضمان الحفاظ على الموقع وحمايته وتوفير الخدمات والمرافق الأساسية واستراتيجيات تفسير الموقع لمساعدة الزائر في الحصول على تجربة جيدة والاستمتاع بزيارته للموقع.

1 ICAHM (International Committee on Archaeological Heritage Management), 1990, Charter for the Protection and Management of the Archaeological Heritage, 9th General Assembly, *Lausanne, Switzerland*.
2 Mason, R. & Avrami, E. (2002) Heritage values and challenges of conservation planning. *Management planning for archaeological sites*, 13-26.
3 Castellanos, C. (2002) Chan Chan, Peru. *Management planning for archaeological sites*, 68-82.

4 Van Der Linde, S. & Williams, T. (2006) Archaeological site management: theory, strategies and implementation for the archaeological landscapes of Jericho. Tell es-Sultan/Jericho in the Context of the Jordan Valley: Site Management, Conservation and Sustainable Development, 2, 111.
5 Clark, K. (2001) Preserving what matters. Value-led planning for cultural heritage sites. *Conservation: The Getty Conservation Institute Newsletter*, 16(3), p. 12.

البداية والتسلسل الزمني للتعاون المصري الألماني

خلال زيارة وزير الآثار المصري الأستاذ الدكتور محمد إبراهيم علي إلى برلين الذي باشر مهام منصبه حتى عام 2014، تلقت إدارة المتحف المصري ومجموعة البرديات في متحف برلين استفساراً رسمياً حول إمكانية وضع تصور لتعاون ألماني مصري في مجال التوثيق والبحث العلمي والمعالجة للمقابر المكتشفة حديثاً. انطلقت أول بعثة ألمانية مصرية مشتركة في عام 2015 بتمويل من مؤسسة الأبحاث الألمانية (DFG) من أجل تقييم الإمكانيات العلمية ونطاق العمل الإضافي. انصب التركيز حينئذٍ على تأمين المقبرة QHN 5 (فن) التي تضررت بشدة (الشكل 6). تدمرت النقوش الجدارية بشكل شبه كامل بسبب التآكل بفعل الرياح والرمال، والتي كانت لا تزال في حالة جيدة عندما عثر عليها مفتشو الآثار المصريون، ولكنها تلفت بشدة في غضون ثلاث سنوات، وبالتالي كان لا بد من الحفاظ عليها وتوثيقها في أسرع وقت ممكن. نُصِبَ سقف من الحديد المموج فوق هيكل حديدي له باب لحماية المقبرة. ونظرًا للنتائج الواعدة لموسم العمل الأول القصير، وافقت مؤسسة الأبحاث الألمانية على طلب التمويل طويل الأجل لاحقاً وأوصت بتمويل المشروع لمدة 12 عاماً.

اقتصرت العمل في البداية على إزالة أكوام الرديم التي أوجدها للصوص أمام المقابر والتي كانت لا تزال تحتوي على عدد كبير من بقايا الأواني الفخارية وأجزاء من التوابيت وغيرها من الأثاث الجنائزي. لم يتمكن من الكشف عن أفنية المقابر الأمامية إلا بالتدرج، إذ كانت في بداية أعمال الحفائر لا تزال مليئة بالرمل والرديم المنجرفين من داخل المقابر. و فقط بعد إجراء هذه الأعمال التحضيرية كان من المنطقي الانتقال بشكل منهجي إلى داخل المقابر. اكتملت أعمال الحفائر في الأفنية الأمامية للمقابر QHN 1 (NN) و QHN 2 (وسر) و QHN 3 (وسر) و QHN 4 (وسر) في موسم عامي 2016/2017. ثم بدأت بالإضافة إلى ذلك أعمال التوثيق داخل المقبرة QHN 2 (وسر) والمقبرة 5 (فن) (الشكل 7).

حُصص الموسم الثالث في عامي 2017-2018 للعمل في المجموعة الجنائزية لمقبرة QHN9 (خونس) وحولها التي ترجع إلى أواخر عصر الدولة القديمة. وكانت تدابير السلامة من تركيب قوائم حديدية وحماية البئر وما إلى ذلك ضرورية. أُعيد بناء واجهة المقبرة وأعمدة الصالة الأمامية التي تضررت بشدة من زلزال حدث في العصور القديمة، وذلك باستخدام الحجر الرملي والجص وملامط مناسب مصنوع من مادة صخرية محلية.

كان من الضروري أيضاً اتخاذ المزيد من الإجراءات التأمينية لمقابر الدولة الحديثة على الجانب الآخر من الجبانة. فكان لابد من إغلاق مداخل مجموعة المقابر QHN 6/7/8 بأبواب حديدية، مما تطلب في البداية إجراء أعمال التنقيب في الفناء الأمامي. خلال إجراء هذه الأعمال تمكنا من توثيق اكتشاف استثنائي لمبنى بحالة حفظ جيدة مع ودائع من البقايا الفخارية أمام مدخل مقبرة -وسر- ساتت (QHN6).

وخلال الموسم القصير لشتاء 2018/2019 تم الكشف عن حجرة صغيرة محفورة في الصخر (QHN 4a)، وأجريت أيضاً أعمال التوثيق المكثف للآثار وبقايا الفخار القادمة من المقابر التي جرى العمل بها.

كان لابد من تأجيل إجراء الأعمال الأثرية في الجزء الداخلي من أكبر مقبرة معروفة حالياً وهي المقبرة QHN4 (أمنحتب) حتى موسم 2019/2020. أعطى الممر المؤدي إلى حجرة الطقوس الجنائزية، الذي كان لا يزال ممتلئاً بالرديم والرمال، في البداية انطباعاً بأنه سليم لم يُس من قبل، وبالتالي كان يجب توثيقه بالتفصيل. لكن خلال أعمال الحفائر اتضح أن هذه المنطقة قد تعرضت لأعمال النهب بشكل كبير من قبل اللصوص. ومع ذلك، فلحسن الحظ لم ينتبه اللصوص إلى بعض القطع الأثرية في أثناء أعمال النهب، مثل بقايا تماثيل أوشابتي والتوابيت الخشبية الملونة والأواني الفخارية المزخرفة.

ومثل جميع الأعمال الأثرية في مصر تأثر العمل في شمال قبة الهوا بشدة بسبب جائحة فيروس كورونا المستجد، وتوقف العمل بالموقع لمدة عامين. لهذا السبب أُجريت الأعمال الرقمية بشكل مكثف في برلين، إذ لم يكن من الممكن استئناف الأعمال في الموقع إلا في خريف 2022 وبيع 2023. ومنذ أعمال الحفائر التي أُجريت في المواسم السابقة تراكمت وتكدست الكثير من المواد غير الموثقة في المخازن، فكان لابد من التركيز بشكل مكثف على أعمال التوثيق لتلك المواد. تمكنت البعثة من توثيق ومعالجة تلك المكتشفات والآثار القادمة من المقابر QHN2 و QHN9 بنجاح خلال هذين الموسمين.

سوف تشهد السنوات المقبلة إجراء أعمال التنقيب في جميع أفنية مقابر الدولة الحديثة بالكامل بحيث يمكن إقامة المباني الوقائية المخطط لها فوق الأفنية الأمامية بسرعة. بالإضافة إلى ذلك يجب تنظيف المقابر QHN1 (NN) و QHN3 (بانفر) وكذلك QHN6 (وسر-ساتت) من الداخل وإخلاء الرديم منها وتوثيقها.

اكتشاف جبانة جديدة: شمال قبة الهوا

أسامة عامر، هبة الدرس، محمد حمدي ربيع، فيصل حفني، عادل كامل، فريديكا زايفريد

اكتشافٌ في فترة صعبة وجهود الجانب المصري في تلك الفترة

تزايدت مخاطر أعمال النهب والتنقيب غير القانوني بمواقع الآثار بسبب الوضع السياسي والأمني غير المستقرين اللذين واكبا ثورة يناير 2011 في مصر.

كان للغياب الأمني تأثيرٌ سلبي على البر الغربي لنهر النيل بمدينة أسوان. رُصدت أولى عمليات النهب والتنقيب غير القانوني في المنطقة المحيطة بضريح أغاخان الذي سُيد على ربوة عالية مطلة على نهر النيل في ستينيات القرن العشرين لدفن زعيم طائفة الإسماعيلية من قبل أتباعه بناءً على طلبه والذي حدد موقعه بنفسه قبل مماته. قام اللصوص بعمليات نهب وحفر واسعة في المنطقة المحيطة بضريح أغاخان التي تم تحديدها بوصفها جبانة يونانية رومانية، مما أدى إلى تدمير السياقات الأثرية المهمة.

اكتُشف المزيد من أعمال النهب في منطقة بكر سليمة على بعد 800 م شمال جبانة قبة الهوا عند الحد الجنوبي الغربي للقبة النوبية الحديثة.

وهي جبانة قديمة تقع على هضبة صغيرة من الحجر الرملي النوبي ذي اللون الأحمر. ربما كانت هذه المنطقة بمثابة محجر منذ عصر الدولة القديمة، وكانت مهياة لنقر جميع المقابر في الصخر الموجودة عند أطراف منحدر الهضبة الحالية. ومن المحتمل أن تكون الجبانة المكتشفة حديثاً امتداداً للجبانة الرئيسية بقبة الهوا. ويدعم ذلك وجود ثلاث مقابر على الأقل في الجانب الشرقي من الهضبة الشمالية المواجهة لنهر النيل والتي ترجع إلى أواخر عصر الدولة القديمة أو عصر الانتقال الأول (خونس / QHN9، QHN10، QHN12)، في حين أن مقابر الدولة الحديثة حُفرت في اتجاه الغرب مواجهةً لوادي الدير.

من المفترض أن اكتشاف أهالي القرى النوبية للجبانة قد حدث في أثناء وضع علامات التقييم للمواقع التي ضُمت حديثاً لملكية وزارة الآثار، ثم تعرضت المقابر التي عُثر عليها لعملية سلب ممنهجة بين عامي 2011 و2014. على الرغم من أن فريق مفتشي الآثار المسئول عن ضم تلك المنطقة لأملك وزارة الآثار قد لاحظ بالفعل جزءاً من جدران مقبرة قن (QHN5) في أثناء أعمال المسح والضم لتلك المنطقة في عام 2011 (الشكل 1)، فإن غياب الأمن في غرب أسوان لم يسمح بالقيام بأية أعمال أثرية من جانب منطقة آثار أسوان في هذه المنطقة. وفي عام 2013 تمت ملاحظة مقبرة أمحتب ومقبرة وسر، حيث هاجم مجموعة من الأهالي مفتشي الآثار في أثناء فحصهم للمنطقة وتوثيقهم للوضع. بعد هذه الواقعة وحتى عام 2014 سيطر الأهالي على تلك المنطقة، ونادراً ما سمحوا لمفتشي الآثار بالوصول إلى الموقع وبصعوبة بالغة. وخلال تلك الفترة حدثت واقعة السرقة الرئيسية للجبانة التي أدت بالإضافة إلى نهب وسلب محتويات المقابر إلى تدمير العناصر المعمارية المهمة، إذ استخدم اللصوص آلات الحفر الكبيرة مثل الحفارات والجرارات. انتزعت العناصر المعمارية المنقوشة والمزخرفة من المقابر وسُلبت الآثار وعُرضت بعد ذلك للبيع أو نُقلت إلى خارج البلاد بشكل غير قانوني (الشكل 2). ومع ذلك، فإن النتائج التي تم الوصول إليها من خلال أعمال الحفائر العلمية اللاحقة تشير إلى أن الجبانة كانت بكر وسليمة، ولم تتعرض للسرقة في العصور اللاحقة.

من الواضح أن المقابر كانت قد دُفنت بالكامل قبل عمليات النهب بفعل تراكم الطمي، حيث اضطر لصوص المقابر إلى نقل الرديم والمواد إلى الخارج أمام مداخل المقابر أو تخزينها في غرف المقابر. ويظهر هذا جلياً من خلال تلال الرديم التي بلغ ارتفاعها متراً أمام المقابر وكذلك الركام وبقايا الصخور التي تم حفرها والتي كان بعضها لا يزال موجوداً داخل المقابر.

ظهر مدى احترافية ناهبي تلك المقابر من خلال الحفائر العلمية اللاحقة، وذلك بالعثور على المعدات التي استخدموها خلال فترة سيطرتهم على المقابر، حيث عُثر على أنابيب نيون لاستخدامها في الإضاءة وعبوات الديزل للمعدات الثقيلة والمتنقبات المستخدمة في الحفر وأزاميل وأدوات أخرى.

على الرغم من الوضع المتوتر بين عامي 2011 و2014، تمكن مفتشو الآثار من التحدث مع أهل القرية وكسب ثقتهم من أجل التعاون في المستقبل. في نفس الوقت تقريباً نشر باحثان إيطاليان في علم المصريات تقريراً مثيراً للقلق على الإنترنت¹، كشف فيه للعالم عن هذه المقابر وأعمال النهب الجارية فيها.

أخيراً في فبراير 2014، وبعد مفاوضات طويلة، تحقق أول نجاح وأعلن رسمياً عن الجبانة بأكملها بوصفها موقعاً أثرياً مرة أخرى، وبالتالي وُضعت تحت إشراف تفتيش آثار أسوان. قامت مجموعة من مفتشي الآثار بالبدا في أعمال التوثيق والإنقاذ في المقابر تحت إشراف نصر سلامة مدير عام منطقة الآثار في ذلك الوقت. قام مفتشو الآثار المكلفون وهم أسامة عامر ومحمد حمدي ربيع وهبة الدرس وفصل حفني وعادل كامل ومحمود مختار أولاً بتأمين مداخل المقابر بتركيب أبواب حديدية. ومع ذلك، فإن أعمال الإنقاذ الفعلية تمت فقط في الفترة من 1 إلى 17 يونيو 2014. خلال تلك الفترة القصيرة انصب التركيز على توثيق وفحص المقابر 2 QHN (وسر) و4 (أمحتب) و9 (خونس) (الأشكال 3-5).

1 Die beiden Ägyptologen Marco Chioffi und Giuliana Rigamonti haben auf die Entdeckung und die prekäre Lage der Nekropole in einem offenen Brief im Internet hingewiesen »Qubbet el-Hawa

north: Destruction of a necropolis not yet known«, unter: <<http://www.egyptologyforum.org/bbs/USERARCE.pdf>> (letzter Zugriff 05.11.19).

إِسْتِيْلَاءُ أَعْتَدَاءِ أَنْقَاذِ

موقع مقابر
شمال قبة
الهواء



Während des sogenannten Arabischen Frühlings im Jahr 2011 stießen Grabräuber auf mehrere der Forschung bis dato unbekannte Felsgräber in Assuan, unweit der Felsnekropole Qubbet el-Hawa. Seit 2015 forscht ein Team des Berliner Ägyptischen Museums und Papyrussammlung mit ägyptischen Kollegen aus dem Inspektorat in Assuan auf der neuentdeckten Qubbet el-Hawa Nord. Bislang sind zehn Gräber bekannt, die in das Alte und Neue Reich zu datieren sind. Sie sind Teil eines bislang unbekannten Elitefriedhofs der Siedlung(en) im Großraum Assuan. Im Band sind die aktuellen Forschungsergebnisse von bislang sieben erfolgten Grabungskampagnen versammelt. Des Weiteren wird gezeigt, wie wichtig die Bemühungen aller Beteiligten sind, dieses einzigartige Stück Kulturgeschichte zu erforschen und für kommende Generationen zu erhalten.



9 783795 438180